Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormitags.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis
(mit „Spiegel d. Jüd. Welt")
halbjährig Kč 45.—.
XXIII. Jahrgang.
Nr. 36

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

10. Ab 5689.
16. August 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Ein Tag jüdischer Geschichte.

F. W. Zürich, 12. August.

„Wir glauben, daß der heutige Tag, der 5. Ab 5689, als historischer Tag in den Annalen der jüdischen Geschichte verzeichnet bleiben wird." Mit diesen Worten schloß Weizmann seine Rede in der Eröffnungssitzung des Councils der Jewish Agency for Palestine. Wer an diesem Tage in der Züricher Tonhalle an dieser Feier teilgenommen hat, war sich dessen bewußt, daß diese Worte keine Phrase waren. Ein jeder fühlte in allen seinen Nerven die Wahrheit dieses Satzes. Drei Tage vor unserem größten Trauertag hat dieses Jahr dem jüdischen Volke einen großen Freudentag beschert.

Weizmann eröffnete ruhig und feierlich die denkwürdige Sitzung. Ihm folgten Ansprachen von Minister Dinichert, dem Vertreter der schweizerischen Bundesregierung, von Mr. F. T. B. Friis von der Mandatssektion des Völkerbundes, Dreyfus-Brodsky, dem Präsidenten des schweizerischen israelitischen Gemeindebundes, Rabbiner Jecheskiel Lipszyc, Rabbi Usiell, Sir Herbert Samuel, Louis Marshall, Albert Einstein, Lord Melchett, Léon Blum, Mr. O. E. D'Avigdor-Goldsmid, Direktor Oskar Wassermann, Felix Warburg, Schalom Asch, Ussischkin und Sokolow.

Die jüdischen Männer, die hier gesprochen haben, darf man als die ersten Menschen des heutigen Judentums der ganzen Welt bezeichnen: Albert Einstein, der erste Mann der Wissenschaft der Gegenwart — Léon Blum nannte ihn schlicht den größten lebenden Menschen; die ersten jüdischen Politiker der Welt: Sir Herbert Samuel, gewesener Minister Großbritanniens und gewesener High Commissioner von Palästina, Lord Melchett, gewesener Minister Großbritanniens, einer der ersten Industriellen Englands und der ganzen Welt, Léon Blum, der Führer der französischen Sozialisten und einer der maßgebendsten Politiker Frankreichs. Louis Marshall, der ungekrönte König der gesamten amerikanischen Judenheit, F. A. Warburg, einer der ersten Finanzmänner Amerikas und der Organisator fast aller großen jüdischen philanthropischen Weltaktionen, Direktor Oskar Wassermann, ein Führer der deutschen Finanzwelt, D'Avigdor-Goldsmid, Vertreter der englischen Juden, und Schalom Asch, der repräsentative jüdische Dichter. Was diese Männer gesprochen haben, war ein begeistertes Bekenntnis für Palästina; und — wenn man die rein formale Barriere, welche zwischen Zionisten und Nichtzionisten, wenn man so sagen darf, mit einverständlichem Augenzwinkern errichtet worden ist, einen Moment lang übersehen und das Sachliche und Inhaltliche in Betracht ziehen darf — dann kann man auch noch mehr sagen: sie legten ein begeistertes Bekenntnis für den Zionismus ab.

Denn, es muß festgestellt werden, das Wort „Nichtzionisten" wurde in diesem Saale von niemandem anders ausgesprochen als unter Anführungszeichen. Vielen Rednern genügte dies jedoch nicht und sie sprachen ausdrücklich nur von den „sogenannten" Nichtzionisten.

Was diese Männer hier gesprochen haben, waren keine Phrasen. Es waren bis auf die Reden der beider Rabbiner auch keine Prunkreden. Es waren ehrliche Bekenntnisse, trotz aller Begeisterung sachlich und wohl abgewogen. Und dieser Umstand war es, der die Versammlung zu jener Bedeutung erhob, von der alle durchdrungen waren.

Diese Menschen wissen von den Problemen des Zionismus. Sie kennen die Schwierigkeiten des Palästina-Aufbaues und sie kennen alle Schwierigkeiten, welche in der Differenziertheit des jüdischen Volkes liegen. Aber der Tenor aller ihrer Ausführungen, das Motto, das zum Beispiel vor allem der Rede Louis Marshalls zugrunde lag, war: Erst arbeiten und dann theoretisieren. Wir haben ein gemeinsames Ziel. An diesem laßt uns jetzt mit allen Kräften arbeiten. Die Auseinandersetzung über unsere verschiedenen Meinungen mag später kommen. Das war der Ausgangspunkt: die Arbeit wird uns einigen. Und das war die Folge: der Wille zur Arbeit hat uns schon geeinigt.

Wir haben in unseren Berichten über den Kongreß erwähnt, daß es für den aufmerksamen Beobachter eines der wesentlichsten Erlebnisse war, in allem Gegeneinander der Meinungen die Stimme des jüdischen Volkes durchzuhören. Auch hier hat man sie gehört. Man vernahm neue Töne, die bisher gefehlt haben, Stimmen, die im Chor des jüdischen Volkes noch nicht gehört worden sind. Nun haben sie mit eingestimmt. Zionisten und Nichtzionisten sangen die Hatikwah. Nicht nur die Jewish Agency hat sich erweitert, das jüdische Volk hat sich erweitert. Eine weitere Einheit ist entstanden, und eine weitere Einheit muß auch eine tiefere Einheit werden.

Neues menschliches Gut brachten diese neuen Menschen aus ihren verschiedenen Assimilationssphären. Da sie es uns brachten, da sie zurückgekehrt sind, um durch ein großes Werk eine neue Einheit zu bilden, bereichern sie damit das jüdische Volk. Es war unendlich reizvoll, diese Verschiedenheiten, die hier zusammenklangen, zu beobachten. Den amerikanischen Juden mit seinen problemlosen, aber dafür umso kraftvolleren Zupacken; es machte einen tiefen Eindruck, als Marshall mit einem kräftigen Sprung über alle Hindernisse und Verschiedenheiten hinweg, in den Saal donnerte: Palästina wird gebaut! Dann wieder der deutsche Jude, der alle Probleme ausgezeichnet kennt und sich zur Tat durchringt; der englische Jude mit seiner politischen und gesellschaftlichen Ueberlegenheit; und endlich der Ostjude mit seinem urwüchsigen Reichtum an Volksgeist und Volksgefühl wie Sokolow, der als der wahre allen gemeinsame und von allen ganz verstandene Jude auf der Versammlung in seiner Schlußansprache den größten und freudigsten Eindruck machte. Alle haben sie Fremdes angenommen und trotzdem ihre jüdische Eigenart bewahrt und alle haben einander verstanden, trotz Verschiedenheit ihrer Methoden, ja sogar trotz der Verschiedenheit ihrer Sprache.

Denn es war jüdischer Geist und jüdischer Wille, der sich hier in einen Strom vereinigte.

Diese Vereinigung, die weit bedeutsamer ist als die Konstituierung der Jewish Agency, diese Vereinigung des Volkes, ist einem Manne gelungen, der sie mit äußerster Zähigkeit, gegen alle Widerstände von außen und innen, gegen alle zermürbenden Anfeindungen, mit selbstsicherer Kraft durchgesetzt hat; einem Menschen, in dem sich der Genius des jüdischen Volkes, jenes Maß von Genialität in der Menschenbehandlung geschaffen hat, das notwendig war, um dieses Werk zustande zu bringen: Chaim Weizmann. Wie selbstverständlich klang es, als alle Menschen Weizmann „unseren Führer" nannten. Er allein hat das Werk zustande gebracht, hat Zionisten und Nichtzionisten einander so angenähert, daß schon heute aus den Nichtzionisten „sogenannte" Nichtzionisten geworde sind. Er hat die große Intuition gehabt, zu erkennen, welches Mittel die Jewish Agency nicht nur außen-, sondern vor allem innerpolitisch, nicht bloß vor der Welt, sondern auch für das jüdische Volk ist. Er hat es verstanden, die Menschen mit Hilfe ihrer Schwächen zusammenzubringen. Er hat in echt Herzl'schem Geist gearbeitet und das von Herzl gewonnene Werk um ein großes Stück weitergeführt. Er hat den Nichtzionisten eine große Aufgabe geschenkt und den Zionisten einen unerhörten Ansporn gegeben, denn die neuen Menschen, die er zu uns geführt hat, damit sie nun mit uns arbeiten, haben auf die Zionisten eine seltsame Wirkung ausgeübt; die Zionisten sind sich durch sie, durch diesen neuen Fremdstoff, der hier eingeführt worden ist, ihrer eigenen Kraft von neuem, mit erneuter Begeisterung bewußt geworden. Das hat diese Versammlung gezeigt. Der Zionismus ist an den Nichtzionisten wieder jung geworden.

Die denkwürdige Tagung des Councils der Jewish Agency in Zürich beendet.

Feierliche Schlußsitzung. — Dr. Weizmann Präsident der Jewish Agency. — Die Verfassung angenommen.

(Telephonische Nachricht unseres Berichterstatters.)

Mittwoch nachmittags wurden die Jewish-Agency-Beratungen, die sich hauptsächlich in den Kommissionen abgespielt haben, geschlossen. In der Schlußsitzung gab Weizmann seiner bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die jetzige Generation noch einen gewaltigen Schritt zur Vollendung des jüdischen Palästina miterleben werde. Den Führern wurden begeisterte Ovationen dargebracht, und tiefgerührt küßte Weizmann Sokolow. Unter großem Jubel wurde mit dem Absingen der jüdischen Nationalhymne von Zionisten und Nichtzionisten die letzte Sitzung geschlossen.

Die Wahlen.

Zum Präsidenten der Jewish Agency wurde Dr. Weizmann gewählt.

Zum Vorsitzenden des Council der Jewish Agency Louis Marshall, zum zweiten Vorsitzenden Lord Melchett.

Zum Vorsitzenden des Administrativ-Komitees Felix Warburg.

In das Administrativ-Komitee wurden für die Tschechoslowakei für die Nichtzionisten Dr. Josef Popper (Prag), für die Zionisten Dr. Josef Rufeisen und Dr. Emil Margulies entsendet.

Die

Exekutive der Agency

bleibt vorderhand die vom Zionistenkongreß gewählte Weltexekutive.

Zum

Ehrenpräsidenten

der Jewish Agency wurde Baron Edmond de Rothschild gewählt, der bereits telegraphisch seine Zusage erteilt hat.

Die Verfassung

der Jewish Agency wurde mit sämtlichen Verbesserungen und Wünschen des Zionistenkongresses einstimmig angenommen. Die

feierliche Unterzeichnung

wurde mit einer goldenen Feder vorgenommen, die in der Universitätsbibliothek in Jerusalem aufbewahrt werden wird.

Für die Zionisten zeichnete Weizmann und Sokolow. Für die Nichtzionisten die Vertreter eines jeden Landes. Für die Tschechoslowakei Dr. Josef Popper.

✦

Die nächste Tagung des Councils dürfte höchstwahrscheinlich im nächsten Jahre stattfinden.

Sacher bleibt doch in der Exekutive.

(Von unserem Berichterstatter.)

Aus Zürich erhalten wir die telephonische Nachricht, daß die Berichte über die Demission Henry Sachers verfrüht waren und daß dieser sich im letzten Moment doch noch entschlossen hat, seine Wiederwahl in die Exekutive der Zionistischen Organisation anzunehmen.

Kongreßergebnis.

Zürich, 11. August 1929.

Als Sonntag morgens die Zürcher Domglocken erklangen und die biederen Bürger ihren Kirchgang antraten, da legte Motzkin seinen Hammer, den er durch volle vierzehn Tagen unermüdlich geschwungen hatte, aus der Hand. Er hatte wieder einmal einen Kongreß glücklich zu Ende geführt und sein Versprechen, das er in den ungewissen Nachtstunden, als von vielen Seiten die Befürchtung ausgesprochen worden war, der Kongreß könnte ergebnislos, ohne eine Leitung gewählt zu haben, auseinandergehen, daß dem auf keinen Fall so sein werde, ganz eingelöst. Der XVI. Zionistenkongreß hatte seine beiden Hauptaufgaben erfüllt, die letzte Zustimmung zur Schaffung der erweiterten Jewish Agency erteilt und eine neue Leitung eingesetzt.

Es stand zwar vom Anfange an fest, daß sich der Kongreß hinter die Beschlüsse der Berliner A.-K.-Sitzung stellen und der Einberufung des Council der Jewish Agency keine nennenswerte Hindernisse in den Weg legen würde. Und doch war es ein langer, aufreibender Kampf, der um die letzte Entscheidung geführt werden mußte, an 24 Stunden brauchte man zur Abstimmung der 14 Punkte der Agency-Konstitution. Und heute, wo wir bereits Gelegenheit hatten, dieses Schreckensgespenst der erweiterten Jewish Agency, das in jener Diskussion immer wieder in den schwärzesten aller Farben gemalt worden war, zu erschauen, nach der grandiosen zionistischen Kundgebung der Eröffnungsfeierlichkeit, kommt einem, wenn man sich an die noch vor wenigen Tagen vor und während jener Abstimmung ausgesprochenen Prophezeiungen der Nein-Sager erinnert, das ganze wie ein Märchen aus uralten Zeiten vor. Wenn heute jene Abstimmung wiederholt werden würde, fast sicher scheint es, daß sie viel, viel weniger Zeit in Anspruch nehmen und die dreißig Nein-Sager auf ein kleines Häufchen Unbelehrbarer, nicht Sehenwollender zusammenschrumpfen würde. Die Jewish Agency ist nun, Gottlob, kein haltloses Objekt der zionistischen Diskussion mehr. Wer sie beurteilen will, dem werden weder leidenschaftliche und sentimentale Anstriche noch alle rhetorischen Künste, aber auch keine juridischen Klügeleien mehr etwas helfen. Sie lebt und nach ihrem Tun wird man sie abschätzen können. Der sechsjährige zionistische Bürgerkrieg, der Kampf um die Erweiterung der Jewish Agency ist beendet und überall im zionistischen Lande soll man es wissen, daß wieder Frieden ist!

In letzter Stunde, sechs Stunden vor dem Zusammentritt der Jewish Agency ist es gelungen, eine zionistische Exekutive zu bilden, die im wahrsten Sinne des Wortes eine „Große Koalition" darstellt, gewählt von neun Zehntel aller Kongreßdelegierten. Der Wunsch, der so oft in der Kongreßwahldiskussion ausgesprochen worden war, daß die zionistische Organisation in dem Augenblicke, da sie sich anschickt, in jene neue große Korporation einzutreten, eine auf breitester Basis aufgebaute, vom Vertrauen aller zionistischen Schichten getragene Exekutive einsetzen müsse, ist in Erfüllung gegangen. Das ist wohl das erfreulichste Moment des XVI. Kongresses, daß er über alle Parteizersplitterung und alle Gegensätze hinweg eine Exekutive zu wählen verstand, für die die überwältigende Mehrheit vom Misrachi rechts bis zur Poale Zion links die Hand erhob. Leicht waren die Bemühungen um die Schaffung einer solchen Exekutive allerdings nicht gewesen und wenn irgendjemandem ein Hauptverdienst hiebei zufällt, so ist es Weizmann, der auf alle Forderungen und Einwendungen seinerseits verzichtete und sich bereit erklärte, in jede Exekutive, die vom Vertrauen des Kongresses getragen werde, einzutreten. Es scheint, daß der Misrachi diese Situation weidlich auszunützen verstand und für sich auf einmal auf zwei Vertreter in der Exekutive Anspruch erhob, während er sich vorher mit einem begnügt hätte. Doch das gehört bereits in ein anderes Kapitel. Die erfreulichste Neuerscheinung in der zionistischen Exekutive ist unzweifelhaft Ruppin, dessen Wahl fast vom ganzen Kongresse mit ungeheuerem Jubel aufgenommen wurde. Der Pendel, von dem er bei

seinem Abgange am Wiener Kongresse gesprochen hatte, hat wieder jene Stelle erreicht, an der Ruppin aktiv in unser Aufbauwerk eingreifen kann. Ruppin ist für uns nicht nur der bedeutende und erprobte Arbeiter, sein Name klingt uns als ein Symbol. Und es war selbstverständlich, daß in dem Augenblick, da ein neues Werden in Palästina einsetzt, Ruppin wieder auf der zionistischen Tribüne erscheint. Als weitere markante Persönlichkeit ist Sacher in der Exekutive verblieben; der so verschriene Arbeiterfeind hat sich bereit erklärt, mit den beiden Arbeitervertretern in einer gemeinsamen Exekutive zu arbeiten und diese wiederum haben keinerlei Bedenken gegen seine Wiederwahl geäußert. Sacher hat im Verlaufe des Kongresses das Vertrauen der Majorität der Delegierten erworben und wenn er heute nach Palästina zurückkehrt, so wird er keinesfalls so isoliert im Lande arbeiten müssen, wie es nach dem Baseler Kongresse der Fall war. Er ist unzweifelhaft eine starke Persönlichkeit und ein wertvoller Arbeiter, um so wertvoller, wenn er nicht mehr allein die tragende Gestalt der Palästinaexekutive sein muß, sondern mit Ruppin, Kaplansky und Sprinzak gemeinsam an das Werk geht.

Der XVI. Zionistenkongreß war ein schwerer, langer, wilder, aber ein großer Kongreß. Er stand ganz im Zeichen Herzls, an dessen 25. Todestag er eröffnet wurde. Und er war seiner würdig.

Hans Lichtwitz.

„Tumult am Zionistenkongreß"

Unser Berichterstatter schreibt aus Zürich:

Durch Zufall kam mir hier eine Nummer des „Prager Tagblattes" zu Gesicht, in welcher unter obigem Titel über die große Agencydebatte am Kongreß berichtet wird. Ein kleiner Zwischenfall, über welchen hier sehr viel gelacht wurde, wird im „P. T." äußerst drastisch dem Publikum in einer Weise zur Kenntnis gebracht, die den Eindruck erwecken muß, als ob die Agencydebatte in einem Tumult und mit Schlägereien zu Ende gegangen wäre. Hier in Zürich weiß man davon allerdings recht wenig. Der so dramatisch geschilderte Zwischenfall hat sich, falls es überhaupt jemanden interessieren sollte, so abgespielt: Unter der Anzahl der sich auf jedem Zionistenkongresse einfindenden humoristischen Gestalten befindet sich auch ein Amerikaner, der zur Abwechslung nicht Zeichenprofessor sondern Journalist ist. Dieser gute Mann redet infolge eines Sprachfehlers mehr mit den Händen als dem Munde. Der revisionistische Delegierte De Haas wiederum, der als zweiter Held jener „Schlacht" geschildert wurde, scheint ein etwas schwerhöriger Mann zu sein. Nichts leichter nun, als daß ein Zusammentreffen der beiden irgendein Mißverständnis zur Folge haben muß. Und als Gott in einem Falle? Er läßt wirklich die beiden in einem mit Spannung gefüllten Momente des Kongresses, während der Agency-Diskussion zusammenkommen. De Haas sieht in irgendeiner Geste jenes Journalisten den Versuch eines „tätlichen Angriffes", stürzt zur Präsidentenestrade und meldet es ganz aufgeregt Motzkin. Ein Funke ist in das Pulverfaß geflogen. Die Revisionisten stürzen sich mit wildem Feuereifer auf die vermeintlichen Täter, und derer gibt es in dem in jener Saalecke entstandenen Wirbel genug. Stricker eilt seinen „bedrängten" revisionistischen Freunden zur Hilfe und beteiligt sich an der Treibjagd auf ganz unschuldige „Angreifer". Bald fällt jedoch der Name jenes Journalisten und der eben beginnende Trubel wird von einem Sturme von Gelächter abgelöst, der durch den Delegiertenraum braust und sich erst viel, viel später legt. So sahen die „Tumultszenen am Zionistenkongresse" aus, von denen das „P. T." so eingehend und interessant zu berichten verstand.

hl.

Großes zionistisches Meeting in Zürich.

(Von unserem Berichterstatter.)

Zürich, 13. August. Gestern veranstaltete die Züricher zionistische Ortsgruppe ein zionistisches Meeting, auf welchem Aron Bart, Dr. Olswanger, Arlosoroff und Schmarja Lewin sprachen. Alle Redner betonten, daß gerade jetzt, da nach dem Zusammentritt der erweiterten Sochnut Jehudit die Basis unseres Palästinaaufbauwerkes wesentlich gestärkt und verbreitert wurde, eine neue zionistische Offensive auf die vom zionistischen Gedanken noch nicht erfaßten Teile des jüdischen Volkes erfolgen müsse.

Der Verlauf der Jewish Agency-Tagung.

Genauer Bericht über die Eröffnungssitzung — Das Budget — Politische Resolutionen.

Eröffnungssitzung

Sonntag, 11. August, 15. Uhr.

In unserer letzten Nummer haben wir schon eine kurze Nachricht über die feierliche Eröffnung veröffentlicht und bringen hier den genauen Sitzungsbericht.

Weizmanns Eröffnungsrede.

Dr. **Weizmann** (beginnt hebräisch):

In diesem feierlichen Augenblick gebührt es sich, daß meine ersten Worte in der Sprache gesprochen werden, die einen so kostbaren Teil unseres historischen Erbes darstellt. Die Aufgabe der Jewish Agency ist es, dieses Erbe zu bewahren und zu mehren durch die Wiederbelebung Palästinas und die Errichtung des jüdischen nationalen Heims auf fester Grundlage. Verbunden durch unseren Stolz auf gemeinsame Traditionen, sind wir zusammengekommen, um uns dem Dienste an einem gemeinsamen Ideal zu weihen. Der Weg vor uns ist weit und steil, aber wir sind entschlossen, ihn ohne Zögern zu gehen, bis er uns an unser Ziel führt.

(Englisch fortfahrend): Namens der Zionistischen Organisation habe ich die Auszeichnung, unseren Freunden und Kollegen einen herzlichen Willkommengruß zu entbieten, die von Fern und Nah gekommen sind, um an der konstituierenden Sitzung des Councils des Jewish Agency für Palästina teilzunehmen. Dabei gedenke ich mit tiefer Anerkennung der Arbeiten jener Männer, die zusammen mit der Zionistischen Exekutive die Bewegung eingeleitet haben, die uns hierher gebracht hat. Wenn auch die Zahl der bereits im Council vertretenen jüdischen Gemeinschaften sehr groß ist, ist sie doch nicht vollständig. Unsere Tore, das versteht sich von selbst, bleiben offen. Ich bin der Zustimmung des Councils sicher, wenn ich sage, daß es keine jüdische Gemeinschaft, ob groß oder klein, gibt, der eine entsprechende Vertretung nicht mit Freuden zugestanden würde. Unser einziger Wunsch ist, daß in der Jewish Agency und durch sie alle Juden, die den Ruf Palästinas vernehmen, eine Möglichkeit finden sollen, ihre Rolle an dem Wiederaufbauwerk zu spielen. Die Aufgabe, der wir uns heute widmen, ist nicht das Monopol irgendeines Teiles der Judenheit. Sie ist das gemeinsame Vorrecht und die gemeinsame Verpflichtung des Judentums als einer Gesamtheit. Die Zionistische Organisation, die so lange die Lasten und Mühen des Tages getragen hat, hörte niemals auf, zu hoffen auf jene Vereinigung der aufbauenden Kräfte, für die die Jewish Agency für Palästina hinfort das Symbol und zugleich das Werkzeug bilden wird. Ich bin sicher, daß niemand unter uns ist, der sich nicht der gewaltigen Verantwortung bewußt wäre, die wir im Begriffe sind, auf uns zu nehmen. Ich bin tief überzeugt, daß die Arbeiten des Council zum dauernden Vorteil des jüdischen Volkes beitragen werden und zur Ehre des jüdischen Landes.

(Deutsch fortfahrend): Wenn mir heute die große Ehre zuteil wurde, namens der Zionistischen Organisation diese Versammlung zu begrüßen, so bin ich mir bewußt, daß er ein großer historischer Moment ist, den wir jetzt gemeinsam durchleben. Die Zionistische Organisation, anerkannt durch Artikel 4 des Palästinamandates des Völkerbundes als Jewish Agency zur Zusammenarbeit mit der Regierung Palästinas in allen das jüdische nationale Heim betreffenden Angelegenheiten, hat Sie, die Vertreter der Judenheit fast aller Länder, in denen Juden wohnen, eingeladen, und Sie haben auf Grund der vorangegangenen Unterhandlungen dieser Einladung Folge geleistet, um ein neues Instrument zur Durchführung des Werkes zu schaffen, für das die Zionistische Organisation als Jewish Agency bisher allein die Verantwortung vor der Welt getragen hat. Diese Versammlung soll sich als der Council der Jewish Agency für Palästina konstituieren und in Ihre Hände soll hinfort die Verantwortung für alle die Obliegenheiten der Agency gelegt werden.

Am 2. November 1917 hat Seiner Britischen Majestät Regierung durch Mr. Balfour, damals Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, jene Erklärung erlassen, die wir alle als Balfour-Deklaration kennen.

Nach dem Kriege wurde für die Verwaltung von Ländern, die nach Anschauung der in der Friedenskonferenz vereinigten Mächte zur Selbstverwaltung nicht reif waren oder in denen große internationale Aufgaben zu lösen waren, eine neue staatsrechtliche Form geschaffen, das Mandatssystem, dessen Idee auf den großen amerikanischen Staatsmann Woodrow Wilson zurückgeht. Indem dieses System auch auf Palästina und auf die Gründung des Jüdischen Nationalen Heimes Anwendung fand, wurde diese jüdische Sache mit der Gemeinschaft aller Völker verbunden. Der britischen Regierung wurde am 24. Juli 1922 durch einen Beschluß des Rates des Völkerbundes das Mandat über Palästina übertragen mit der Maßgabe, daß die Mandatarmacht für die Verwirklichung der Balfour-Deklaration verantwortlich sein soll. Im Artikel 7 des Palästina-Mandates wird die Schaffung der Jewish Agency vorgesehen.

Geehrte Versammlung! Die Epoche jüdischer Palästinaarbeit, an deren Abschluß wir jetzt stehen, umfaßt einen Zeitraum von beinahe fünfzig Jahren. In dieser Zeit ist aus kleinen Anfängen eine jüdische Bevölkerung mit eigenartiger wirtschaftlicher und sozialer Struktur, mit den Anfängen einer eigenen nationalen Kultur, deren Werkzeug die wiederbelebte hebräische Sprache ist, entstanden. Während der Verfolgungen und Bedrückungen im zaristischen Rußland gingen die ersten Pioniere dieses neuen jüdischen Lebens nach Palästina, getrieben von uralten Hoffnungen und Träumen, die durch Jahrtausende in der jüdischen Seele geschlummert hatten, mit unerschütterlichem Glauben an alten heiligen Verheißungen festhaltend. Die Idee einer Wiederansiedlung von Juden in Palästina, wo sie nach Jahrhunderten der Ruhelosigeit und des Lebens in einer rauhen Fremde zur Ruhe kommend und an die Kontinuität der eigenen Tradition wieder anknüpfen können, wirkte zündend auf weite Kreise der Judenheit. Als die ersten Kolonisten in ihrem Kampf um die materielle Existenz in einem völlig rückständigen Lande in Not geraten waren, fanden sich in der ganzen Welt jüdische Menschen, die die Pflicht erkannten, den Pionieren in Palästina beizuspringen. Allen voran ist hier der Name des großen Juden und Menschen zu nennen, dem das jüdische Palästina Unendliches verdankt und dem wir von dieser Tribüne heute unseren Gruß entbieten: Baron Edmond de Rothschild. (Beifall.) In einem späteren Zeitabschnitt fand dann die Zionssehnsucht des jüdischen Volkes ihren Ausdruck und ihre Gestalt in der Zionistischen Organisation, der Schöpfung Theodor Herzls. Wir Zionisten haben stets mit der Besiedlung Palästinas die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des jüdischen Volkstums verbunden, die Hoffnung auf eine neue jüdische Produktivität, die durch ihre Schöpfungen die Menschheitskultur bereichern und so die Stellung des Judentums in der Welt grundsätzlich verändern könnte. Unser Ideal war die Vision eines neuen Volkes, das, aus der Enge des Ghettos und aus der ewigen Furcht vor Mißverständnissen und Mißdeutungen befreit, sein eigenes Leben auf der eigenen Scholle lebt, ein Volk aufrechter Menschen, mit dem Bewußtsein eines großen historischen Erbes, das verbunden ist sowohl mit dem Volke Israel wie mit dem Boden des Landes Palästina. Wir glauben, daß dies kein künstlicher Gedanke war, sondern ein notwendiges Ergebnis des eigentümlichen Zusammentreffens der originalen jüdischen Welt mit dem europäischen Geist im vergangenen Jahrhundert. Es entstand eine elementare Bewegung der nationalen Selbstbejahung im Judentum, deren deutlichstes Merkmal vielleicht die Entwicklung der modernen jüdischen Literatur, insbesondere in hebräischer Sprache, ist. Diese Bewegung führte immer wieder Juden nach Palästina, dem Lande unserer Vergangenheit, das im Volksempfinden auch das Land unserer Zukunft war. Wir Zionisten haben mehrere Jahrzehnte für die Verwirklichung dieser Idee gekämpft und wir fanden nicht die Zustimmung des gesamten Judentums. Wir fanden Gegnerschaft und vielfach stießen wir auf Mißverständnisse, aber in dieser historischen Stunde dürfen wir wohl aussprechen, daß solche Kämpfe der natürliche Ablauf eines historischen Prozesses sind und daß durch diesen Prozeß die Entwicklung der Geschichte geformt wird.

Meine Damen und Herren! Durch die politischen Ereignisse, die ich am Anfang meiner Rede erwähnte, haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Wir stehen heute vor Tatsachen, deren zwingender Gewalt sich niemand entziehen kann und vor deren Ansturm alle Meinungsverschiedenheiten, alle im Laufe der Zeit entstandenen Parteigegensätze im Judentum klein erscheinen. Ich will nur zwei dieser Tatsachenkomplexe hier hervorheben. Der eine ist gegeben durch das Palästinamandat und die Erwartungen, die die ganze Welt an die jüdische Aufbauarbeit in Palästina knüpft. Der andere, vielleicht noch bedeutungsvollere Tatsachenkomplex ist die Veränderung der jüdischen Welt nach dem Kriege, charakterisiert durch den materiellen Zusammenbruch des osteuropäischen Judentums, das bis 1914 das kulturelle Kräftereservoir des ganzen Judentums gewesen war, und durch die Einwanderungssperre in den überseeischen Ländern, die einer der gewaltigsten Erscheinungen des jüdischen Lebens des letzten Jahrhunderts, der Auswanderung großer jüdischer Massen vor allem in die Vereinigten Staaten von Amerika, mit einemmal ein Ende gesetzt hat. Durch diese Tatsachen erscheint Palästina heute in einem ganz andern Lichte. Es bietet sich von selbst die zentrale jüdische Aufgabe dar. Wir glauben, daß in Palästina Möglichkeiten gegeben sind für die Schaffung eines großen jüdischen Lebens in großem Umfang, für die Gründung und Sicherung jüdischer Existenzen und zugleich für das Entstehen einer eigenartigen jüdischen Kultur, eines jüdischen Heimatsgefühls, das auch für diejenigen Juden, die in anderen Ländern leben und deren uneingeschränkte Gleichberechtigung als Bürger dieser Länder unser aller gemeinsame Voraussetzung ist, einen ideellen Wert bedeutet.

Meine Damen und Herren! Die Zionistische Organisation hat die politischen Schritte getan, die erforderlich waren, um die Anerkennung der Völker zu erhalten für das jüdische Recht auf eine Heimstätte in Palästina. Aber wir wollten niemals Palästina für die Zionisten, wir wollten Palästina für die Juden. Das lebendig werdende palästinensische Judentum ist keine Parteisache. Die Balfour-Deklaration richtet sich an die gesamte Judenheit. Es ist nur folgerichtig, wenn wir nunmehr an die jüdischen Gemeinschaften der Welt herangetreten sind, um die Arbeit, deren Maximum niemals von einem begrenzten Kreis von Juden geleistet werden kann, auf eine breitere Basis zu stellen und die Kräfte des gesamten Judentums systematisch dafür mobilisieren. Es gereicht uns zur freudigen Genugtuung, daß unser Ruf ein verständnisvolles Echo gefunden hat, das sich in dieser erlesenen Versammlung heute vor uns manifestiert. Wir haben nicht mehr über Theorien zu streiten, sondern vor uns steht die Wirklichkeit der bereits in Entwicklung begriffenen, fortschreitenden jüdischen Siedlung Palästinas.

Denn, geehrte Versammlung, die erste Zeit der tastenden Versuche in Palästina liegt bereits hinter uns. In den letzten zehn Jahren sind 100.000 Juden nach Palästina gekommen. Viele der hier Versammelten kennen das Land und die jüdische Arbeit dort aus eigener Anschauung. Sie wissen, mit welcher Liebe und Hingabe die jüdischen Menschen, die als Einwanderer ins Land gekommen sind, dort arbeiten, wie zäh sie an der einmal begonnenen Arbeit festhalten und welch stolzes Gefühl sie beseelt, der Vortrupp einer neuen jüdischen Gemeinschaft zu sein. Es ist aber selbstverständlich, daß die Lösung unserer Aufgabe nicht nur eine Sache des guten Willens ist, sondern auch der wirtschaftlichen Erfahrung, der technischen Fähigkeiten und der zur Verfügung stehenden Machtmittel. Nicht alles, was bei der Kolonisation eines solchen Landes begonnen wurde, kann glücken, aber auch aus individuellen Mißerfolgen kann die Gesamtheit nützliche Lehren ziehen. Wir haben eine eingehende Kritik und umfassende Untersuchung der politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und Notwendigkeiten Palästinas in dem Bericht der Joint Palestine Survey Commission, die auf gemeinsames Ersuchen von Mr. Marshall und mir einen Bericht über Palästina erstattet hat, der als Vorbereitung für die künftige Tätigkeit der Jewish Agency dienen sollte. Wir stehen nach manchen Rückschlägen heute in Palästina am Beginn einer verheißungsvollen Epoche und wir betrachten es als eine Aufgabe der Jewish Agency, Mittel und Wege zu finden, um die Möglichkeiten für eine jüdische Einwanderung und Ansiedlung voll auszunützen. Wir werden im Laufe unserer Verhandlungen Gelegenheit haben, auf die Einzelheiten dieser Pläne einzugehen, und wir werden verschiedene Vorschläge diskutieren. Wir glauben, daß im gegenwärtigen Moment die Notwendigkeit besteht, die jüdische Bodenfläche zu vergrößern, wirtschaftliche Positionen zu fundieren und auszubauen und für den jüdischen Arbeiter solche Lebensbedingungen zu schaffen, die eine Fortsetzung der Einwanderung auch mittelloser Elemente sichern.

Meine Damen und Herren! Diese Versammlung hat eine eigenartige Zusammensetzung. Sie besteht zu fünfzig Prozent aus Delegierten verschiedener jüdischer Gruppen, die nicht der Zionistischen Organisation angehören, jedoch

gewillt sind, künftig an den Funktionen der teilzunehmen und zu fünfzig Prozent aus Delegierten der Zionistischen Organisation. Unsere Hauptaufgabe ist es, hier eine Verfassung für die künftige Jewish Agency zu beschließen. Ein Entwurf wurde vorbereitet, an dessen Ausarbeitung außer der Zionistischen Organisation Jewish Agency gemäß Artikel 4 des Mandates vor allem die hier anwesenden Führer der amerikanischen Juden teilgenommen haben. Der Entwurf wurde auch vom Zionistenkongreß akzeptiert, der einige kleine Aenderungen vorschlägt, und ich bin überzeugt, daß eine Einigung in dieser Versammlung leicht erzielt werden wird. Der Zionistenkongreß hat vor einigen Tagen mit überwältigender Mehrheit den Beschluß gefaßt, die Erweiterung der Jewish Agency, deren höchstes Organ bisher der Zionistenkongreß war, im Sinne des erwähnten Verfassungsentwurfes durchzuführen.

Meine Damen und Herren! Ich darf wohl aussprechen, daß wir alle, die wir uns hier versammelt haben, zusammengekommen sind mit dem Wunsch nach aufrichtiger und ehrlicher Kooperation. Wohl zerfällt diese Versammlung in zwei Hälften, die in ihrer Struktur sehr verschieden sind, aber wir sind überzeugt, daß gegenseitiges Vertrauen und die Praxis gemeinsamer Arbeit an einer uns allen teuren Sache diese Verschiedenheiten überwinden wird. Wir haben diese erweiterte Jewish Agency begründet in dem Bewußtsein, daß unsere Partnerschaft auf gegenseitigem Respekt beruht. Fragen der Gesinnung und geistige Entwicklungen lassen sich durch organisatorische Formen und Statuten nicht regulieren. Was wir hier regeln können und wollen, ist ein System praktischer Arbeit zur Erreichung bestimmter praktischer Zwecke. Wir haben die Hoffnung, daß diese gemeinsame Arbeit auch vereinigend wirken wird und den Ausganspunkt bildet für eine große neue Einheit in Israel, eine Einheit, die beruht auf gemeinsamer Verantwortung, gemeinsamem **Werk und, ich darf wohl sagen, gemeinsamer Liebe zum Judentum, das vielleicht der eine so, der andere anders interpretiert, das sich aber in dem, was wir in diesen Jahren erleben, wieder erweist als die große, königliche Lebensmacht, der wir alle demütig und treu dienen wollen.** Möge das, was wir hier schaffen, dem jüdischen Namen zur Ehre gereichen und ein Segen sein für die künftigen Geschlechter. In diesem Sinne glauben wir, daß der heutige Tag, **der 5. Ab 5689, als historischer Tag in den Annalen der jüdischen Geschichte verzeichnet bleiben wird.**

Ich erkläre die konstituierende Versammlung des Councils der Jewish Agency für Palästina für eröffnet. (Stürmischer Beifall.)

Minister **Dinichert** (Vertreter der schweizerischen Bundesregierung, spricht französisch):

Die schweizerischen Bundes- und Kantonalbehörden entbieten Ihnen durch mich zu Ihrer Tagung ihren Willkommensgruß und wünschen, daß die Arbeiten dieses Kongresses dazu führen, auch die letzten Schwierigkeiten für das großartige Aufbauwerk in Palästina zu beseitigen. Hier, in der Schweiz, wo wir so viele internationale Körperschaften beherbergen, haben wir das größte Verständnis für Bestrebungen, die dazu helfen, den gegenseitigen guten Willen unter den Völkern zu fördern. Das Werk, in dessen Dienst Sie hier versammelt sind, gehört in hervorragendstem Sinne zu den Bestrebungen des Friedens und des Fortschrittes und es ist mir eine große Ehre, Ihnen namens der Regierung dieses Landes vollen Erfolg Ihrer Arbeit zu wünschen. (Lebhafter Beifall.)

Mr. **F. T. B. Friis** von der Mandatssektion des Völkerbundes (spricht englisch):

Der Generalsekretär des Völkerbundes ersuchte mich, Ihnen mitzuteilen, wie sehr er bedauert, daß ihn seine Abwesenheit von der Schweiz verhindert, Ihre freundliche Einladung zu persönlicher Teilnahme an der Eröffnungssitzung der erweiterten Jewish Agency anzunehmen. Es ist mir ein Vergnügen, in seinem Namen folgendes zu erklären:

Ein Ereignis wie das heutige, das als Ergebnis mehrjähriger Verhandlungen die Konstituierung der Erweiterten Jewish Agency ermöglicht, muß von Interesse für den Völkerbund sein. Zwar unterhält der letztere auf Grund des Mandatssystems direkte Beziehungen nur mit der Mandatarmacht, aber die Jewish Agency wird im Palästinamandat ausdrücklich als Berater und Mitarbeiter der Mandatsverwaltung für jene Angelegenheiten erwähnt, die die Schaffung des jüdischen nationalen Heimes und die Interessen der jüdischen Bevölkerung in Palästina betreffen.

Das Palästinamandat anerkennt das Prinzip der Schaffung eines nationalen Heimes für das jüdische Volk in diesem Lande und es ist offenkundig, daß der Schritt, der jetzt unternommen wird, um die Jewish Agency und damit die Bestrebungen, die zionistischen Ideale auszuführen, auf eine breitere Basis zu stellen, nur günstig sein kann für die Erreichung der im Mandat festgelegten Ziele. Ich hoffe aufrichtig, daß dies der Fall sein möge und daß die heutige Versammlung immer als ein glückliches Ereignis sowohl für Palästina als auch für das jüdische Volk in allen Teilen der Welt betrachtet werden möge. (Lebhafter Beifall.)

Dreyfuß-Brodsky begrüßt die Tagung namens des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes.

Rabbiner **Jecheskiel Lipszye** und Rabbi **Uziel** halten begeisterte Ansprachen.

Sir Herbert Samuel (spricht englisch):

Wir treffen uns in einem Augenblick höchster Bedeutung für die Geschichte Palästinas und damit für die Geschichte des jüdischen Volkes. Wir, die wir mit der Abfassung des Palästinamandates zu tun hatten, mußten drei Elemente miteinander in Einklang bringen: Palästina, Großbritannien und die Juden der Welt. Nicht nur einen Teil der Juden, sondern alle Juden. Wir hielten es für wesentlich, daß das ganze Judentum an dem Wiederaufbau des Heiligen Landes teilnehmen soll. Daher fügten wir dem Palästinamandat den Artikel über die Jewish Agency ein. Zehn Jahre sind seither vergangen und heute wird die Jewish Agency geboren.

Das jüdische Volk war Jahrtausende lang über die Welt zerstreut. Es ist heute größer an Zahl als jemals in der Geschichte. Aber heute, in diesem Saale, treffen sich zum ersten Male seit Tausenden von Jahren Vertreter des gesamten Judentums zu gemeinsamem Zweck. Es ist das Land, das sie einigt, wie es in den Tagen des Altertums die zehn Stämme vereinigte.

Bringen wir heute unsere Anerkennung dar der Arbeit, die von der Zionistischen Organisation geleistet wurde. Sie trug all die Jahre die Last, im politischen, im wirtschaftlichen, im administrativen Sinne, aber sie versteht, daß die Zionistische Organisation nicht nur für ihre Sonderzwecke besteht und daß die Zusammenarbeit nicht schwächen oder herabsetzen wird. Meiner Ansicht nach wird sie ihre Kräfte mehr als verdoppeln. Sie wird ihre besondere Existenz nicht aufgeben. Sie wird weiter ihre Kongresse, ihren Idealismus, ihre Krisen und ihre Nachtsitzungen haben (Heiterkeit) und ihre eigene ursprüngliche Kraft, die Begeisterung der Massen des jüdischen Volkes hervorzurufen. Und das ist von entscheidender Bedeutung. Wenn Sie den Zionismus offiziell machen, bringen Sie ihn um. (Beifall.)

Ich möchte einen kleinen Vorfall erwähnen, der einer Nichte von mir, Mrs. Kisch, widerfuhr, als sie mit ihrem ausgezeichneten Gatten in Südafrika reiste. Sie kamen eines Tages durch einen abgelegenen Teil des Landes und ein altes jüdisches Ehepaar kam an den Zug. Es waren die einzigen Juden im Dorfe. Die alte Frau nahm meine Nichte beiseite und sagte ihr: „Ich getraue mich nicht, es meinem Mann zu sagen, aber ich habe hier ein kleine goldene Kette. Es ist mein einziges Schmuckstück. Er soll nicht erfahren, daß ich es dem Keren Hajessod gebe." Mr. Kisch lehnte ab, aber die Frau gab nicht nach. Sie ließ die Kette in ihrer Hand und ging fort, der Zug fuhr ab und die Kette wurde dem Keren Hajessod übergeben. Wir brauchen Opfer dieser Art. Palästina ist dankbar für die Hunderttausende von Pfunden und Dollars, die von Wohlhabenden gegeben werden; aber diese kleine goldene Kette brauchen wir noch viel mehr. Dieser Opfergeist der Massen des jüdischen Volkes in allen Ländern hat die Stärke der zionistischen Bewegung bedeutet. Aber die Zionistische Organisation bietet mit weitblickender Staatsmannskunst die Sitze im Council der Jewish Agency denen, die mitarbeiten wollen, an. Das ist richtig, aber es ist auch richtig, daß die Zionistische Organisation die Präsidentschaft der Jewish Agency behält. Da der Präsident der Zionistischen Organisation Dr. Weizmann ist, ist ja auch etwas anderes gar nicht vorstellbar. Er hat im höchsten Maße die Achtung und das Vertrauen der Staatsmänner der Großmächte und die Liebe und Dankbarkeit der Juden der ganzen Welt gewonnen. (Beifall.)

Wir wollen auch den amerikanischen Juden danken, die so viel für den Aufbau Palästinas getan haben und sich mit ganzem Herzen der neuen Entwicklung widmen. Sie sind in ein Land gegangen oder ihre Väter sind in ein Land gegangen, dessen Existenz der Juden des Altertums unbekannt war. Es geht ihnen doch gut. Und jetzt blicken sie zurück über den Ozean und über die Jahrhunderte und sehen das alte Land ihrer Väter und die alten Ideale. Die Ideale können den modernen Verhältnissen angepaßt werden, aber im Wesen bleiben sie gleich. Sie sind weniger stammesmäßig, mehr universalistisch, aber immer noch starke Ideale, die uns sagen, daß die sichtbare Welt nicht alles ist. Dieser kleine Planet, auf dem wir wohnen, ist nicht die Welt. Es gibt eine geistige Kraft, die die Welt erfüllt und über sie hinausgeht. Und wir arbeiten in Palästina, um jene idealistischen Bestrebungen zu verwirklichen, die die Menschheit erlösen wollen.

Unser Dank gebührt heute auch Lord Balfour. (Beifall.) Er hat unsere Sache zu der seinigen gemacht. Wir haben das Glück, daß er die Verwirklichung eines Werkes erlebt, an dem er so tiefes Interesse nimmt. Und unser Dank gilt auch Lord Melchett, dem Vorsitzenden der Palästina-Studienkommission, die diese größere Entwicklung möglich gemacht hat.

Die Aussichten für die Zukunft Palästinas sind jetzt günstig. Die wirtschaftliche Lage ist gut, die Depression ist vorüber. Auf der festen Grundlage der hebräischen Sprache sind die Anfänge einer neuen jüdischen Kultur bereits erbaut. Politisch ist die Situation in Palästina schwieriger, aber keineswegs ungünstig. Und die jüdische Palästina-Sache ist sicher, in Großbritannien die Förderung jeder Regierung und jeder Partei zu finden. Die Jewish Agency wird vielleicht mehr innere als äußere Schwierigkeiten haben. Wir sind überzeugt, daß diese Schwierigkeiten überwunden werden. Sie enthält sehr verschiedene Elemente, Menschen aus vielen Ländern und von vielen Temperamenten. Sie wissen: Wo es drei Juden gibt, gibt es vier Meinungen. Aber jene, denen wir die Arbeit der Jewish Agency anvertrauen, werden eine ernste, eine persönliche Verantwortung für ihren Erfolg fühlen. Sie arbeiten unter den Augen der Geschichte. Ihre Namen werden auf die Nachwelt kommen mit Lob oder mit Tadel, je nachdem, ob ihnen das Werk gelingt oder mißlingt. Aber nicht nur die Geschichte beobachtet sie, sondern auch die Pioniere in Palästina, die Chaluzim und Chaluzoth, die ihr Leben für die Erlösung des Bodens und der Seele Palästinas geben. Auch die hunderttausend Juden, die in den letzten zehn Jahren nach Palästina gegangen sind, blicken auf sie und vor unserem geistigen Auge sehen wir die Hunderttausende, die noch nach Palästina gehen sollen.

Jahr für Jahr geben jüdische Gemeinden große Summen für den Bau von Bethäusern. Manche von uns aber glauben, daß Palästina das Bethaus des Judentums der ganzen Welt sein soll. König Salomo baute einen Tempel. Nehemia baute einen Tempel. Herodes baute einen Tempel. Aber auch wir bauen heute aus lebenden Menschen einen Tempel, der vielleicht noch größer sein wird. (Stürmischer Beifall.)

Louis Marshall (spricht englisch):

Dies ist die außerordentlichste Versammlung, an der ich je teilgenommen habe. Hier sind Juden versammelt von vier Weltteilen, aus vielen Ländern und von jeder Anschauung, zu der sich der Menschengeist nur bekennen kann. Wir sind zusammengekommen, um die Vereinigung der Zionisten und Nichtzionisten für den Aufbau Palästinas zu sehen. Wir haben verschiedene Ideen und Ideale, wir haben verschiedene Auffassungen davon, was getan und was nicht getan werden soll, aber von einem bin ich überzeugt: als Ergebnis der Organisation der Erweiterten Jewish Agency wird Palästina erbaut. (Beifall.) Niemand soll seine Ueberzeugung verleugnen, jeder soll die Möglichkeit haben, sein Aeußerstes zu tun, um zu helfen, so gut er kann, und die Träume jener zu verwirklichen und lebendig zu machen, die seit Jahrhunderten sich danach sehnten, wieder im Land ihrer Väter zu wohnen.

Wenn ich zu den Mitgliedern des Councils spreche und auch zu denen, die keine Mitglieder sind, und insbesondere zu der großen Zahl von Zionisten in diesem Saale, möchte ich sagen, daß alles von der Art abhängen wird, wie man an die zu behandelnden Probleme herantritt. Wir sollen nicht mit der Vorstellung beginnen, daß wir ein Verzeichnis all unserer Differenzen aufstellen sollen. Laßt uns sehen, wie weit wir übereinstimmen, und dann vertraue ich auf den Verstand, den unsere Feinde uns zuschreiben, daß das Ergebnis zufriedenstellend sein wird. Viele Leute sind in diese Agency mit Mißtrauen hineingegangen. Das kommt daher, daß wir einander noch nicht kannten. Wir Amerikaner sprechen eine andere Sprache, haben andere Ideen, andere Traditionen, andere Methoden. Und Ihr habt eure Methoden. Ihr habt Recht, wenn Ihr auf Eure Art arbeiten wollt, und wir haben Recht, wenn wir auf unsere Art arbeiten wollen. Und wenn wir jetzt beide in richtiger Weise zu arbeiten beginnen, muß das Ergebnis gut sein.

Ich hoffe daher, daß wir alle, Zionisten und Nichtzionisten, uns vermengen werden, sobald unsere Beratungen beginnen. Wir werden das tun, was für die Arbeit notwendig ist. Schließlich ist die Zeit des Träumens vorüber. Wir brauchen Ideale, aber wir sind an den Punkt gekommen, wo wir arbeiten müssen. Wir sind jetzt so weit, daß Reden manchmal nötig ist. Arbeiten aber immer. Menschen, die einander nicht kennen, haben eine Abneigung gegen einander. Versuchen wir also einander kennen zu lernen und zu verstehen. Setzen wir uns zusammen, aber nicht um zu reden, sondern um praktisch zu denken. Das ist mein Programm und das wird zum Erfolg führen.

Erwarten wir nicht allzuviel auf einmal. Daß Zionisten und Nichtzionisten sich geeinigt haben, ändert nicht die Naturgesetze. Erwarten wir keine Wunder, außer jenen, die durch klares Denken und ehrliche Arbeit vollbracht werden können. Ein Land, das nicht fruchtbar ist, kann nicht mit einem Schlage fruchtbar gemacht werden. Aus einem Acre Land kann man nicht zwei Acres machen. Die großen vor uns liegenden Probleme müssen in großzügiger, praktischer, geschäftsmäßiger Weise gelöst werden.

Wenn man von Palästina spricht, soll man geschäftsmäßig sprechen. Ich denke natürlich nicht an einen Geldjäger der Großstadt, aber an den Durchschnittsmenschen, der vorwärts kommen will; und wir alle wollen vorwärts kommen. Was von dem einzelnen gilt, gilt auch von einem Land. Geld kann nicht alles tun. Man hat uns Amerikanern die Ehre angetan, uns für Geldsäcke zu halten. Ich kann Ihnen versichern, daß wir keine sind. Wir sind Fleisch und Blut, menschliche Wesen. Wir sind ebensowenig Geldsäcke wie Leute aus anderen Ländern. **Aber Gott hat uns Wohlstand gegeben und darum halten wir es für unsere heilige Pflicht als Juden, von dem unsrigen unseren Brüdern** in der Welt mitzuteilen. Das haben wir in Osteuropa getan und tun es weiter; wir werden es in Palästina tun, wenn Sie es gestatten. Wir stehen Schulter an Schulter mit den Zionisten. Wir werden durch das gleiche Ideal der Pflicht geleitet. Wir waren mit ihnen früher nicht einig aus Gründen, die ich nicht zu wiederholen brauche. Wir wurden geeint durch die staatsmännische Kunst Dr. Weizmanns, der das Problem und das amerikanische Volk verstand. (Beifall.) Er weiß, daß wir Ideen haben. Wir sind praktische Leute und werden immer unsere Arbeit praktisch zu machen suchen, aber das verringert nicht unseren Anteil an dem Aufbau Palästinas. Und heute, wenn ich hier stehe, empfinde ich das ernster als jemals, und zwar auf Grund eines Beschlusses, den ihr Kongreß dieser Tage angenommen hat und in dem er die Bedeutung des Judentums, unserer heiligen und unsterblichen Religion, für den Juden unterstrichen hat. Damit ist das Programm vollkommen. Jetzt wollen wir an die Arbeit denken und gemeinsam wirken. Verstehen wir einander und alles wird leicht sein.

In wenigen Tagen begehen wir den neunten Ab. Dies war ein Tag der Klage und Trauer wegen der Zerstörung des Tempels und unserer Vertreibung aus Palästina. Möge ein anderer Tag kommen, ein Tag der Freude, ein Tag des Glücks, ein Tag, der Trauer und Klagen vertreibt und uns alle größer, besser und edler macht und uns dazu führt, daß wir alle verstehen, daß wir einen Gott haben, daß wir ein Volk sind, und daß wir in einem Geiste uns vereinen. (Stürmischer Beifall.)

Prof. Albert Einstein (stürmisch bejubelt. Die Versammlung erhebt sich und bereitet Einstein herzliche Ovationen):

Wir alle fühlen, daß wir heute einen großen Tag erleben, und ich möchte versuchen zu sagen, worin ich die Größe dieses Tages sehe.

Ich sehe die Tragik des modernen Juden darin, daß er wohl eine Nation repräsentiert,

aber eine Nation, welche atomisiert ist. Der einzelne Jude ist vereinsamt und erleidet die Not der Vereinsamten. Diese Not hat sich zu einer tragischen Situation gestaltet. Wie sollte aber ein Ausweg geschaffen sein, ohne zur Errichtung eines eigenen Heims zu kommen? Der, welcher es klar, mit voller Klarheit gesehen hat, war Herzl. (Stürmischer Beifall.) Was er gesehen hat, war so einfach und wir haben ihn doch nicht verstanden. Denn nur ein kleines Häuflein von Männern hat sich um ihn geschart. Er sah, daß ein gemeinsames Werk nur möglich sei, wenn sich das Volk selbst jene Gemeinschaft schaffen kann, welche die Vereinsamung des Individuums aufzuheben imstande ist. Er sah auch mit dem sicheren Instinkt des politischen Geistes, daß dieses Werk nichts anderes sein konnte, als der Aufbau Palästinas. Fast alle von uns sahen das nicht. Fast alle Juden haben ihn bekämpft in der Angst, ihre bescheidenen Positionen in ihren Wohnländern zu verlieren oder zu gefährden. Herzl wußte, daß dem nicht so war, und fing mit einem kleinen Häuflein Getreuer das schwierige Werk an, welches zunächst vom politischen Gesichtspunkte unmöglich schien. In diesen Tagen aber sehen wir, daß er gesiegt hat. Wir sehen, daß alle Juden eingesehen haben, daß er die Erlösung gebracht hat. Und das wollen wir mit vollem Herzen anerkennen und uns vor ihm neigen. (Beifall.)

Ebenso wollen wir anerkennen, daß ein Großteil der Schwierigkeiten, die sich auf dem Wege, den Herzl wies, türmten, unserem großen Führer Weizmann zu überwinden beschieden war. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß der Palästinaaufbau nicht nur eine große Aufgabe für alle Juden bedeutet, sondern daß diese Aufgabe auch ein großes Geschenk bedeutet. Das verdanken wir nicht nur den beiden großen Führern, sondern auch der tapferen und begeisterten Minorität, welche sich Zionisten nennt. Wir alle anderen müssen dessen eingedenk sein, daß wir diesen Männern unsere nationale Solidarität zu verdanken haben, und ich glaube, wir sollen dessen auch eingedenk sein, daß sie ein moralisches Recht haben, auch in Zukunft bedeutenden Einfluß auf die Arbeiten, die wir leisten wollen, zu üben. (Immer wieder sich erneuernde, begeisterte Beifallstürme.)

Lord Melchett (spricht englisch):

Als Präsident der englischen zionistischen Föderation bin ich glücklich, an dieser Konstituierung des Councils der neuen Jewish Agency teilnehmen zu können, in welcher wir ein Versprechen für eine größere Zukunft sehen. Wie Sie wissen, wurde die Zionistische Organisation auf Grund des Mandates als Jewish Agency bestellt. Ich gestehe, daß es eine Enttäuschung für mich war, daß wir unter keiner Regierung und keinem High Commissioner all das erhielten, worauf wir Anspruch hatten. Ich sage das offen hier, und ich sage es offen in Palästina, daß das Mandat in dem Sinne, in dem es ursprünglich abgefaßt wurde, noch nicht verwirklicht worden ist. Ich hoffe, ich spreche hier nicht nur die Ansichten einer Organisation aus, sondern die Meinung des ganzen Judentums. Ich hoffe, die erweiterte Agency wird einen stärkeren Einfluß üben können, als wir bisher hatten. Sir Herbert Samuel wird es mir hoffentlich nicht übel nehmen, wenn ich sage, daß ich seinen Optimismus in bezug auf die politische Lage in Palästina nicht teilen kann. Machen wir uns keine Illusionen: das jüdische nationale Heim hängt von niemand ab als von uns selbst. (Beifall.) Wenn ich endlose Diskussionen zwischen unseren verschiedenen Gruppen von Zionisten und Nichtzionisten sehe, denke ich an unsere vielen Feinde, die sich vergnügt die Hände reiben, wenn wir unsere Kräfte zersplittern. Hoffentlich wird uns die Jewish Agency die nötige Einigkeit bringen. Wir haben hier nicht nur mit der wirtschaftlichen, sondern auch mit einer sehr komplizierten politischen Situation zu tun. Das Land gehört noch nicht uns, auch wenn wir genug Geld und Einwanderer haben. Die Aufgabe ist wohl die schwerste, die je ein Volk vor sich hatte, und nur das jüdische Volk kann sie vollbringen. Und wir werden sie vollbringen. Eine Reihe von Umständen hat uns bis an diesen Punkt gebracht, die weder Herzl, noch sonst jemand voraussehen konnte: ein großer Krieg, mit dem Palästina nichts zu tun hatte und mit dem es nur spät in Berührung kam. Aus dem großen Krieg ergab sich ein Wunder, die Möglichkeit, Erez Israel wieder zu schaffen. Halten Sie das für einen bloßen Zufall? Glauben Sie, daß das keine Bedeutung hat? Ich glaube es nicht. Ich sehe die Hand Gottes, der auf uns blickt, der uns von Aegypten nach Palästina zurückgeführt hat. Ich wurde im Jahre 1921 zum Zionisten. Und ich bin ein Zionist geblieben und will alles, was ich nur kann, für die Sache tun. Ich hoffe, wir werden zusammenarbeiten und werden so rasch als möglich diese überholten und unnützen Redensarten von zionistisch und nichtzionistisch fallen lassen. Wer für Erez Israel ist, ist für mich. Und wer für Palästina arbeitet, mit dem will ich arbeiten, was immer er ist und in der Vergangenheit gewesen sein mag.

Wer den Ruf Erez Israels gehört hat, der kann nicht mehr los. Dieses Land, das unsere Geschichte ist, das in jedem Stein die Geschichte unseres Volkes enthält, dieses Land ruft uns. Es ruft mir zu, daß ich mit ihm eins bin. Und wenn wir in Komitees und Konferenzen sitzen, so werden wir diese Probleme nicht überschätzen, wenn wir Palästina kennen und lieben. Wie viele hundert Jahre waren es von der Zerstörung des Tempels bis zu der Balfour-Deklaration! Wir hatten nur zehn Jahre, um Erez Israel aufzubauen. Es ist erst ein Anfang! Aber es wird ein Tempel werden, von wo wieder einmal wie schon dereinst die großen kulturellen und ethischen Ideen entspringen, die die Welt gewonnen haben und die Grundlage moderner Sittlichkeit geworden sind. (Lebhafter Beifall.)

Leon Blum (spricht französisch):

Sie werden sehr erstaunt sein, auf der Tagung der Agency einen Mann zu sehen, dessen ganze öffentliche Tätigkeit und persönliche Arbeit der Sache des internationalen Sozialismus gewidmet ist, einen Mann, von dem ich ehrlicherweise erklären muß, daß er niemals seinen Ursprung und seine Religion verleugnet hat, sondern im Gegenteil bei allen Gelegenheiten und in allen Kämpfen mit Stolz auf sie hinwies. Und doch muß ich zugeben, daß ich von jedem Glauben und jeder Religionsübung losgelöst bin.

Es gibt Menschen, die in dem zionistischen Werk nichts sehen wollen als den Ausdruck von jüdischem Nationalismus und Fanatismus. Wenn dem so wäre, hätte ein Sozialist nichts dabei tun. Der internationale Sozialismus sucht die Originalität aller Nationen zu wahren, die Integrität aller Sprachen, aller Kulturen und Rassen, aber er versucht auch sie in einer höheren Menschlichkiet zu vereinigen, er versucht, aus ihnen eine Harmonie zu schaffen, die alle höheren Gedanken des gemeinsamen Lebens umfaßt. Es geschieht, daß durch eine Art Wunder der Geschichte das jüdische Heim in Palästina, diese Heimstätte, bestimmt, die leidenden und verfolgten, aber auch die heimwehkranken Juden aufzunehmen, aufgebaut wird. Ich habe dieses jüdische Volk einmal das große Opfer der Geschichte genannt. Aber durch alle Zerstreuung und durch alle Wechselfälle des Lebens ist der Geist der Nation intakt geblieben. Der Judenstaat in Palästina, das jüdische Volk in Palästina sondert sich nicht von allen anderen Nationen ab, sie beide stehen unter dem Schutze aller anderen Nationen und des Völkerbundes. Sie müssen den Weg des Friedens und der Ordnung gehen, sie sind weit entfernt von einem nationalistischen Staat. Das jüdische Palästina ist die Antizipation der internationalen Nation. (Beifall.)

Die Mitarbeit von Sozialisten, wie wir sind, am jüdischen Werke in Palästina hat noch eine andere Bedeutung. Sie bedeutet, daß das Werk in Palästina sich von selbst in einem neuen Geist entwickelt. Wir wollen nicht behaupten, daß Palästina durch einen Zauberstaat in einen kollektivistischen Mikrokosmos verwandelt werden kann. Wir hängen keiner solchen Doktrin, keiner solchen Schimäre nach. Wir wissen, daß sich unsere Theorie nicht in einem Organismus verwirklichen läßt, der von der Welt abgeschnitten ist, aber wir glauben, daß Palästina ein wunderbares Versuchslaboratorium sein kann für alle Reformen, die heute den Weg der Revolution der Weltwirtschaft bezeichnen. Es kann das Beispiel geben durch Gerechtigkeit, durch Frieden, aber durch einen Frieden, der auf Gleichheit und Gerechtigkeit aufgebaut ist (Beifall.)

Und der letzte Sinn, der ich unserer Mitarbeit mir zu geben erlaube, ist die Beeinflussung der Form unserer Verwaltung und unserer Regierung. Wir wünschen nicht ein Palästina, welches der alten Theokratie bleibt, welche wir ablehnen, und die mehr oder weniger aus der antiken Konzeption stammt. Die Administration Palästinas wird immer mehr von demokratischem Prinzip geleitet werden; ich denke an eine moderne Konzeption des Staates, in der eine intensive Zusammenarbeit der politischen Organe mit allen Organisationen, mit den Arbeiterorganisationen, die die Arbeiter in- und außerhalb der Gewerkschaft umfassen, möglich ist, und wir erwarten die Fortentwicklung dieser Arbeiterorganisationen in ihrer politischen Machtstellung.

Ich glaube, meine lieben Freunde, daß diese Bedingungen unserem Werke nicht fehlen, in dessen Geschichte der heutige Tag ein so bedeutsamer Wendepunkt ist. Ich gebe zu, daß es vielleicht nützlich ist, gewisse Formen des modernen Kapitalismus in Palästina für sich zu haben. (Heiterkeit.) Aber ich glaube, daß es etwas gibt, was noch wertvoller und nötiger ist, nämlich die öffentliche Meinung auf seiner Seite zu haben. Und die öffentliche Meinung wird von zweierlei Menschen gemacht, von denen, die denken, und von denen, die arbeiten. (Beifall.) Um Erfolge zu haben, muß man alle großen Menschen der Welt um sich versammeln und deshalb der Stolz, mit dem wir hier (auf Einstein weisend) den größten der heute lebenden Menschen begrüßen. (Beifall.) Man muß aber auch die breiten Massen des Proletariats für sich gewinnen. Und ich begrüße es als ein wertvolles Zeichen, daß im internationalen Sozialismus die Arbeiterbewegung Palästinas eine wichtige Rolle spielt. (Beifall.)

Die Aufgabe der Agency wird sehr schwer sein, wenn man sie an sich betrachtet, aber relativ sehr leicht im Vergleich zur Arbeit derer, auf denen sie geruht hat, ehe wir kamen. Die Tatsache der Konstituierung der Agency bedeutet, daß die heroische Periode des Palästina-Aufbaues vorüber ist, und daß wir in ein normales und reales Stadium der Entwicklung treten. An unserer Spitze wird Weizmann stehen und andere Menschen, die in den letzten zehn Jahren ein Werk vollbracht haben, das man und das zunächst wohl auch Sie selbst für unmöglich hielten, ein Werk, das die Bewunderung nicht nur des Judentums, sondern der ganzen Menschheit verdient. (Stürmischer, lang andauernder Beifall.)

Mr. O. E. D'Avigdor-Goldsmid (spricht englisch):

Ich möchte im Namen der britischen Delegation sagen, wie hoch ich es einschätze, das Recht und die Möglichkeit zu haben, in dieser großen und bedeutungsvollen Versammlung zu sprechen. Ihr einzigartiger Charakter wurde von früheren Rednern unterstrichen, und wenn ich auch gern so manches über die allgemeinen Probleme sagen möchte, wird es wahrscheinlich erwünscht sein, daß ich, so gut ich kann, die englisch-jüdische Haltung zur Jewish Agency für Palästina darstelle. Bevor ich dies aber tue, muß ich meine höchste Anerkennung für die Weisheit und Großzügigkeit der Zionistischen Organisation und ihrer führenden Mitglieder ausdrücken. Die Art, die sie durch so viele schwierige Jahre geleistet haben, findet endlich Anerkennung und jetzt, wo die Aussichten für die weitere Entwicklung so ausgezeichnet sind, kommen sie zur jüdischen Gesamtheit und sagen: „Kommt herein“ — ohne Bedingungen zu stellen. Eine großzügige und vornehme Geste, die Dr. Weizmann und der Organisation zur höchsten Ehre gereicht. Diese heutige Versammlung ist die Antwort auf die Geste.

Sie wissen wahrscheinlich alle, daß auf einer von dem britischen Board of Deputies für den 21. April einberufenen repräsentativen Konferenz einstimmig beschlossen wurde, an der Agency teilzunehmen. Die Konferenz verpflichtete sich alles zu tun, um die jüdische Wiederaufbauarbeit in Palästina zu fördern. Jede Schicht und Gruppierung der britischen Gemeinschaft hatte die Möglichkeit, dort vertreten zu sein und ich habe daher das Recht, Ihnen zu sagen, daß die Erweiterte Jewish Agency, da der Beschluß einstimmig gefaßt wurde, die Förderung des überwältigenden Großteils der englisch-jüdischen Gemeinschaft hinter sich hat.

Ich halte es für wünschenswert, ganz klar zu sagen, was diese Resolutionen der englisch-jüdischen Konferenz bedeuteten. Zunächst die Anerkennung, daß wir als Staatsbürger der Mandatarmacht verstehen, daß wir eine besondere Verantwortung dafür haben, dem Mandatar bei der von ihm übernommenen Aufgabe zu helfen. Zweitens ein Versprechen, die jüdische Wiederaufbauarbeit in Palästina zu fördern. Jeder von uns, der in Palästina war, wird verstehen, das die Agency eine schwere Aufgabe vor sich hat. Kein von der Krone verwaltetes Gebiet hat so viel Eifer, Begeisterung und Kapital in Anspruch genommen wie Palästina, aber Ihre Kenntnis wie auch der glänzende Bericht der gemeinsamen Studienkommission lassen keinen Zweifel, daß noch eine gewaltige Summe von Geld und Arbeit erforderlich ist. Daher glaubte die Konferenz, daß man vor allem Fragen der praktischen Arbeit berücksichtigen solle. Sie übersah nicht die Frage des Nationalismus, verstand aber, daß die Lösung dieses Problems künftigen Generationen vorbehalten ist, und daß inzwischen der Aufbau Palästinas zu seiner Lösung beitragen würde, welche Form es auch schließlich annehmen möge. Wir sind bereit, die Arbeit, die vor uns liegt, zu leisten, den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau des Landes. Es ist uns gelungen, die englische Judenheit auf diesen Grundsatz zu einigen (und es ist sehr bemerkenswert, welche einigende Wirkung die Möglichkeit der Teilnahme an der Agency auf viele Gemeinschaften ausgeübt hat), und wir hoffen, daß wir recht bald mit praktischer Leistung beginnen könen, da die Probleme so groß und die Arbeit so dringend ist. Wir möchten nicht zu viel Zeit auf die Erörterung theoretischer Differenzen verwenden, wenn praktische Fragen der Kolonisation und Entwicklung dringende Arbeit heischen. Wir vertrauen darauf, daß der Geist der Einigkeit, den wir hierher mitbringen, diese Versammlung erfüllen wird. Niemand kann aufrichtiger als ich und jene, für welche ich spreche, ein erfolgreiches Ergebnis unserer Bemühungen herbeiwünschen. Gegenseitiges Verständnis wird die Arbeit sehr erleichtern und wird die beste Methode sein, um der Zionistischen Organisation zu zeigen, daß wir würdigen, was sie geleistet hat, und der Welt im allgemeinen zu beweisen, daß wir einen tiefen Sinn für unsere Verantwortung haben und aus Palästina nicht ein Asyl machen wollen, sondern ein Zentrum für das Judentum, jüdische Kolonisation und Kultur, die in der Zukunft einen mächtigen Einfluß im Sinne von Frieden und Duldsamkeit in der ganzen Welt ausüben mögen. (Lebhafter Beifall.)

Oskar Wassermann (spricht deutsch):

Im Namen der nichtzionistischen deutschen Delegierten habe ich die Ehre und die große Freude, die Versammlung des Councils of the Jewish Agency for Palestine, der nunmehr und hoffentlich für alle Zeit Zeugnis für die Einheit des Judentums und der Judenheit ablegt, herzlich zu begrüßen. Hinter uns deutschen Delegierten stehen heute noch nicht alle deutschen Juden, aber ihr größter Teil. Es muß unsere Aufgabe und wird unser ernstes Bestreben sein, auch die noch abseits Stehenden von der Größe des Zieles und von der Notwendigkeit gemeinsamer, einträchtiger Arbeit zu überzeugen. Aber auch in der Zionistischen Partei besteht noch keine volle Einmütigkeit. Eine Minderheit will von dem Eintritt von Nichtzionisten in die Agency überhaupt nichts wissen und von der großen Mehrheit, die der Erweiterung zugestimmt hat, würde gar mancher das Commercium einem Connubium vorziehen, das ihnen nicht wegen der Schönheit oder Tugend der Braut, sondern wegen ihrer erwarteten großen Mitgift überhaupt annehmbar erscheint. Trotzdem zweifle ich keinen Augenblick daran, daß unsere Ehre gut und glücklich für beide Teile ausfällt. Wir bringen viel mehr mit als Geld. Wir bringen unser moralisches Gewicht, wir bringen Ihnen die Einheit und die Einigkeit mit. (Beifall.)

Es ist nicht gleichgültig, ob politische oder materielle Forderungen vom Jischuw und der Zionistischen Organisation oder aber von der Judenheit der Welt erhoben werden. Wir bringen auch viel mehr Verständnis mit, als manche uns heute noch zutrauen für das, was Ihnen, was uns und was namentlich Erez Israel nottut.

Wir wissen ebensogut wie Sie, daß Fortschritte nur erzielt werden können, wenn uns die Jugend gewonnen, der Enthusiasmus erhalten bleibt und immer wieder erweckt wird. Wir werden also nichts tun und nichts zulassen, das uns die Jugend abspenstig macht und den Enthusiasmus dämpft. (Beifall.)

Und wir wissen endlich ganz genau, daß der Jischuw in Erez Israel nicht Objekt, sondern Subjekt unserer Tätigkeit ist. Nicht gegen ihn und nicht über ihn, sondern für ihn und mit ihm wollen wir arbeiten. (Lebhafter Beifall.)

Nur so kann unserer Mühe Erfolg beschieden sein, nur so können wir etwas aufbauen, was dem Judentum zur Ehre und der Welt zum Nutzen gereicht. Ich sehe der Zukunft mit vollstem Vertrauen entgegen und hoffe, daß die heute noch Zaudernden von beiden Seiten sich uns bald anschließen werden. (Lebhafter, andauernder Beifall.)

Felix Warburg (spricht englisch):

Ich habe absichtlich meinen Namen an das Ende der Liste gesetzt, weil ich wußte, daß viele Bekenntnisse hier gemacht werden würden. Als wir daran gingen, die Agency-Konstitution zu entwerfen, verstanden wir wohl die Schwierigkeiten und kannten die Besorgnisse, die von allen Seiten zum Ausdruck kommen würden. Ich habe Erfahrung mit Komitees, die für das Wohl der Menschheit arbeiten, und ich fand immer, daß die Juden aller Schattierungen ihre Differenzen beiseite ließen und gut zusammenarbeiteten. Ich bin sicher, daß dies auch in der Jewish Agency der Fall sein wird. Das wichtigste ist für uns, was der Dichter dem Manne in den Mund legt, der dieses schöne Land verkörpert, dessen Vertreter uns heute begrüßte: „Seid einig, einig, einig!" Sir Herbert Samuel hat eine herrliche Rede gehalten, in der ich jedes Wort unterstreiche. Aber etwas hat er gesagt, was ich nicht liebe. Er sprach von Menschen, die beobachten. Ich glaube, man hat zu viel beobachtet und zu viel kritisiert, und ich hoffe, daß, wenn unser Werk gelingt, im Council weniger Beobachter und mehr Arbeiter sein werden. Das ist das Geheimnis des Erfolges. Daß die Agency zustande kam, danken wir dem Takt und der Weisheit Dr. Weizmanns und Marshalls und der Männer hier (zeigt auf die Bank der zionistischen Exekutive), die die die schwere Arbeit der Verhandlungen führten. Nun ist der Tag gekommen, an dem die Agency ins Leben tritt.

Ich empfinde das als ein Glück und als den schönsten Geburtstag, den ich jemals erlebt habe. Ich verspreche, alles zum Erfolg der Sache zu tun, damit Weizmann und Marshall, meine Adoptiveltern, zufrieden sind. Hoffentlich wird es aber nicht zu viele Nachtsitzungen geben. (Lebhafter Beifall.)

Schalom Asch (spricht jüdisch):

Es ist notwendig, hier heute vor allem einen Namen zu erwähnen, der uns fehlt, den Namen unseres nationalen Dichters Bialik. (Lebhafter Beifall.)

Geehrte Versammlung!

In einer Stunde schwerer Not haben Sie, geehrter Herr Präsident, in eine über alle vier Winde verstreute Masse voll Verzweiflung gerufen: „Wo bist du, jüdisches Volk?" Die Versammlung, die heute tagt, sie hat, so glaube ich, die Antwort gegeben: Hier sind wir! (Beifall.) Auch alle die, zu denen der Ruf noch nicht gedrungen ist, auch sie sind hier.

Doch nicht nur wir, das jüdische Volk der heutigen Generation, sind in diesem Saale versammelt, sondern auch das jüdische Volk aller Generationen. Das große Marthyrium der jüdischen Geschichte weilt heute hier mit uns und ruft nach Lösung. Der neue Aufbau von Erez Israel wird wie ein Lichtstrahl auf unsere lange blutige Vergangenheit zurückgeworfen und er wird unseren Leiden einen Sinn geben. Unser uralter Trotz gegen eine ganze Welt wird nunmehr verstanden werden und seine Berechtigung erhalten. Unsere Tat wird unserer Märthyrer Tod noch einmal heiligen.

Das Wunder der Vereinigung des jüdischen Volkes konnte nur durch die Kraft der alten Heimat Israels geschehen. Wir sind ein Volk, verbunden durch die Kette der Leiden. Erez Israel jedoch ist die erste Freude, die uns eint. (Beifall.) So seien denn die Hände gesegnet, welche diese Freude schufen, bedankt die Kräfte, die uns diesen Trost gebracht!

Mir ist die Ehre zugefallen, in dieser historischen Versammlung Fürsprecher für den elendsten und ärmsten Teil des jüdischen Volkes zu sein — für die jüdische Armut in Polen. Für andere kann Erez Israel vielleicht geistigen Luxus bedeuten, für die Juden Polens ist es blutige Notwendigkeit. (Lebhafte Zustimmung.) Mit Hungeraugen blicken sie auf uns, die wir hier versammelt sind, in bebender Erwartung, daß wir ihnen ein Stück Boden unter den Füßen schaffen, mit pochendem Herzen horchen sie dem, was in diesem Saale geschieht. Wenn ich meiner Meinung Ausdruck geben darf, so muß diese Versammlung nicht nur des Landes gedenken, sondern — und das in erster Linie — des Volkes. Es geht nicht bloß um den Aufbau von Erez Israel, sondern um den Aufbau des jüdischen Volkes durch Erez Israel. (Beifall.)

Erez Israel hat den Hunger nach Boden in den jüdischen Massen geweckt. Er muß nach Möglichkeit ausgenützt werden, um einen hungrigen jüdischen Mund zu sättigen. Kein Luxusort für Reiche und kein Winterurlaubsquartier soll Erez Israel werden, sondern ein wohnliches Dach für die jüdischen Massen. Wir hoffen, daß in den Bergen und Tälern, die unsere Ahnen bewohnt, wiederum das Licht fruchtbarer Arbeitstage für die Armen aufgehe und daß aus ihren bescheidenen Heimen am Abend der Friedensschein der Gerechtigkeit strahle.

In jenen Zeiten, da aus Erez Israel die Lehre von dem einzigen Gott ausging, welche die Welt von dem Elend des Götzendienstes erlöste und die Grundlagen unserer modernen Zivilisation schuf — in jenen Zeiten waren Erez Israels Berge und Täler von einer armen, aber arbeitsfrohen Bevölkerung besiedelt, die ein bescheidenes, doch reines und sittliches Leben führte. Meiner Meinung nach ist eine der Hauptursachen für das Wirken jener großen sittlichen Kraft, die bis in unsere Tage reichend das heutige Antlitz der Welt formte, in der sittlichen Lebensauffassung der Bevölkerung von Erez Israel zu suchen. Um daher Erez Israel für die große Aufgabe geeignet zu machen, die wir und die ganze Welt von dem der Menschheit heiligen Lande erwarten, genügt nicht der bloße Aufbau des Landes, sondern dieser Aufbau muß auf gerechten sozialen Fundamenten erfolgen, damit jene ethische Sphäre gebildet werde, in der einzig und allein unser jüdisches Volk leben und sich entwickeln kann. Denn nur als Gemeinschaft freier Menschen kann das jüdische Volk existieren. Selbst in den schlimmsten Zeiten seiner düsteren Vergangenheit konnte das jüdische Volk niemals Sklave sein. Denn das höchste Gut, welches die Gattung Mensch sich so schwer erkämpft hat, die naturgegebene Freiheit, sie wurde uns als Gesetz unseres Lebens zuteil. So kann denn Erez Israel nur durch freie Juden entwickelt und zur Blüte gebracht werden.

Die bescheidenen Wünsche, die ich hier zum Ausdruck gebracht habe, möchte ich mit einem Zitat aus unserem Gebetschatz schließen. Gar manches Gebet, gar manche Stelle unseres Schrifttums ist durch die neue Judensiedlung

in Erez Israel wieder zum Leben erwacht und neu erhoben und beseelt worden. Hier denke ich an jene erhabene Gebetsstelle, welche unsere Chaluzim, unsere Pioniere, zu einem Tanz gewandelt haben; sie lautet: „Reinige unsere Herzen, dir zu dienen in Wahrhaftigkeit!" In diesem Augenblick großen Geschehens wollen wir die Unterschiede der Klassen, der Parteien und Gruppen, in die wir geteilt sind, vergessen und einzig und allein vor Augen haben eine arme jüdische Masse, welche nach der Quelle lechzt, nach dem Boden von Erez Israel strebt, und das verdorrte Land, das sehnsüchtig nach seinen Juden ruft! (Lebhafter Beifall.)

M. M. Ussischkin (spricht deutsch):

Heute fängt die dritte Epoche in unserer Renaissance-Bewegung an. Die erste Epoche war die der Chowewe-Zion und ihr Schöpfer war Pinsker. Sie hat sechzehn Jahre gedauert. Die zweite Epoche war die des Zionismus, ihr Schöpfer war Herzl. Sie hat zweiunddreißig Jahre gedauert. Heute beginnt die Epoche, die den Namen Alljudentum trägt. Ihr Schöpfer ist Chaim Weizmann (langdauernde Ovationen). Wie lange wird diese Epoche dauern?

Ich will unseren neuen Partnern, die nun mit der dritten Epoche anfangen, einen Wunsch zum Ausdruck zu bringen. Wir haben ihnen die Arbeit erleichtert, wir haben das Fundament des dritten Tempels angefangen, wir bringen ihnen jetzt die Balfour-Deklaration, die chaluzische Bewegung, über eine Million Dunam jüdischen Bodens, über hundert Kolonien in unserem Lande, eine lebende hebräische Sprache, die hebräische Universität, den Enthusiasmus der jüdischen Welt. Das alles bringen wir ihnen und sie sollen jetzt bauen. Die schwere Arbeit in der Atmosphäre der Feindschaft, des Totschweigens liegt tief im Boden begraben. Wir haben geschaffen, um ihnen den Weg zu erleichtern. Jetzt sage ich ihnen: Wir haben das Fundament gelegt, mögen sie die Wände und das Dach des dritten Tempels bauen. Sie sollen schnell bauen, wir haben keine Zeit zu warten und wir wollen nicht warten. Unsere Vorväter sind von Mizrajim nach Erez Israel vierzig Jahre gegangen und wir machen diese Reise jetzt in vierzehn Stunden. Ich wünsche Ihnen, die Sie hier sitzen, besonders den Menschen mit grauen Haaren, daß Sie mit Ihren eigenen Augen die Vollendung der Arbeit schauen, die Zeit, da Palästina aufhört, Palästina zu sein und Erez Israel wird. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

Präs. Dr. Weizmann:

Es soll heute ein Legitimationsausschuß gewählt werden. Wir schlagen Ihnen vor, daß dieses Komitee, das die Mandate der anwesenden Delegierten zu verifizieren hat, aus folgenden Mitgliedern bestehen soll: Dr. Cyrus Adler, Rechtsanwalt Dr. Gronemann, Berl Locker, Max Schulmann, B. Laski, Dr. Adler. Wenn kein Widerspruch dagegen erhoben wird, betrachte ich dieses Komitee als gewählt. (Angenommen.)

Präsident der zionistischen Exekutive **N. Sokolow** (spricht deutsch):

Herr Präsident, geehrte Versammlung, nur wenige Minuten will ich Sie in Anspruch nehmen. Ich bin kein so schlechter Psychologe, um nicht zu verstehen, daß sie hergekommen sind, um die Blum zu hören, die Sir Herbert Samuels und die andern. Ich weiß nicht, ob es Nichtzionisten oder Zionisten sind. Wir betrachten die Nichtzionisten als Zionisten (lebhafter Beifall). Ich habe hier Reden gehört von Nichtzionisten. Diese Reden hätten auf dem zionistischen Kongreß gehalten werden sollen. Ich habe andere Reden von Zionisten gehört, ich will keine Kritik üben, aber ich fürchte, sie könnten vielleicht auf dem zionistischen Kongreß kritisiert werden.

Die Aelteren unter Euch werden sich vielleicht einer alten Sitte unter den Juden erinnern. Unsere Eltern haben nach dem Versöhnungstag, nachdem man das Fasten, die Kasteiungen, die Zerknirschung und die langen Gebete dieses Tages überstanden hatte, einen bescheidenen Bissen zu sich genommen und sind dann in den Hof hinausgegangen, um die Pflöcke für die Sukkah einzuschlagen. Ich hatte diesen Eindruck heute, nach dem gestrigen Tag und der gestrigen oder der heutigen Nacht. Wir schlagen tatsächlich die Pflöcke ein, um die Sukkah zu machen, und die Sukkah begrüßt man mit „Sukkath Schalom"; sie ist das Symbol des Friedens, wie diese große Sukkah hier, die Sukkah des Friedens. Die Sukkah schafft nicht den Jom Kippur ab, der Jom Kippur bleibt Jom Kippur. Man feiert nur dann auch Sukkoth. Die Rede des sogenannten Nichtzionisten, meines verehrten Freundes, des von uns so geliebten Marshall, war vielleicht eine zionistischere Rede als die der Zionisten. Er hat uns gesagt, daß wir unsere Kongresse haben und daß nur noch eine Organisation dazu gekommen sei.

Das Wort, daß diese Versammlung eine historische sei, ist mir unangenehm. Auf einer historischen Versammlung sagte man nie früher: das ist eine historische Versammlung. Der zukünftige Historiker wird es, so hoffe ich, sagen. Wir haben uns unter der Fahne von Erez Israel vereinigt. Wir Zionisten sind hierher gekommen nicht gegen Herzl, sondern mit Herzl. Unsere Organisation ist in die Jewish Agency eingetreten mit all dem, was Ussischkin so schön dargestellt hat. Wir bringen eine Mitgift mit und ein großes Vermögen in dem Symbol Herzl. Aber wir vereinigen uns hier unter der Fahne von Erez Israel. Erez Israel ist immer im jüdischen Volk ein einigendes Moment gewesen. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht unsere alte Religion auch ein einigendes Moment ist und daß es nicht wichtig ist, sie zu kräftigen. Aber das allein genügt nicht. Erez Israel ist ein großes Moment. Und als solches wird es im ganzen Judentum von den Falaschas in Abessinien bis zu den Marannen in Portugal, von den extremen Reformrabbinern Amerikas bis zu den Wunderrabbis in Galizien anerkannt.

Professor Josef Halevy, der Entdecker der Falaschas, erzählte einmal, daß, als er nach Abessinien kam, um zu versuchen, den jüdischen Ursprung der Falaschas nachzuweisen, er die Priester der Falaschas gefragt habe, ob sie etwas von Sabbath wüßten. Sie wußten nichts. Ob sie etwas von Pessach wüßten — sie wußten nichts. Zuletzt fragte er nach dem Jom Kippur; sie waren so assimiliert, daß sie auch davon nichts wußten. Er machte den letzten Versuch und sprach das Wort „Jerusalem" aus. „Als ich dieses Wort aussprach", erzählte er, „strahlten die Augen der Priester; sie sagten: Jerusalem wissen wir alle, wir sind doch aus Jerusalem gekommen." Das ist das große einigende Moment, die große Legende. Die Aufgabe unserer Freunde, der Nichtzionisten, ist es, Realitäten zu schaffen. Wir alle wollen es. Ein guter Anfang ist da. Aber vergessen wir nicht, die Realität allein genügt nicht. Erhalten wir die große Legende Erez Israel. Der Galil ist ein Psalm, eine jüdische Kolonie ist ein Kapitel Ruth. Keren Hajessod und Keren Kajemeth sind das Buch Esra und Nehemia. Jerusalem ist das Schir Haschirim. Die Bibel lebt, sie wird zur Realität, aber nicht nur Realität, sondern eine ideale Realität. Träumer sollen wir sein. Das ist das Schöne an uns. Wir, die wir Praktiker, Rechenmeister und Krämer geschimpft werden, sind die größten Idealisten der Welt geworden. Ich frage Sie: ist das nicht eine idealistische Bewegung? Ich habe von den Juden in Amerika Opfer für Erez Israel verlangt. Profitieren Sie von diesen Opfern? Ich habe ihnen nichts versprechen können. Das ist Idealismus. Dieser Tag ist ein Tag, den Gott schafft. Es gibt

einzelne Tage, die mehr schaffen als lange Zeiten in der Geschichte der Menschheit. Das ist einer der großen Tage. Wir sollen uns freuen, wie Juden sich freuen. Wir haben eine besondere Art, uns zu freuen. Wir begeistern uns, dann werden wir nüchtern, dann zanken wir uns. Aber freuen wir uns unserer Einigkeit! (Stürmischer Beifall).

Mit dem Absingen der Hatikwah schließt die Sitzung um 18 Uhr 20 Minuten.

◆

2. Sitzung.

Montag, den 12. August, vormittags 11.30 Uhr.

Auf Vorschlag von Dr. Weizmann, der die Sitzung eröffnet, wird Louis Marshall zum Präsidenten, Lord Melchett zum Vizepräsidenten der Tagung gewählt.

Hierauf referiert Dr. **Weizmann** über die Grundprobleme der Jewish Agency, wobei er zum Teil auf den Bericht der Survey Commission zurückgreift.

Hinsichtlich der politischen Vorbedingungen weist Dr. Weizmann darauf hin, daß die Palästinaregierung bis heute keine Ländereien für jüdische Siedlungen zur Verfügung gestellt hat und das Land zu hohen Preisen gekauft werden muß. Wir fordern daher eine Beschleunigung der Katastrierung, damit wir Gewißheit haben, ob uns Ländereien überhaupt zur Verfügung gestellt werden können. Die Beisan-Böden, die von Sir Herbert Samuel den Arabern zur Verfügung gestellt wurden, sind von diesen bis heute kaum bearbeitet worden. Es muß daher eine Vereinbarung mit den arabischen Besitzern getroffen werden, damit ein Teil dieser Ländereien für jüdische Kolonisation eröffnet wird.

In letzter Zeit trägt zwar die Regierung einen Teil des Budgets des jüdischen Erziehungswesens, aber durchaus nicht in genügender Weise. Und auch im Gesundheitswesen trägt sie nur indirekt zu den Ausgaben bei, obwohl auch die Survey-Kommission das Gesundheitswesen als eine Aufgabe der Regierung betrachtet. In der Stärkung der jüdischen Industrie sind einige Fortschritte, speziell auf dem Gebiete des Zoll- und Tarifwesens erreicht worden, bei ausgiebigerer Unterstützung durch die Regierung dürfte man eine weit größere industrielle Entwicklung in Palästina erwarten.

Die Verhandlungen mit der Regierung werden oft dadurch erschwert, daß die Regierung mit fertigen Verordnungen oder Gesetzesvorschlägen kommt. Eine engere Zusammenarbeit der Regierung mit uns würde die Arbeit wesentlich erleichtern.

Unter den praktischen Arbeiten der Jewish Agency hebt Dr. Weizmann die Schaffung geschlossener jüdischer Siedlungen in Palästina hervor. Auch die Zionistische Organisation ging nach der Balfour-Deklaration von demselben Gedanken aus, so daß heute im Emek und in der Gegend um den Tiberias-See, sowie an der Küste die Hauptpunkte der jüdischen Kolonisation liegen. Es bedarf nur verhältnismäßig wenig Bodens, um diese Gebiete zu einem großen Ring jüdischer Siedlungen zusammenzuschließen. Da wir notgedrungen die Gebiete, wo wir kolonisieren wollten, nicht kannten, weil es an einem Programm auf lange Sicht fehlte,

Streit um die Jewish Agency in Ungarn.

Die Israelitische Landeskanzlei, die orthodoxe Landeskanzlei, und die Abgeordneten Sandor und Desi veröffentlichen Kundgebungen gegen die Agency. — Die Antwort der ungarischen Zionisten.

Budapest, 11. August. (JTA.) Die Reichstagsabgeordneten Paul Sandon und Geza Desi veröffentlichen in der ungarischen Presse „als ungarische Gesetzgeber jüdischen Glaubens" eine geharnischte Kundgebung gegen die Jewish Agency, die am 11. August zum ersten Male in Zürich zusammentrat. Die Agency, heißt es, bezweckt, in Palästina eine jüdische nationale und kulturelle Zentrale zu schaffen; sie soll das Oberhaus der zionistischen Organisation darstellen. Es wurde mitgeteilt, daß sich das ungarische Judentum in der Agency offiziell vertreten lasse. „Wir würden die mit Blut, Schweiß und ungeheuren Opfern erlangte Position des ungarischen Judentums für gefährdet erachten, wenn sich unsere Glaubensgemeinschaft an einer internationalen Organisation beteiligen würde, die nicht auf konfessioneller, sondern auf politischer Grundlage steht und damit die Auffassung stützt, daß das Judentum Nationalität und nicht Konfession ist. Das gemeinsame Interesse unseres ungarischen Vaterlandes und des Glaubens unserer Väter gebieten uns, dies zu verkünden.

Der Geschäftsführende Präsident der Israelitischen Landeskanzlei Hofrat Dr. Salomon Ehrenberg, stellt in der Presse amtlich fest, daß die Kongreßjudenheit (Neologen) niemand als Vertreter zur Züricher Tagung der Jewish Agency entsandt und daß die Kongreßjudenschaft in der Frage der Agency keinerlei Beratung abgehalten hat.

Die orthodoxe Israelitische Landeskanzlei tritt der Pressemitteilung entgegen, als ob auf der ungarischen Agency-Konferenz sämtliche ungarischen jüdischen Gemeinden und Institutionen vertreten gewesen wären. Von den orthodoxen Gemeinden hätte keine einzige einen Delegierten entsandt. Die ungarische orthodoxe Judenschaft negiert den Zionismus, den Misrachismus und die Jewish Agency.

Dr. Leopold Osztern, Präsident des ungarischen Zionistenbundes, veröffentlicht eine Erklärung in der Presse, in der festgestellt wird: 1. Die Jewish Agency ist nicht ein jüdisches Parlament, auch nicht das Oberhaus eines solchen Parlaments, sondern ein auf Grund des durch den Völkerbund dem Britenreich übertragenen Palästinamandats geschaffenes staatsrechtliches Organ, dem die Aufgabe obliegt, im Einvernehmen mit der Regierung von Palästina und unter ihrer Leitung an der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung Palästinas mitzuwirken. Das Mandat hat der britischen Regierung die Pflicht auferlegt, die Mitwirkung aller jener Mitglieder des universellen Judentums zu sichern, die an dem Werk des Wiederaufbaus Palästinas teilzunehmen wünschen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich als Zionisten bekennen oder nicht. Dem Palästinamandat hat bekanntlich auch Ungarn als Mitglied des Völkerbundes zugestimmt, und infolgedessen wurden unter Einbeziehung von mehreren bedeutenden ungarischen jüdischen Glaubensgemeinden, wie auch des mehr als 5000 Mitglieder zählenden ungarischen Palästina-Bundes auch hier die Wahlen durchgeführt und als deren Ergebnis Oberrabbiner Dr. Emanuel Loew und Dr. Julius Fischer in die Jewish Agency entsandt. 2. Die ungarischen Zionisten treiben in Ungarn nicht eine Nationalitätenpolitik, da sie von der Ueberzeugung ausgehen, daß die Judenheit in Ungarn als politische Nationalität keinerlei staatsrechtliche Existenzgrundlagen besitzt. Durch sein Verhalten hat jeder einzelne Zionist seine Treue gegen die ungarische Nation bekundet, wo die Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes Leben oder Tod bedeutete. 3. Die Statuten des ungarischen Zionistenbundes wurden von der Regierung nach sorgfältiger Erwägung genehmigt. Es ist damit der Beweis erbracht, daß die Mitwirkung an der Pro-Palästina-Arbeit weder gegen die Interessen des Staates, noch gegen die Glaubensgemeinschaft verstößt, sondern eine edle menschliche Tat ist, zu deren Durchführung Persönlichkeiten, wie Baron Adolf Kohner, Einstein, Melchett, Reading, Rothschild, Leo Blum, der preußische Kultusminister Becker, Louis Marshall, Warburg und andere Führer, der gebildeten Welt ihre Hand bieten. 4. Wir halten die Abg. Sandor und Desi nicht für zuständig, im Namen der ungarischen Judenheit zu protestieren; die genannten Abgeordneten vertreten lediglich ihre Wahlbezirke. Geza Desi besonders hat sich bei der Abstimmung über die Abschaffung des Numerus clausus als Regierungsabgeordneter vorsichtig gedrückt, wodurch er den Standpunkt des genannten Gesetzes, nach dem die Judenheit in Ungarn eine Rassenminderheit wäre, seinerseits sanktionierte. Desi hat die Unterstützung der ungarischen Zionisten bei Wahlen wiederholt in Anspruch genommen und es den Zionisten zur patriotischen Pflicht gemacht, bei den Wahlen für die Einheitspartei zu stimmen, wofür er von Paul Sandor als Zionist gebrandmarkt wurde.

---

arbeitete unsere kolonisatorische Tätigkeit gegen uns, indem sie die Preise im umliegenden Gebiete in die Höhe schnellen ließ. Die notwendigste Tat der Jewish Agency muß daher die Schaffung einer Bodenreserve sein, die dem Jüdischen Nationalfonds zur Verfügung zu stellen ist. Da die landwirtschaftliche Kolonisation die Basis der Kultur ist und die Grundlage unseres ganzen Lebens in Palästina die Schaffung eines starken jüdischen Bauernstandes ist, ist die Landwirtschaft unsere entscheidende Aufgabe.

In einem kleinen Land wie Palästina ist es wesentlich, auf den Gebieten, wo eine Siedlung möglich ist, das Maximum von Menschen anzusiedeln. Hierfür kommt in erster Linie die Küste in Betracht, da sie fruchtbar ist, und die Palästina-Orange, die immer größeren Absatz findet, dort gedeiht. Heute strömt eine große Menge jüdischen Kapitals in diese Gegend. Diese kapitalistische Ausbeutung muß aber in Einklang gebracht werden mit der Notwendigkeit, die Küste mit jüdischen Bauern dicht zu besiedeln. Dr. Weizmann bedauert, daß in diesen blühenden Gebieten heute nicht jüdische Arbeitskräfte verwendet werden. Einmal widerspreche dies unserem Streben, möglichst viel Juden ins Land zu bringen und zum anderen beeinträchtigt dies unsere Forderungen gegenüber der Regierung, in den öffentlichen Unternehmungen jüdische Arbeiter anzustellen. Der Weg zur Lösung dieses Problems ist, in allen jüdischen Kolonien jüdische Arbeiter anzusiedeln und sie in die Lage zu versetzen, mit dem Araber zu konkurrieren, dessen standard of life sehr niedrig ist.

In den nächsten Jahren dürfte auch die städtische Kolonisation, d. h. die Anregung der Privatinitiative in Industrie und Handel einen großen Aufschwung nehmen, aber auch hier müsse, und er sage dies besonders seinen nichtzionistischen Freunden, mit den natürlichen Gegebenheiten gerechnet werden. Es ist, wie er bereits einmal gesagt habe, nicht unsere Schuld, daß durch Palästina nicht der Nil fließt. Aber Palästina kann eine Brücke werden, auf der Handelsbeziehungen nach allen Seiten der Welt angeknüpft werden. Und eine starke jüdische Gemeinschaft wird in diesem Verkehr eine große Rolle spielen. Der Hafenbau in Haifa und das neue, zum Teil bereits fertiggestellte, Elektrizitätswerk bedeuten die Eröffnung dieser neuen Entwicklung des Landes. Es ist aber notwendig, einen Organismus zu schaffen, der sich um alle diese Dinge kümmert, da ein gesundes Verhältnis wohl erst dann entstehen wird, wenn mindestens 25 bis 30 Prozent der Bevölkerung der Landwirtschaft angehören und der Rest allen anderen Gebieten.

Für den Anfang dürfte es möglich sein, entsprechend der Berechnung der Survey-Kommission jährlich tausend Familien, d. s. 4000 bis 5000 Seelen, auf dem Lande anzusiedeln. Mit den anderen Einwandererkategorien zusammen, käme man zu einer Immigration von 15.000 bis 20.000 Seelen jährlich, also von 100.000 in den nächsten 5 Jahren. Für die Ansiedlung von 1000 Familien jährlich würde ein Budget von 700.000 £ genügen, da für eine Familie ungefähr 6000 bis 7000 £ notwendig sind, ein Teil der Mittel aber aus eigenen Mitteln fließen würde.

Lee K. Frankel (Mitglied der Survey-Kommission) gibt einige Erläuterungen zum vorliegenden Bericht der Survey-Kommission. Die arabische Bevölkerung wachse trotz der jüdischen Einwanderung viel stärker als die jüdische. Nur 1/10 von Palästina sei jüdisches Land, neues Land müsse zu hohen Preisen gekauft werden. Einem Import von 25 Millionen steht ein Export von nur 6 Millionen gegenüber. Bei intensiver Förderung der Industrie können Produkte fabriziert werden, die einen Gewinn abwerfen. Auch die Orange sei als eine Art Industrie zu betrachten, aus der, wenn man sie richtig durchführe, jährlich 50, vielleicht sogar 100 Millionen Dollar erzielt werden können. Aber nur 9% der Orangen-Pflanzungen sind in Händen der Juden. Das Tote Meer müsse noch gründlich untersucht werden, da es nach Ansicht von Experten auch Oel enthält. Auch der Touristenverkehr ließe sich noch sehr heben. Es ist aber notwendig, daß man ein Programm auf viele Jahre im voraus festlegt. Es muß eine Wirtschaftsorganisation, ein kapitalistisches Unternehmen außerhalb jeder Philosophie gegründet werden. Jetzt wo die Jewish Agency gebildet ist, müssen wir in viel größeren Ziffern denken, als der von der Kommission aufgestellten 1 Million Pfund pro Jahr. Die alten Finanzinstitute müssen entweder zusammengefaßt oder ein neues Finanzinstitut gegründet werden. Bereits haben sich zwei Männer bereit erklärt, in ein solches Institut, das vielleicht 10 bis 15 Millionen Pfund erfordern wird, je 500.000 Dollar zu investieren: Lord Melchett und Felix Warburg.

Felix Warburg (Mitglied der Survey-Kommission) führt aus, es hänge vom Vertrauen, das durch die neue Verbindung von Zionisten und Nichtzionisten in der Welt gewonnen wird, ab, wie weit das Programm von Dr. Weizmann ausgeführt werden kann. Vor allem sei es notwendig, Landkäufe rascher durchzuführen, weiter das Problem der Kleinindustrie zu lösen. Die Industriellen müssen helfen und tun es bereits zum Teil schon, wie die Palestine Economic Corporation beweist. Die Industrie wird weiterwachsen, wenn sie konsequent auf geschäftlicher Basis entwickelt wird. Wichtig ist ferner, die Arbeiterschaft auf das Land zu ziehen und sie dort festzuhalten, indem man ihr das Leben möglichst anziehend gestaltet. Der Arbeiter, der im eigenen Hause lebt und dessen Familie mitwirtschaften kann, wird lernen, ökonomisch zu handeln, er wird Land erwerben und auch Großgrundbesitzer werden können.

Unser Budget wird zum großen Teil davon abhängen, ob eine größere Beteiligung der Regierung an denjenigen Arbeiten erreicht wird, die sie normalerweise auf sich nehmen sollte. Im Gesundheitswesen wie in der Erziehung müsse die Regierung den verschiedenen Bevölkerungsteilen Palästinas gleichmäßige Zuschüsse zukommen lassen. Unsere Aufgabe wird es dann sein, diese Beträge so zu ergänzen, daß die jüdischen Institutionen die besten und schönsten sein werden. Das finanzielle Institut, von dem Frankel gesprochen habe, müsse wie alle geschäftlichen Unternehmungen geleitet werden, d. h. ohne großen Apparat mit einem kleinen Aufsichtsrat, der den Aktionären verantwortlich sein wird. Unser Ziel muß es sein, alle Arbeiten, zu denen wir imstande sind, durchzuführen, möglichst alle Arbeiter auf dem Lande und in der Industrie zu beschäftigen und möglichst viel Ländereien zu erwerben.

Oberrabbiner Löw (Ungarn) erklärt, zwei hervorragende Abgeordnete in Ungarn hätten behauptet, daß er hier nur als Person erscheine, aber nicht die ungarischen Juden vertrete. Demgegenüber stelle er fest, daß er im ungarischen Parlament zusammen mit Dr. Reich die ungarischen Juden und bei dieser Versammlung den ungarischen Verein Pro Palästina vertrete. Er halte es für ein Zeichen naiver Verblendung, wenn man es mit dem ungarischen Patriotismus für unvereinbar erkläre, sich um die Angelegenheiten des Gesamtjudentums zu kümmern. Die Agency sei dazu berufen, alle Schattierungen des zeitgenössischen Judentums widerzuspiegeln und sie gleichzeitig zu einer neuen Einheit zu verschmelzen.

Schluß der Sitzung 1 Uhr mittags.

*

3. Sitzung.

Montag, den 12. August, nachm. 3½ Uhr.

Vorsitz Marshall.

Schmarjah Levin weist auf die große Bedeutung des Keren Hajessod, des Finanzinstrumentes der erweiterten Jewish Agency hin, dessen propagandistischer Gehalt die Hauptquelle für unsere nationalen Geldsammlungen ist. Der Keren Hajessod verschafft uns Zutritt zu allen Juden und übt eine erzieherische Wirkung aus. Der Unterschied zwischen Zionisten und Nichtzionisten ist lediglich ein zeitlicher. Die Erziehung im Palästinagedanken wird die Psychologie der Nichtzionisten ändern, wie sich unsere geändert hat. Durch die Erweiterung der Agency sind schon jetzt unsere Energien vermehrt und die Aufbauarbeit wird leichter sein.

Arlosoroff spricht im Namen der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas. Das arbeitende Palästina hat sich entschlossen, hinter die Politik der Erweiterung der Jewish Agency gestellt, weil es zu sehr an die Macht der Pioniere der jüdischen Arbeit glaubt, als daß es die Einbeziehung neuer schöpferischer Kräfte in den Bereich des jüdischen Palästina fürchten würde.

Nationaler Bodenbesitz und jüdische Arbeit, ohne die Zionismus und nationale Heimstätte leere Worte sind, müssen auch weiterhin die Grundlagen des Palästinaaufbaues bleiben. Mit den Vorschlägen auf Ansiedlung der Arbeiter in der Pflanzungszone ist die Arbeiterschaft voll einverstanden, dagegen ist sie der Ansicht, daß die finanzielle Korporation, von der Dr. Fränkel sprach, in den Arbeits- und Wirtschaftsplan der Jewish Agency eingegliedert werden muß, wenn sie dazu beitragen soll, die Bedingungen zu schaffen, damit eine möglichst große Zahl arbeitender Juden auf der eigenen Scholle durch ihrer eigenen Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt findet.

Blumenfeld setzt auseinander, daß Erez Jisrael nur durch unsere eigene Arbeit erobert werden kann, weil wir in diesem Lande Funktionen erfüllen müssen, die in allen anderen Ländern Aufgaben des Staates sind. In keinem Staate der Welt kann die Landwirtschaft ohne staatliche Hilfe existieren. Nun dürfe man aber die Wirtschaftlichkeit, die man für den Aufbau Palästinas verlangt, nicht ohne weiteres mit Rentabiliät identifizieren, da im Interesse einer gesunden Volkswirtschaft auch Investitionen notwendig sind, die keinen unmittelbaren Gewinn abwerfen. Aufgabe der Jewish Agency wird es sein, als oberste kontrollierende und regelnde Instanz eine sich selbst erhaltende palästinensische Landwirtschaft zu entwickeln und die Bedingungen zu schaffen, damit den Tausenden und Zehntausenden von Menschen, die einwandern wollen, die Möglichkeit dazu gegeben wird. Die von Frnakel vorgeschlagene Korporation darf nicht im Gegensatz zu den nationalen Fonds stehen, sondern muß gleich diesen die Voraussetzung für Investitionen großer Kapitalien in Palästina schaffen.

Die Jewish Agency ist nicht das Ende einer Entwicklung, sondern wird der Anfang einer neuen Entwicklung sein, wenn auch die Nichtzionisten die Verantwortung für das Palästinawerk nicht nur in Versammlungen, sondern im täglichen Leben tragen. Die Jewish Agency soll eine Kampfgenossenschaft für die Verwirklichung des von ihr akzeptierten Basler Programms in schweren Zeiten sein, in denen das Gemeinsame am stärksten zum Ausdruck kommt.

Ussischkin weist auf die Fehler hin, die in der Bodenpolitik Palästinas gemacht worden sind und die bewirkten, daß wir nur 16 Prozent des kulturfähigen Bodens und nur 6 Prozent des gesamten Bodens des Mandatargebietes erworben haben. Die Ursache hierfür liegt in der falschen Theorie, daß man nur dann Boden kaufen müsse, wenn man die Mittel habe zu kolonisieren. Er sei glücklich, daß die neuen Mitarbeiter die Bedeutung der Bodenfrage erkannt und vor allem die Forderung nach nationalem Boden für das ganze jüdische Volk angenommen haben.

Die Regierung, von deren eigenen Böden man nicht zu viel erwarten darf, muß den Bodenkauf erleichtern. Es war unrecht von ihr, den Arabern die ihren Bedarf übersteigenden Beisan-Boden zu geben, zumal sie diese in der Folge nicht bearbeiteten, sondern zur Spekulation ausbeuteten. Es muß der Grundsatz gelten, daß der Boden dem, der ihn nicht bearbeitet, entzogen werden soll. Die Jewish Agency muß daher Schritte unternehmen, damit die Regierung, die zusieht statt zu helfen, ihre Politik dahin ändert, daß sie uns vor der Bodenspekulation der Araber schützt und die Preisbildung der Liegenschaften und Grundstücke reguliert.

Dr. Nahum Goldmann erklärt im Namen der Radikalen, die sich der Erweiterung der Jewish Agency bis zuletzt entgegengestellt hätten, diese könnten ihre Bedenken nicht von heute auf morgen zurückstellen, würden aber, nachdem sie sich einmal entschlossen hätten, mitzumachen, in **voller Loyalität mitarbeiten**. Die Radikalen **hoffen, daß sich die Form des Zusammenschlusses von Zionisten und Nichtzionisten, gegen die allein sie opponiert hätten, mit der Zeit ändern und aus der Agency eine große jüdische Agency auf demokratischer Grundlage werden wird.**

Die erste Aufgabe der Jewish Agency müsse es sein, die aktive staatliche Unterstützung beim Aufbau zu erwirken. Ein Chaos in der jüdischen Arbeit wird aber auch dann nur vermieden werden können, wenn die Agency allein über die letzten Richtlinien der Wirtschaftspolitik entscheidet und alle Institutionen, insbesondere auch die Corporation ihr angegliedert werden.

Oskar Wassermann führt aus, man habe uns Erez Israel gegeben, aber ohne Erez, und unsere Pflicht werde nun sein, alles notwendige Land und nicht nur die Regierungsböden zu erwerben. Bodenkäufe von Privaten in Palästina können sehr verdienstvoll sein, eine Tat des Judentums ist aber nur der Erwerb des Bodens für die jüdische Allgemeinheit. Auf den anderen Gebieten menschlicher Tätigkeit bedürfe es dagegen noch der Spekulation, die dem individuellen Erwerbssinn entspricht. Die Corporation bezwecke etwas außerordentlich Wertvolles, das man nicht beeinträchtigen sollte. Es sei klar, daß ein Unternehmen, das durch die von Fränkel erwähnten Männer geführt wird, nichts gegen Palästina tun wird, sondern eine dauernde enge Fühlung mit der Agency und der Einwohnerschaft Palästinas wird unterhalten müssen, wenn es nicht die Opposition der jüdischen Bevölkerung und die ernste Konkurrenz der nationalen Fonds heraufbeschwören will.

Wassermann unterstützt das Programm Doktor Weizmanns und weist auf die Notwendigkeit hin, den Keren Hajessod und den Keren Kajemeth zu fördern und absolutes Einvernehmen zwischen ihnen aufrecht zu erhalten. Keren Hajessod und Keren Kajemeth müssen die einzigen Fonds der Jewish Agency sein und anders als durch sie darf kein Geld für den Aufbau aufgebracht werden. Ihre Haupttätigkeit muß in der Bereitstellung des Landes, seiner Urbarmachung und der Siedlung bestehen.

Harzfeld vertritt den Standpunkt der jüdischen Arbeiter Palästinas, die der Erweiterung der Jewish Agency zugestimmt haben, weil der Zionismus in das Stadium der Verwirklichung eingetreten ist und die Arbeiterschaft die Garantien für den nationalen Charakter ihrer

Der Pogrom in Litauen.

Die Opfer des Pogroms in Kowno.

Kowno, 11. August. (JTA.) Auf die litauische Judenschaft, in der noch immer Groll und Empörung über die von den Fascisten inszenierten und von der Polizei offenkundig gestützten antijüdischen Ausschreitungen in den Kownoer Vorstädten am 1. und 2. August herrschten, hat es einen schweren und tiefkränkenden Eindruck gemacht, daß große demokratische ausländische Zeitungen die Mitteilung der Litauischen Telegraphen-Agentur gebracht haben, in der behauptet wird, daß ein Pogrom überhaupt nicht stattgefunden hat. Das Vertuschungssystem geht soweit, daß man den Aerzten verboten hat, während der antijüdischen Exzesse den Verletzten Bescheinigungen über ihren Zustand auszufolgen. Die Ableugnung der Litauischen Telegraphen-Agentur wurde nach Ländern wie Lettland, wo man über die Geschehnisse genauer informiert ist, nicht gesandt.

Um den Anschein zu erwecken, daß das Vorgehen gegen die Juden mit der Abwehr kommunistischer Aktionen zusammenhängt, hat der Militärkommandant in Kowno 48 Juden unter der Beschuldigung, am 1. August eine kommunistische Kundgebung vorbereitet zu haben, zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. In Wirklichkeit sind mindestens 45 der Verurteilten vollkommen unschuldige jüdische Bürger und Jugendliche, die nichts mit Kommunismus zu tun haben.

Von den während des Pogroms in Slobodka verletzten 63 Juden haben die folgenden erhebliche Verletzungen davongetragen: Salomon Flink, Samuel Maz, Isak Laznik, Elija Zercoviz, Chanan Friedman, Aron Schapiro, Moisei Bloch, Moisei Minz, Dina Tscherman, Mendel Kahan, Moisei Gluck, Gersenon Molotschnik, Fiarel Jvenizki, A. Feldmann, F. Okuniezki, M. Aronowski, Ch. Joels, B. Bak, L. Bak, N. Aronowski, M. Biron, M. Kamberg, Sch. Alper, L. Salzburg, Ch. Friedmann, J. Schojewitz, M. Jalowezki und M. Levin, Samuel Pelierewitsch, M. Kahn, A. Feldmann.

Das Amtsblatt der litauischen Regierung und der Pogrom in Slabodka.

Kowno, 13. August. (JTA.) Im Gegensatz zu den offiziellen Ableugnungen der Pogrome, die die litauische Regierung durch ihre Gesandtschaften im Auslande verbreiten ließ, gibt das Amtsblatt der litauischen Regierung, „Lietuwas Aidas", zu, daß in den Kownoer Vorstädten zahlreiche unschuldige Juden mißhandelt worden sind. Das Amtsorgan tut dies in der folgenden Form: „Der Versuch, eine kommunistische Demonstration in Kowno zu veranstalten, hatte einen unangenehmen Epilog. In Slabadan (Slabodka) haben viele ganz und gar unschuldige jüdische Bürger leiden müssen. Es ist nun einmal so: Wenn zwei sich schlagen, leidet der Dritte."

Arbeit nicht in äußeren Formen sieht, sondern in der Kraft der Menschen, die Palästina aufbauen.

Ben-Gurion erklärt als Endziel der jüdischen Arbeiter den jüdischen sozialistischen Staat in Erez Israel. Der praktischen Arbeit aber geh. die Arbeiterschaft mit allen Teilen des jüdischen Volkes zusammen, weil sie im Aufbau Erez Israels eine historische Notwendigkeit für das Leben des gesamten jüdischen Volkes erkennt.

Ben-Gurion verteidigt das Postulat des nationalen Bodens und vor allem das Recht der organisierten jüdischen Arbeiter. In einer Umgebung von Armut und Kulturlosigkeit vermag nur die kollektive Kraft der Menschen, die die Arbeit in Erez Israel durchführen, ein modernes jüdisches Gemeinschaftsleben zu schaffen. Die Forderung auf organisierte jüdische Arbeit steht aber in keinem Gegensatz zu den Bedürfnissen und den Möglichkeiten des nationalen wie auch des privaten Kapitals, dessen große Bedeutung die Arbeiterpartei sehr wohl kennt, wie ihr Versuch beweist, durch Verhandlungen mit der Vereinbarung jüdischer Industriellen einen praktischen Ausgleich zwischen den Bedürfnissen eines kulturellen jüdischen Arbeiters und denjenigen des jüdischen Kapitals in Palästina zu finden.

Remes verteidigt das Recht des jüdischen Volkes auf den noch freien Boden Palästinas. Von der Bodenpolitik müsse die kapitalistische Wirtschaft ausgeschlossen werden, weil sie die Würde des jüdischen Volkes bedroht. Den natürlichen Weg für die weitere Besiedlung Palästinas sieht Remes in der Einwanderung von 30.000 Juden und der Ansiedlung von 2000 Familien jährlich.

Schipjakoff stellt sich der Tagung nicht so sehr als amerikanischer Nichtzionist wie als amerikanischer Nicht-Poalezionist vor, um allen Europäern, die vor dem Prozesse der Amerikanisierung Angst haben, die Sache leichter zu machen. Er versichert, nie Zeuge eines besseren Geistes gewesen zu sein als desjenigen, von dem die nichtzionistischen Delegierten beseelt seien, mit denen er gemeinsam hierher gereist sei. Wenn vielleicht auch die großen Massen des jüdischen Volkes der ganzen Welt noch nicht erfaßt sind, so beginne man doch allmählich sich zu verstehen. Soweit Amerika in Frage kommt, halte er es für möglich, die Jewish Agency zu demokratisieren. Fast eine Million organisierter jüdischer Arbeiter in den Vereinigten Staaten sind gewillt, am Aufbau Palästinas mitzuwirken.

Dr. Daiches dankt dem Präsidenten des Board of Deputies d'A v i g d o r G o l d s m i d für seine bedeutsame Mitwirkung an dem Beschluß der englischen Juden, in die Agency einzutreten. Die Reden, die an dieser ersten Agency-Tagung gehalten werden, beweisen, daß alle einig sind in dem großen Streben, Zion aufzubauen. Nicht 95 Prozent des jüdischen Volkes stehen unserer Idee fern, wie Levin gemeint hat, sondern 95 Prozent stehen ihr nahe. Aber es sei eine starke Agency notwendig, um noch weitere Teile des Judentums aufzunehmen.

Judge Lewis führt aus, die amerikanischen Zionisten begrüßen die Jewish Agency, weil sie wissen, wer sie macht. Wir brauchen die Agency, damit Palästina rasch erbaut wird. Genug der Theorien und der Diskussionen. Unsere Losung muß von jetzt ab die gemeinsame Arbeit sein.

Hermann Struck wendet sich an die Tagung im Namen des Misrachi, der von Anfang an für die Erweiterung der Jewish Agency, allerdings auf dem Wege eines jüdischen Weltkongresses für Erez Israel eingetreten sei, und spricht den Wunsch aus, daß alles geschehen werde, um den baldigen Beitritt auch derjenigen jüdischen Gemeinschaft in die Agency herbeizuführen, die ihr heute noch nicht angeschlossen sind.

Die religiösen Zionisten, für die Judentum eine untrennbare Synthese von Religion und Volkstum bedeutet, sind nach den warmen Worten des Herrn Marshall sicher, die Unterstützung und Mithilfe auch der neuen Bundesgenossen für ihre Aufgaben beim Aufbau Palästinas, insbesondere für die religiöse Erziehung zu finden.

Weizmann erklärte, er wolle, da er zum ersten Male in seinem Leben keine Antwort auf Oppositionsreden geben müsse, nur einige Unklarheiten richtig stellen. Dr. Fränkel habe seiner Ansicht nach die Cooperation, auf die auch er großen Wert lege, keineswegs als Konkurrenzunternehmen gegenüber dem Keren Hajessod und dem Keren Kajemeth gemeint. Er wolle aber doch ganz klar folgendes sagen: Landwirtschaftliche Kolonisation ist zwar selbst nicht rentabel und muß mit öffentlichen Geldern durchgeführt werden, aber sie schafft die Vorbedingungen für rentable Unternehmungen. Der Keren Hajessod und der Keren Kajemeth sowie die Aufbauarbeit der jüdischen Pioniere haben der Privatinitiative und dem Kapital, das sich vor unbebautem Land fürchtet, überhaupt erst den Weg gebahnt. Nun haben aber private Korporationen in Palästina, wie die Erfahrung gezeigt hat, nachdem die nationalen Fonds alle Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt haben, es als ihr Verdienst hinstellen wollen, die Sache business-like gestaltet zu haben. Dieser Gegensatz darf nicht bestehen, und er wolle daher, daß die Korperation in das allgemeine Gebäude, das heute besteht, eingegliedert werde. Auch Erziehung und Gesundheitswesen, deren Kosten ebenfalls der Keren Hajessod bestreitet, sind nicht rentabel in kaufmännischem Sinne, aber notwendig und rentabel in der Perspektive für die Zukunft. Wir müssen anstreben, daß der jüdische Bauer denselben Lebensstandard erreicht wie ein schwäbischer oder holländischer Bauer. Schon heute nimmt der jüdische Arbeiter in Erez Israel eine moralische Position ein wie in keinem anderen Lande der Welt und diese Position muß aufrecht erhalten werden.

Wieviel die Agency von der Palästinaregierung erreichen werde, könne er nicht sagen. Eines aber sei klar, daß die Agency Assischkin und dem Keren Kajemeth ermöglichen müsse, große Bodenflächen zu erwerben. Es sei verhältnismäßig nicht so viel erforderlich, um die weißen Flecken auf der Landkarte, die meistens Berge und Hügel darstellen, zwischen den roten in einen einheitlichen roten Gürtel von jüdischen Siedlungen zu verwandeln.

Zum Schlusse seiner Rede anerkennt Weizmann dankend die Loyalität, mit der der Vertreter der Kongreßopposition hier gesprochen habe. Er glaube, daß im nächsten Jahre auch diejenigen mit uns sein werden, die sich heute außerhalb des Saales befinden. Die erste Tagung der Jewish Agency dürfte erreicht haben, daß die zionistischen Freunde weniger Furcht und die nichtzionistischen größere Kenntnis von den Problemen und Schwierigkeiten bekommen haben. Sie habe dazu beigetragen, daß man sich gegenseitig kennen gelernt hat.

Vorsitzender Marshall verliest einen von einigen Rabbinern eingebrachten Antrag, wonach sofort eine Kommission gewählt werden solle mit der Aufgabe zu versuchen, mit der Agudath Jisroel und allen anderen jüdischen Organisationen, die noch außerhalb der Agency stehen, in Verhandlungen zu treten und jede Anstrengung zu machen, um ihnen den Eintritt in die Jewish Agency zu ermöglichen.

Es werden noch die Kommissinoen für Budget und für die Agency-Konstitution sowie eine Nominationskommission, die die Vertreter der Agency im Direktorium des Keren Hajessod bestimmen soll.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

✦

4. Sitzung.

Dienstag, den 13. August 1929, nachm. 3½ Uhr.

Vorsitz: Vizepräsident Leo Motzkin.

Bericht der Budgetkommission.

Berichterstatter **Oskar Wassermann** führt aus: Die nichtzionistischen Mitglieder der Budgetkommission schlagen vor, die Ausgabenzusammenstellung, wie sie das Budget des Zionistenkongresses enthält, ohne sich im einzelnen damit zu identifizieren, als Grundlage für die Geschäftsbehandlung des nächsten Jahres anzunehmen, weil sich die nichtzionistischen Mitglieder bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit über die Angemessenheit und Notwendigkeit einiger Ausgabeposten bilden, während sich die zionistischen Mitglieder auf jahrelange Erfahrungen stützen können. Vor Ablauf des Jahres soll das Administrativ-Komitee dann auf Grund der gesammelten Erfahrungen ein eigenes Budget der Jewish Agency ausarbeiten. Die zionistischen Mitglieder der Budgetkommission schließen sich dem Antrage ihrer nichtzionistischen Kollegen an.

In die zukünftigen Budgets müssen, verteilt über die nächsten 5 Jahre, noch Ausgabeposten in der Gesamthöhe von ca. 450.000 Pfund aufgenommen werden, die sich aus der Entwicklung bestehender Verpflichtungen ergeben. Die Budgetkommission ist der Ansicht, daß die vorgesehenen Einnahmen von 750.000 Pfund für das Jahr 5690 nicht nur erreicht, sondern überschritten werden können, wenn die Bedeutung des Aufbauwerkes in Palästina für das ganze Judentum richtig erfaßt wird.

Vorsitzender **Motzkin** dankt dem Berichterstatter für seinen Bericht und hebt die Einigkeit, mit der dieser Vorschlag nach kurzer Aussprache in der Kommission zustande gekommen ist, und vor allem die Tatsache hervor, daß die Budgetkommission eine Vergrößerung des Budgets für möglich hält.

Wassermann gibt hierauf noch weitere Aufklärungen. Die Einnahmen des Keren Hajessod müssen erheblich vergrößert werden. Das Budget sieht bereits für die landwirtschaftliche Kolonisation, allerdings nur zur Konsolidierung eine Summe von 204.500 Pfund gegenüber 85.000 Pfund im Vorjahre vor, was eine sehr erhebliche, wenn auch noch lange nicht ausreichende Vergrößerung darstellt. In der Kommission seien sich alle darüber einige gewesen, daß das mit großer Arbeitsleistung und genauer Vorbereitung aufgestellte Budget der Zionistischen Organisation, wenn auch nicht rechtlich, so doch tatsächlich so behandelt werden solle, als ob es auch für die Nichtzionisten aufgestellt worden wäre. Da die Jewish Agency den größten Wert darauf legen muß, daß tatsächlich nicht mehr ausgegeben als eingenommen wird und eine Steigerung der Ausgaben vorgesehen ist, müssen auch die Einnahmen entsprechend gesteigert werden. Im übrigen wird das zu wählende Administrativ-Komitee die Arbeiten der Budget-Kommission übernehmen.

Oberrabb. Dr. Fischer (Budapest) weist darauf hin, daß der größere Teil der jüdischen Gemeinden dem Gedanken des Zionismus und der Jewish Agency gegenüberstehe, und ihr Verständnis daher erst noch geweckt werden müsse. Er schlägt vor, daß die Agency als eine der größten Schöpfungen im neuen Judentum an sämtliche Gemeinden der Welt einen Aufruf richten soll, sich an ihren Arbeiten zu beteiligen.

Oberrabb. Alkalay begrüßt die Tagung im Namen der jugoslawischen und auch der gesamten sephardischen Judenheit, die ihr höchstes Vertrauen in die Führer der Agency Weizmann und Marshall setze. Sie hoffen, daß die erweiterte Jewish Agency als Repräsentantin des gesamten Judentums Verständnis für die Bedürfnisse der sephardischen Juden in Bezug auf die Kolonisierung in Palästina zeigen werde. Sie ihrerseits würden alles tun, um die nationalen Fonds zu fördern und um allen Anforderungen zu entsprechen, die die erweiterte Agency an sie stellen werde.

Hierauf wird ohne weitere Debatte die Ratifizierung der Anträge der Budgetkommission angenommen.

Bericht des Legitimationsausschusses.

Berichterstatter **Cyrus Adler** teilt mit: Die zionistischen Mitglieder des Councils sind bestätigt worden, die Liste der nichtzionistischen vom Komitee geprüft und kontrolliert. Von England ist an Stelle von Lord Rothschild, der an der Teilnahme verhindert ist, Rabbiner Daiches erschienen. In der Frage, ob Palästina berechtigt sei, nichtzionistische Mitglieder in den Council zu entsenden, hat sich die Kommission für nicht kompetent erklärt, nachdem der Waad Leumi diese Delegierten als richtig gewählt bestätigt hat. Im übrigen schlägt die Kommission die Ausarbeitung eines definitiven Reglements vor, das aber die Autonomie der einzelnen Verbände nicht tangieren soll.

Ben-Zwi bemerkt zur Frage des status der Palästina-Delegation, daß die Konstitution, die angenommen wurde, unter Nichtzionisten jene Juden verstehe, die in die Agency nicht als Vertreter der Zionistischen Organisation kommen, und als solche habe Erez Israel 6 Vertreter entsendet.

Auf Grund der Befragung des Berichterstatters stellt der Vorsitzende fest, daß die 6 Delegierten aus Erez Israel bis zur Annahme der Verfassung als gleichberechtigte Delegierte teilnehmen. Der Bericht des Legitimationsausschusses wird einstimmig angenommen.

Hierauf wird ebenfalls einstimmig die vorläufige Liste der Resolutions-Kommission angenommen.

Auf eine Anfrage hin teilt **Cyrus Adler** mit, daß der Council gegenwärtig aus 105 zionistischen und 104 nichtzionistischen Mitgliedern besteht.

Nach Ablauf einer kurzen Pause teilt Vorsitzender **Motzkin** mit, daß im Hinblick darauf, daß die Konstitutions-Kommission und auch die anderen Kommissionen mit ihren Arbeiten noch nicht fertig sind, das Präsidium beschlossen habe, den Rest des Tages für die Arbeit der Kommissionen freizugeben.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

✦

5. Sitzung.

Mittwoch, den 14. August, vorm. 12 Uhr.

Vorsitz Louis Marshall.

Bericht des Resolutionskomitees.

Berichterstatter James R o s e n b e r g legt die Resolutionen des Resolutionskomitees vor, die sich auf grundsätzliche Fragen beschränken, während alle anderen Fragen dem Administrativkomitee übertragen werden.

In diesen Resolutionen drückt der Council im Hinblick auf die Balfourdeklaration, durch die England sich verpflichtet hat, sein Bestes zu tun, um die Errichtung eines nationalen jüdischen Heimes in Palästina zu erleichtern, im Hinblick ferner auf die Aufnahme der Balfourdeklaration in das Völkerbundsmandat und ihre Bestätigung durch den Kongreß der Vereinigten Staaten sowie auf die Tatsache, daß Zionisten und Nichtzionisten sich zur Bildung der im Mandat vorgesehenen Jewish Agency zusammengeschlossen haben, seine Freude darüber aus, das g a n z I s r a e l s i c h f ü r d e n W i e d e r a u f b a u d e s j ü d i s c h e n n a t i o n a l e n H e i m e s i n P a l ä s t i n a v e r e i n i g t h a b e, u n d r u f t j e d e n J u d e n i n d e r g a n z e n W e l t a u f, s i c h d i e s e r h e i l i g e n S a c h e a n z u s c h l i e ß e n.

Der Council spricht G r o ß b r i t a n n i e n seine Dankbarkeit für die Balfourdeklaration aus und hofft, daß die Mandatarmacht mit der erweiterten Jewish Agency bei der vollen Verwirklichung des großen, durch die Balfourdeklaration und das Mandat gesetzten Zieles zusammenarbeiten wird. Der Council fordert von der Mandatarmacht, daß sie Maßnahmen ergreift, die das Wachstum des jüdischen nationalen Heimes fördern, wobei die Rechte aller Einwohner Palästinas gewahrt und ihre Wohlfahrt gefördert werden soll.

Der Council nimmt die Resolutionen des XVI. Zionistenkongresses zur Kenntnis und überweist sie dem Administrativkomitee zur sorgfältigen Beratung und Behandlung.

Er beauftragt ferner das Administrativkomitee und die Exekutive, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um es allen Gruppen in der Judenheit, die noch nicht der Agency angeschlossen sind, die Mitarbeit in der Jewish Agency zu ermöglichen.

In der Angelegenheit der K l a g e m a u e r beauftragt der Council das Administrativkomitee und die Exekutive, die Mandatarmacht in entschiedener Weise davon in Kenntnis zu setzen, daß die Gefühle der Judenheit der ganzen Welt durch die Vorgänge am letzten Jom Kippur und späterhin verletzt worden seien, und Maßnahmen zu ergreifen, die eine Wiederholung solcher Vorfälle vermeiden und zu einer endgültigen Lösung dieses Problems führen.

Der Keren Hajessod wird in Würdigung seiner lebenswichtigen Funktion zum hauptsächlichen Finanzinstrument der Agency bestimmt. Da eine wesentliche Steigerung seiner Einkünfte die unentbehrliche Voraussetzung für die Erhaltung

der gegenwärtigen Positionen und ihre Konsolidierung sowie vor allem für den Beginn neuer Unternehmungen ist, richtet der Council einen feierlichen Appell an alle Juden, die Beitragsleistung zum Keren Hajessod zu einer heiligen Pflicht zu machen, und er erwartet von allen in der Jewish Agency Vereinigten, daß sie ihre beste Kraft einsetzen für eine stete Stärkung und Vergrößerung ihres Grundfonds und damit für das Gelingen des großen Werkes in Erez Israel.

Alle diese Resolutionen werden einstimmig angenommen.

Durch Erheben von den Plätzen stimmt die Tagung einer Resolution zu, worin die Agency **Lord Balfour**, dem Urheber der historischen Deklaration, die die Grundlage ihrer Arbeit bildet, ihren Gruß entbietet und ihn des unvergänglichen Dankes für seine dem jüdischen Volk bewiesene Freundschaft versichert.

Nach einem kurzen Votum des Vertreters der französischen Nichtzionisten, **Pollag**, der der Tagung den einmütigen Willen aller Schichten des französischen Judentums zur Mitarbeit am Palästinaaufbau übermittelt, spricht der Council in einer weiteren Resolution Baron Edmond de Rothschild den herzlichsten Dank aus für alles, was er in Erez Israel vollführt hat. Gleichzeitig wählt die Tagung durch Erheben von den Plätzen **Baron Edmond de Rothschild** zum **Ehrenpräsidenten** der Agency.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Rabbi Mordechai Benet (Benedikt).

(Zu seinem 100. Todestage am 12. August.)

Nicht ohne Wehmut gedenken wir des gegenwärtigen Verfalls der noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch ihr reiches geistiges Leben, namentlich auf dem Gebiete des Talmuds, hochberühmten mährischen Gemeinden, an deren Spitze Nikolsburg blühte, wo seit 1790, bis zu seinem 1829 in Karlsbad erfolgten Hinscheiden, der 1753 zu Csurgó (bei Stuhlweißenburg) geborene, als talmudische Autorität allgemein rühmlich anerkannte **Mordechai Benet**, wirkte. Große Vorgänger Mordechais hatten diese Gemeinde zu einer „Em be Jisrael“, „einer Mutter Israels“ erhoben. Hier wirkte seit 1648 der als Landesrabbi dahin berufene Menachem Mendel Krochmal, unter dessen Vorsitze die unter dem Namen „Schai (310) Tekanoth“ bekannten „Statuten“ für die mährischen Gemeinden festgesetzt wurden. In dieser Gemeinde hatte, wenn auch nur durch sechs Monate, Jom Tob Lipman Heller, Verfasser der „Thosaphot Jom Tob“, sein Amt inne, R. David Oppenheimer 1664—1736 legte hier und in Prag seine berühmte Büchersammlung, die „Bodleyana“ (jetzt in Oxford), an. Die alte prächtige Synagoge und der romantisch gelegene „gute Ort“ in Nikolsburg mit den Gräbern großer Gelehrter, unter denen auch der Ruheort Mordechai Benets, erinnern den Besuchern an vergangene Zeiten, verschollene Namen, an den einstigen Glanz der Gelehrsamkeit im Judentum. Mit zwei Gelehrten seiner Zeit teilt Mordechai seinen Ruhm als Talmudist, es sind dies R. Akila Eger (Güns), geboren 1761 zu Eisenstadt, gestorben 1837 zu Posen, und R. Moses Sofer (Schreiber), geboren 1762 zu Frankfurt a. M., gestorben 1839 zu Preßburg, bekannt durch seine in sechs Bänden enthaltene Gutachtensammlung „Chatam Sofer“. Akiba Eger war wegen seiner talmudischen Gelehrsamkeit, aber nur wegen dieser und seiner stillen Frömmigkeit, die ferne blieb von jeder „Lärmschlagerei“, hochverehrt. Ganz anders geartet war der „Chatam Sofer“. Der war voll glühenden Eifers gegen jedes weltliche Wissen, Stifter einer Schule, die sich feindlich allen Kulturbestrebungen einer neuen Zeit, das heißt der Mendelssohnschen Aufklärung und der Wissenschaft des Judentums, entgegenstellte. Und nun zu unserem Mordechai. Was ihn auszeichnete, das war tiefe umfassende Gelehrsamkeit, Duldung, fern von jedem Fanatismus, Charaktergröße, mit einem Worte: er war eine Persönlichkeit. Er stammte von armen Eltern, das muß wohl nicht erst gesagt werden. Im Alter von elf Jahren begann er in Oettingen mit dem Studium des Talmud. Damals „lernten“ die „Bachurim“ noch an den deutschen „Jeschiboth“, welche dann, am Beginne des 19. Jahrhunderts, eingingen, so die in Fürth, Frankfurt a. M., Mainz, Würzburg, Karlsruhe, Metz, Halberstadt. Eine neue Zeit war auch für das Judentum gekommen. Mendelssohn und seine Schüler hatten dem einseitigen Talmudstudium ein Ende gemacht. Dieses wurde nur in Ungarn, Polen, Mähren, Galizien und Rußland gepflegt. In Fürth „lernte“ auch Mordechai, Rabbi Joseph Steinhardt war hier sein Lehrer. Dann wurde er für kurze Zeit Schüler des Meïr Barbi in Preßburg, der durch seine Novellen zu verschiedenen talmudischen Traktaten, seine „Deraschoth“ und Rechtsgutachten bekannt wurde. Mit solcher literarischer Tätigkeit traten die Rabbis der damaligen Zeit hervor. Ein Zeichen für den höheren wissenschaftlichen Sinn Mordechais ist es, daß er mit der immerhin in engen Grenzen sich bewegenden talmudischen Tätigkeit sich nicht begnügte. Er beschäftigte sich mit der Grammatik der hebräischen Sprache, jedenfalls ein Fortschritt, studierte den „More Nebuchim“ den „Führer der Irrenden“ des Maimonides, der ebensowenig für ihn ein Apikores, ein Ketzer war, wie Moses Mendelssohn, den er verehrte und mit dessen Schriften er sich vertraut machte. So pflegte dieser große Talmudist auch die weltlichen Wissenschaften, die der Sofer von Preßburg verabscheute. Er bewies, daß man einen Kommentar zum „Mordechai“ (einem halachischen Werke des Mordechai ben Hillel aus dem 13. Jahrhunderte, der als „Biur Mordechai“ teilweise 1805 erschien, während seine Schriftauslegungen und Rechtsgutachten unter dem Titel „Har ha-Mor“ erst 1888 herausgegeben wurden) verfassen konnte, sich jedoch den Strebungen einer neuen Zeit nicht verschließen mußte. Darin liegt seine Bedeutung und sein hohes Verdienst. Drei Jubiläen begeht das jüdische Volk in diesem Jahre: Den 25 Todestag Theodor Herzls, den 100. Todestag Mordechai Benets, den 200. Geburtstag Moses Mendelssohns. Welche Gegensätze, und doch wie warm diese Männer beseelt vom Geist des Judentums, an dessen Lebenskraft sie nie zweifelten. Die Helden der Tat, der Vernunft, der Gelehrsamkeit reichen einander die Hände, sie alle „Banim und Bonim“, Söhne und Aufbauer unseres Volkes.

Dr. M. Grünfeld, Brünn.

Trauerandacht.

Aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Todestages des Oberlandesrabbiners Mordechai Beneth (Markus Benedikt) findet am Sonntag, den 18. August 1929 (12. Ab 5689) um 16 Uhr nachmittags am Grabe dieses unvergeßlichen Meisters in Israel eine feierliche Trauerandacht (Hesped) statt, an der teilzunehmen hiemit an alle Nachkommen, Angehörigen und Verwandten des Verewigten, sowie an die in- und ausländischen Kultusgemeinden die höfliche Einladung ergeht.

Voranmeldungen wegen Quartier und Verköstigung sind an die Kultusgemeinde Nikolsburg erbeten.

Nikolsburg, August 1929 (Ab 5689).

Kultusgemeinde und Chewra Kadischa Nikolsburg.

Schlußsitzung.

F. W. Zürich, 12. August.

Es war ein hartes Stück Arbeit, noch härter als in früheren Kongressen. Man sieht das schon daraus, daß die berühmte letzte Kongreßnacht nicht, wie in Wien und in Basel, bis ½7 Uhr früh, sondern bis ½9 Uhr dauerte. Es war ein zähes Ringen. Was daran imponieren mußte, war freilich nicht das Ziel dieses Kampfes; denn es war — sprechen wir offen — einfach ein Kampf um Macht, Kampf von Parteien und Menschen um ein möglichst großes Quantum von Einfluß. Das ist auch bei den anderen so, und wie in allem, unterscheiden wir uns auch hier von den anderen weniger im Inhalt unseres Wollens, als in der Kraft der Durchführung und in der Konsequenz des Weges. Die Zähigkeit dieses Kampfes war zu bewundern. Wie man immer wieder neue Kombinationen versuchte und wieder verwarf und wie eine jede Partei ihre eigenen Nerven bis aufs Höchstmaß anzuspannen wußte, um die der anderen abzuspannen. Und vor allem, wie der Kongreß ausharrte, die Exekutive, die Delegierten, die Gäste. Um acht Uhr morgens war der Kongreß noch voll besetzt, die Galerien gefüllt. Sokolow, der Präsident des Kongresses, ein Mann von über siebzig Jahren, saß frisch und rosig da und verhandelte und redete. Motzkin, der Vater des Kongresses, auch kein Jüngling mehr, war um neun Uhr früh noch so frisch, daß er am Schlusse des Kongresses eine lange Rede hielt, voll von überschäumendem Humor und Laune, und daß es ihm offenbar Mühe machte, seine Rede und damit den Kongreß wirklich zu schließen. Man war in dieser Nacht wohl verzweifelt über die schwere Geburt der Exekutive, aber dennoch in guter Laune. Als eine Pause zwischen den Wehen allzu lange dauerte, begann die Linke unter Führung des temperamentvollen Harzfeld chassidische Lieder zu singen — solches hatte das Züricher Stadttheater wohl noch nie in seinen Räumen gehört — immer mehr Menschen beteiligten sich an dem Gesang, die Galerie klatschte den sich ekstatisch akzelerierenden Takt, und als Motzkin den Kongreß wieder eröffnen wollte, hatte er mit seinem Hammer viel zu tun, um den Kongreß von den chassidischen Liedern zur ernsten Arbeit zurückzurufen. Man zeige uns das Parlament, in welchem nach schwerer, zwölfstündiger Nachtarbeit noch solche Lebenskraft vorhanden ist. Der Zionismus hat eben dieses alte Volk jung gemacht, Das kindlich naive Element bringen die Ostjuden herein. Es wirkt manchmal ganz eigenartig. Wie seltsam mischte sich in diesem Kongreß der Stolz auf seine Selbstherrlichkeit, die vor keinem der Groß-Juden Respekt hat, mit der kindlichen Begeisterung für diese Juden, wenn sie zum Volke kommen. In die letzte Sitzung des Kongresses blickte bereits ein wenig der Council der Jewish Agency herein. Es wohnten dieser Sitzung bereits einige Mitglieder des Council bei, unter ihnen auch Leon Blum, der in der vordersten Loge saß. Als ihn Weizmann begrüßte, und als beide Männer sich im Hintergrunde der Loge küßten, da begann genau der Teil der Anwesenden, der von seinem Sitze aus diese Szene sehen konnten, zu applaudieren, was natürlich der übrige Teil des Kongresses nicht verstand. Und als verkündet wurde, daß Felix Warburg die zionistischen Mitglieder des Councils zu einem koscheren Empfang im Baur au Lac eingeladen habe, jubelte man wieder Beifall. So verging die Zeit. Man redete und debattierte, faßte Beschlüsse, schaltete hie und da eine Fünfzehn-Minuten-Pause ein. Endlich gegen acht Uhr morgens war das schwierige Werk getan, und man merkte an den freudigen Gesichtern der sich sammelnden Mitglieder des Permanenzausschusses, daß es nun endlich gelungen sei. Freilich, es ist nur gelungen, weil man endlich einmal aufhören mußte, da der Council der Agency schon buchstäblich vor der Türe stand und die Arbeiter bereits da waren, um die Stühle in die Tonhalle zu schaffen, in welcher in einigen Stunden der Council beginnen sollte.

Die neue Exekutive ist eine Koalition auf breitester Grundlage. Sie kam zustande, indem die Parteien in ihren positiven Forderungen siegten, in den negativen nachgeben mußten. Dieser Weg war der leichtere. Sacher bleibt, an hervorragender Stelle, Miß Szold bleibt; dafür kommen aber Ruppin, zwei Arbeitervertreter und zwei Misrachi-Vertreter. Somit wäre nun alles in Ordnung. Einige Nachteile hat die neue Exekutive. Sie ist groß und wird sich darum auch etwas schwer in die Jewish Agency-Exekutive einfügen. Sie ist auch nicht billig und es ist auch ziemlich fraglich, wie sie arbeiten wird. Homogen ist sie gewiß nicht, und es wird sich erst in einigen Wochen zeigen, ob sich eine Arbeitsharmonie wird herstellen lassen. Die Eröffnungssitzung des Council, über die in einem anderen Artikel berichtet werden wird, hat uns gezeigt, wie gut die Anwesenheit der Nichtzionisten auf die Kraft des zionistischen Bewußtseins wirkt. Vielleicht darf man erwarten, daß dieselbe psychologische Situation innerhalb der Exekutive eine ähnliche Auslösung zionistischen Zielbewußtseins und einheitlicher Kraft zur Folge haben wird.

„England und Palästina.“

Unter dieser Ueberschrift schreibt die englische Wochenschrift „The Near East and India“ in ihrer Aus-Ausgabe vom 18. Juli u. a.:

„Eines der Ergebnisse, die von der Vertretung der nichtzionistischen Juden, insbesondere der amerikanischen Judenheit in der erweiterten Jewish Agency zu erwarten ist, wird eine Verstärkung der Kritik an der Mandatarmacht für Palästina sein. Schon vor dem Zionistischen Kongreß, der ja voraussichtlich das Weizmann-Marshall-Agreement bestätigen wird, war die Tendenz fühlbar zu vergessen, was die Mandatarmacht für die Juden in Palästina getan hat und zu betonen, was nicht getan worden ist. Selbst über den High Commissioner, der zuerst von den Zionisten als ein Mann der Praxis, der dem jüdischen Nationalheim einen neuen Impetus geben würde, begrüßt worden ist, werden nunmehr bittere Dinge gesagt. Er wird für die Beschränkung der Autonomie von Tel Awiw, für den Bodenkonflikt bei Chedera, die

Unterstellung jüdischer Kolonien unter eine rein arabische Distriktverwaltung, die strengere Durchführung des Zertifikatensystems, für die Versuche, die hebräische Sprache zurückzudrängen usw. getadelt. Denjenigen, die über die Details der Verhältnisse in Palästina unterrichtet sind, wird eine solche Kritik eigenartig vorkommen, aber sie ist wahrscheinlich symptomatisch. Viele Juden stellen sich augenscheinlich nicht vor, was von den englischen Beamten in Palästina verlangt wird. Es ist eine höchst schwierige und ungewöhnliche Aufgabe, besonders für Engländer: die bevorzugte Behandlung einer Minorität ist weder eine Konzeption der Gerechtigkeit, die man leicht erfaßt, noch eine Aufgabe, die man leicht ausführen kann. Man hat manchmal das Gefühl, daß das jüdische Volk, selbst diejenigen Juden, die die palästinensische Nationalität angenommen haben, das Haupthindernis für die Realisierung des englischen Ideals im Heiligen Lande sind: die Schaffung eines palästinensischen Volkes, das in einheitlichen Begriffen des Landes denkt, nicht aber in denen einer Religion oder Rasse. Es ist für den Philosophen ziemlich einfach, die Idee zu verstehen, daß die Juden in Palästina nicht eine gewöhnliche Minderheit, sondern (wenigstens in der Theorie) Vertreter des ganzen jüdischen Volkes seien, aber es ist eine andere Sache für den örtlichen englischen Beamten, der sozusagen zwischen der „kleineren und der größeren Gerechtigkeit“ zu unterscheiden hat. Zwar haben diese Beamten ihre Arbeit so bewundernswert durchgeführt, daß sie keiner Verteidigung bedürfen, aber wir könnten erwarten, daß die jüdische nationalistische Presse aufhört, sie als „Antisemiten“ anzugreifen, nachdem diese Bezeichnung im Zusammenhang mit einem Lande, das fast ausschließlich von Semiten bevölkert ist, jedenfalls eigentümlich klingt.“

Im Herzen des Islam.

Von **Hans Kohn**.

Mekka und Medina, die Heiligen Städte des Islam, sind dem Nichtmohammedaner streng verschlossen, vor allem zur Zeit der großen alljährlichen Pilgerfahrt. Nur wenige Europäer haben die Stadt betreten und ihr Leben beschrieben. Unter ihnen ragen Burckhardt, Burton und Snouck-Hurgronje hervor. Ihnen schließt sich nun ein Engländer, Eldon Rutter, an, der seine Reise in den Jahren 1925 und 1926 in seinem Buche „The Holy Cities of Arabia“ (G. P. Putnam's Sons, London 1928, 2 Bände, XVI, 303 u. 288 S.) beschreibt. Die näheren Umstände aus dem Leben des Verfassers, die ihn zu dieser Reise bewogen haben, treten in diesem Buche überhaupt nicht hervor. Wohl ist die Erzählung oft von den subjektiven Urteilen des Verfassers durchsetzt, der sich dabei als ein kluger und kühler Beobachter erweist, der immer wieder den typischen Engländer herauskehrt, nicht ohne lebhafte Sympathien mit manchen Seiten des arabischen Lebens, aber auch nicht ohne eine immer wieder zutage tretende Dosis Hochmutes des Europäers. Aber von dem persönlichen Schicksal und den Lebensumständen des Verfassers erfahren wir fast nichts. Er scheint zum Islam übergetreten zu sein. Er unternahm die Reise von Aegypten aus Ende Mai 1925 in der Kleidung eines syrischen mohammedanischen Kaufmannes, für den er sich ausgab. Als aber in Mekka seine wahre Nationalität festgestellt wurde, brachte das für ihn keine Erschwerung seiner Pilgerreise, was sich nur dadurch erklären läßt, daß es ihm gelungen war, die Behörden davon zu überzeugen, daß er ein wahrer Muslim sei.

Dieser Engländer hat seine Reise in den Hedschas zu einer historisch bedeutungsvollen Zeit unternommen. Ein Jahr vorher waren die Wahhabiten im Hedschas eingefallen und hatten Mekka erobert. Als Rutter nach Mekka kam, war die Stadt erst wenige Monate von den Wahhabiten besetzt. Noch befand sich das Land im Kriegszustand. Ali, der Sohn des Exkönig Hussein, hielt sich noch in Mekkas Hafen Dschedda und in Medina. Dies war auch der Grund, weswegen in diesem ersten Jahre der wahhabitischen Herrschaft nur wenige Pilger die Pilgerfahrt unternahmen. Rutter ist kein Historiker und er ist auch an politischen Fragen uninteressiert. Die großen Ereignisse bilden nur den Hintergrund seines Berichtes. Er hat keine große Sympathie für die fanatischen und eifervollen Wahhabiten, die das Verbot des Tabakrauchens der ganzen Bevölkerung auferlegen wollten. Aber er erkennt an, daß Ibn Saud in ganz kurzer Zeit zum erstenmal Ruhe und Sicherheit im Heiligen Land des Islam geschaffen hat.

Die zwei verschwenderisch schön gedruckten Bände geben in lebendiger Schilderung eine geographische Beschreibung des Landes und eine eingehende Darstellung des Lebens seiner Bewohner und der Riten der Pilgerschaft. Der Kriegszustand erlaubte es dem Verfasser nicht, in Dschedda zu landen. Dies ist für die Wissenschaft des Hedschas ein Gewinn. Der Verfasser war so genötigt, in dem kleinen Hafen von el Gahm in Asir an Land zu gehen und von dort durch eine wenig bekannte Gegend entlang der Küste nordwärts seine Reise nach Mekka zu machen. Die Mühsalen der Pilgerschaft sind groß. Das Land ist unsäglich arm, wüst und von Sonne und Staub verzehrt. Die Pilger sind die einzige Einnahmequelle der Bewohner Mekkas. Diese Stadt, die das Sehnsuchtsziel und das Traumbild von vielen Millionen Mohammedanern bildet, ist selbst eine schmucklose und häßliche Stadt, die von keinen Gärten umgeben ist und deren Bewohner nur an die Ausbeutung der Pilger denken. Dagegen scheinen die Erzählungen über ihr sinnliches Leben weit übertrieben. Insbesondere war König Hussein streng gegen alle Unsitten eingeschritten. „Die Laster der Trunksucht, des Spiels, der Prostitution, der Knabenliebe usw., denen sich bestimmte Klassen der Bevölkerung Mekkas in der türkischen Zeit hingegeben haben, wurden streng von König Hussein bestraft, der ein sehr moralischer Mann gewesen ist. Seine Fehler scheinen bloß das charakteristische arabische Temperament gewesen zu sein, nur ins Extreme gesteigert. Er wird für seinen Ehrgeiz, seine eitle Ruhmgier, Hartnäckigkeit und Geiz getadelt. Er war ein Mohammedaner von beträchtlicher Gelehrsamkeit und in der Beachtung seiner religiösen Pflichten gewissenhaft; aber der plötzliche Aufstieg in seiner Laufbahn während des Weltkrieges brachte ihn aus dem Gleichgewicht und überschattete jene Eigenschaften reifer Weisheit und Ruhe, die die bestechendsten Eigenschaften und die größte Kraft des Alters darstellen. Von Husseins Nachfolger Ibn Saud entwirft der Autor kein Bild. Seine hohe Beduinengestalt wird nur hie und da sichtbar. Aber wir erfahren manches von dem Fanatismus seiner Gefolgsleute, die in ihrem starren Monotheismus nicht nur alle Spuren der Heiligen- und Reliquienverehrung in Mekka vertilgt haben, sondern die auch Mohammed nicht jene Ehre als dem Gesandten Gottes erweisen wollen, die die anderen Mohammedaner ihm erweisen. Die Wahhabiten fürchten, daß dadurch die Gefahr einer Anbetung Mohammeds entstehen könne. Als einst ein Mekkaner ausrief: Oh, Prophet Allahs!“ drohte ihm ein Wahhabi mit dem Stocke und sagte: „Dieser mein Stock ist besser als Mohammed, denn Mohammed ist tot und vergangen und kann nichts mehr nützen, aber dieser mein Stock kann mir noch nützen.“ Die rundumstehende Bevölkerung Mekkas war über diesen extremen, aber charakteristischen Ausspruch des Wahhabiten nicht wenig empört.

Von Mekka aus besuchte Rutter Taif, die Sommerresidenz der reichen Mekkaner und den einzigen angenehmen Ort im Hedschas mit kühlen Gärten. Der Weg dorthin geht durch eine Wüste. „Die Wüste ist die Heimat unaufhörlichen gierigen Hungers.“ Davon zeugt die Art des Essens der Beduinen, die mit rasender Gier kochend heiße Speisen hinunterschlingen, was dem Europäer, der mit in die Schüssel zu greifen hat, was nur mit den Händen geschieht, nachteilig ist, da er da nicht mittun kann.

Die interessantesten Kapitel sind die über die Sitten und Gebräuche in Mekka. Die Bemerkungen über das Schulwesen verdienen wiedergegeben zu werden. Es gibt sehr zahlreiche Koranschulen in Mekka, drei Mittelschulen und ein von Ibn Saud gegründetes Theologisches Institut. Da die meisten Bewohner Mekkas außerhalb der Pilgerzeit viele Monate Muße haben, sind die Unterrichtsstunden und Vorlesungen gut gesucht, insbesondere die Vorträge über schwierigere theologische Fragen, die in den

Die erste Sitzung des Administrativkomitees.

(Telephorische Nachricht unseres Berichterstatters.)

Anschließend an die Agency-Tagung fand unter dem Vorsitze Warburgs die erste Sitzung des Administrativkomitees statt, die sich unter anderem mit der Wahl des Direktoriums des Keren Hajessod beschäftigte. Es wurde vorläufig von einer Neuwahl abgesehen und bestimmt, daß diese Wahl der fünf Keren-Hajessod-Direktoren in der nächsten Sitzung des Administrativkomitees stattfinden wird. Bestimmt ist, daß einer der Direktoren Oskar Wassermann sein wird.

Wandelgängen der großen Moschee gehalten werden. Der Unterricht in diesen Schulen bezieht sich beinahe ausschließlich auf religiöse Dinge und wird jetzt ganz in Uebereinstimmung mit den puritanischen Vorschriften der Wahhabiten erteilt. Alle von Aegypten und anderen Ländern eingeführten Bücher werden von Regierungszensoren geprüft, bevor sie den Buchhändlern übergeben werden, die sie haben kommen lassen. Auf religiösem Gebiete und sogar in Geschichte und Geographie ist der durchschnittliche Mekkaner besser unterrichtet als der durchschnittliche Aegypter. Während der Pilgerzeit, die mit ihren Vorbereitungen etwa drei Monate umfaßt, hört das Lernen ganz auf, und alle Mekkaner, von den jüngsten bis zu den ältesten, sind ausschließlich mit den Pilgern und ihren wirtschaftlichen und geistigen Bedürfnissen beschäftigt.

Von Mekka aus besuchte Rutter auch Medina. Auch hier gibt er eine genaue Beschreibung. Es war der Pilgermonat des zweiten Jahres, das Rutter im Hedschas geweilt hatte. In seinen Erzählungen beleuchtet er viele Schicksale von Arabern in den Jahren der Wirrnisse, die der Weltkrieg und die Jahre nach ihm dieser Gegend nicht weniger gebracht haben als Europa. Diese Schicksale mischen sich mit denen von Abenteurern und Pilgern aus allen Ländern der islamischen Welt, die in ihrem Herzen zusammenströmen und die nach vielen Wanderfahrten nach dem Hedschas Kunde von den Ländern des Islam und von der bunten Welt bringen, die mit der wüsten Monotonie des Lebens in Hedschas seltsam kontrastieren. Bei aller Schlichtheit der Erzählung versteht es Rutter doch immer wieder, packende Einzelheiten einzuflechten, die sein Buch bedeutend lebendiger machen als die Bücher Philbys. Aber in der Exaktheit der Einzelheiten und der Sachlichkeit der Darstellung ist es ihnen ebenbürtig. Es ragt über die jetzt modernen journalistischen Reisebeschreibungen weit hinaus, da es jede Romantik, jede billige Pointierung und jede leidenschaftliche Parteinahme vermeidet. Die vielen Monate seiner Reise im Hedschas mit ihren vielen Entbehrungen in der Primitivität dieses Landes hatten ihn so ermüdet, daß er seine beabsichtigte Reise nach Hair im Dschebel Schammar zurückstellen mußte. Die Kenntnis Innerarabien, das hute wieder in den Schicksalen der Halbinsel eine so wichtige Rolle spielt, wird durch die Reise Rutters unzweifelhaft bereichert werden.

Der Lebenskreis.

Von **Dr. Berthold König** (Brünn).

Im Lehrsaale eines berühmten Rabbi standen, es mag wohl an 150 Jahre her sein, die lerneifrigen Jünger, Bachurim genannt, bei ihren Pulten, die mit den dicken Folianten „Gemores" bedeckt waren. Der 18jährige Bachur Modche, die Zierde dieser Talmudschule, blickte in sein Buch „Mischnajoth Rosch Haschana" und sagte halb, halb sang er es: „Gilgal haechad hamekiph haarez, das eine Rad berühret die Erde! Der Rabbi hat gesagt, „gilgal" bedeute hier nicht ein materielles Rad, sondern nur die ideale Linie des Rades, eine Kreisbahn, einen Zyklus, auf dem sich andere Kreise, Epizyklen, aufbauen!" Immer und immer wieder studierte er diese Stelle über die Erklärung der Mondesphasen, sein Auge glitt von der Mischaa zum Kommentar des Bar-Tinore und wieder zurück, doch heute ging ihm die schwierige Stelle gar nicht ein, er kam nicht vom Fleck. Immer aufs neue schwenkten seine Gedanken ab, immer mußte er daran denken, daß seine Eltern, seine Verwandten ihn mit dem hübschen Mädchen aus Lichtenstadt verlobten und ihn, den Achtzehnjährigen, in eine Ehe drängen wollten. Er wollte doch nie die Regungen des Leibes über sich siegen lassen, er wollte doch nur den Forderungen des Geistes nachgeben, wollte nur ein Verlobter der Wissenschaft, ein aufrichtiger chassan thora sein und nur dem Studium leben. Warum hatte er dem Drängen seiner Angehörigen nachgegeben? Nun war eine quälende Unruhe in ihn gekommen und er machte sich bittere Vorwürfe, daß er sich in dieser wichtigsten Angelegenheit seines Lebens schwach gezeigt hatte. Er konnte keine Ruhe, keine Sammlung zum Lernen finden, er konnte nicht mehr mit ganzer Seele in die Tiefen des Erkennens eindringen, da ihn die Gedanken an ein Weib ablenkten! Die Thora aber, sagte er sich, erfordere den Mann ganz, er müsse sich daher wieder ganz frei machen, bevor es zu spät sei. Modches Antlitz leuchtete plötzlich auf, er hatte seinen Entschluß gefaßt. Das Buch wurde zugeklappt, der Ständer (Standpult) fiel um, Modche verließ die Lehrstube, die Gemeinde und zog ohne Wissen der Angehörigen und seiner Braut weit weg als reiner chassan thora zu neuen Lehrmeistern.

✤

Mehr als 20 Jahre waren seither vergangen und aus dem Bachur war ein großer Rabbi geworden, ein vielgerühmter Rosch beth din umedina — ein Vorsitzender des Gerichtes und Landesrabbiner. Er hatte auch auf das unausgesetzte Betreiben seiner Verwandten hin heiraten müssen, aber nicht die Lichtenstädterin wurde seine Frau; denn sie war frühzeitig gestorben. Nun lebte Rabbi Modche zwar in guter Ehe, aber oft litt er sehr unter dem geräuschvollen Benehmen seiner Frau.

Eben ist Rabbi Modche über den Traktar Taanit gebeugt und liest halblaut die wundersame Geschichte von dem kreisziehenden Reb Chone, da erschallt lautes Gezänke seiner Frau aus der Küche her und aus seinem Studium aufgestört erhebt sich der Rabbi, tritt aus seiner Stube und fragt in seinem milden Ton: „Was ist geschehen, daß du dich so aufregst?" „Denk' dir", schreit die Frau, „das ungeschickte Dienstmädel hat das schöne blaue Glas zerbrochen! Das sollte mir nicht sehr leid tun?!" „Du hast recht", sprach der Rabbi, „auch ich habe einmal ein Glasl zerbrochen, es tut mir heute noch leid!" Damit meinte der Rabbi das alte Herkommen, unter dem Trauhimmel ein Glas zu zerschlagen. Erst seit etwa 100 Jahren wird manchenorts statt eines Glases ein schöner Porzellangegenstand zerbrochen (Kalle-Scherberln).

✤

Die Kehilla ist dem Rabbi Modche außerordentlich ergeben und jeder Mann derselben glaubt fest daran, daß der hochgebildete Rabbi in seiner unbegrenzten Frömmigkeit Gott näher stünde als andere Fromme, daß er mit Gott und Gottes Engeln rede und daher die Zukunft wisse und Wunder wirken könne. Er gilt als baal-kabbala, als ein Meister und Beherrscher der Geheimwissenschaft, als ein Besitzer überirdischer Kräfte. Wer ein schlechtes Gewissen hat, sei es Jude oder auch Christ, der weicht ihm scheu aus und tritt rasch hinter ein Haustor, sobald und so oft er den Rabbi durch die G[illegible] kommen sieht. Doch es gibt überall und allezeit freche Menschen, die an den Ernst des Lebens und an seine ernsten Wegweiser nicht glauben wollen, sondern sich im Vertrauen auf ihren Geldsack überheben.

Da wohnte in der Judengemeinde die böse Witwe Milke, reich, aber schlechter als alle anderen Reichen. Sie bewohnte allein ein stockhohes Haus, während in dem niedrigen, ebenerdigen Hause nebenan vier Parteien eng gedrängt wohnten. Da gefiel es einst Milke, in ihrem Hofe eine Mauer aufbauen zu lassen, durch welche der armen Nachbarpartei Gitl das ganze Licht in der Wohnung weggenommen wurde. Damals führte man nicht bei einem staatlichen Gerichte Klage, sondern die Juden hatten ihre eigene Gerichtsbarkeit nach ihren jüdischen Gesetzbüchern. Auf die Klage Gitls beim Rabbi, ließ dieser Milke holen, blickte sie scharf an und sagte: „Warum willst du, reiche Milke, der armen Gitl das Licht verstellen?" „Ich kann", erwiderte Milke trotzig, „in meinem Hause tun, was ich will und bauen, was ich will, da hat mir kein Rebbe dreinzureden und kein Armer und kein Reicher!" Der Rabbi sah fortwährend der Trotzigen in die Augen und antwortete langsam, jedes Wort betonend: „Wenn du der Nachbarin das Licht verstellst, dann wird dir Gott das Licht verstellen!" Der Rabbi wandte sich seinen Büchern zu, Milke verließ halsstarrig die Stube und erblindete bald darauf. Ob der Rabbi wohl in ihrem Auge die Trübung der Linse sah und so dem bösen Weibe die bevorstehende Starblindheit prophezeien konnte? Jedenfalls machte diese Begebenheit in der Gemeinde ein gewaltiges Aufsehen und die Frommen hatten den Eindruck, daß sich hier wieder einmal der im Talmud erwähnte, für alle Bösen gefährliche Blick der Gelehrten offenbart habe.

✤

Es sind um 100 Jahre her, da wurde Rabbi Modche schwer krank. Das Fasten an den gebotenen Fasttagen, aber noch mehr das freiwillige regelmäßige Fasten an jedem Montag und Donnerstag hatte ihm ein bedrohliches Magen- und Darmleiden verursacht und er mußte auf Anraten seines Arztes nach Karlsbad fahren, um dort durch eine strenge Kur Heilung zu suchen. Aber dort magerte sein Körper ab, seine Kräfte schwanden und weder die natürliche Kraft des Sprudelwassers noch die übernatürlichen Kräfte der Frömmigkeit konnten helfen.

Blaß und gottergeben liegt der große Gelehrte im Bette und zeichnet mit dem Zeigefinger der Rechten einen Kreis auf die Bettdecke, spricht mit schwacher Stimme: Gilgal haechad, und stirbt. Doch der vom Rabbi angedeutete Kreis auf der Decke war nicht ganz geschlossen, auf einer Seite klafft eine Lücke und die Getreuen des Rabbi, die sein Sterbebett umstanden, sagten: „Er wollte den Kreis nicht vollenden, sonst hätte er damit den Malach hamoves (Todesengel) weggeschleudert, er habe absichtlich ein Stück offen gelassen, auf daß der Malach hamoves kommen und den Kreis selbst zu Ende führen könnte."

Der berühmte Tote wurde, da damals in Karlsbad kein jüdischer Friedhof war, auf dem Judenfriedhofe der benachbarten Lichtenstadt begraben und seine Ruhestätte war sonderbarerweise gerade neben dem Grabe seiner ersten Braut.

Doch die große Judengemeinde, in der Rabbi Modche mit solch großer Beliebtheit und Hochverehrung gewirkt hatte, wollte ihn auf ihren Gottesacker heimführen und fragte das beth din, den Judengerichtshof, an, ob es erlaubt sei, die Ruhe des Baal-kabbala zu stören. Die rabbinischen Richter entschieden: „Der Kreis des Lebens steigt von der Erde auf und kehrt wieder zur Erde zurück. Sein Kreis berührte Lichtenstadt und mußte nach Lichtenstadt zurücklaufen, doch eine Lücke klaffte, das bedeute, der Tote müsse Jahr und Tag in Lichtenstadt liegen, dann sei erst der Kreis voll, dann erst dürfe man die Gebeine nach einem beliebigen Orte führen!"

Geheimnisvoll ist der Kreis des Lebens und oft sehen erst die Späteren die Zyklen und Epizyklen der Altvorderen. Als Symbole für das rätselhafte Kreisrund des Lebens galten die runden Eier beim Totenmahl, das Ei am Pessach, wenn das alte Jahr in den Kreis des jungen Frühlings hinüberläuft, die kreisrunde Barches am Rosch haschana, die „Kugel" am Sabbat, wenn sich die Woche zur Vollendung rundet: Der Kreis ist, da er in sich selbst zurückkehrt, die einfachste Darstellung des Vollendeten und unser Lebenskreis haftet stets an der Erde: gigal haechad hamekiph haarez!

Der Student und die Judenfrage.

Die Internationale Studentenkonferenz in Krems.

Wien, 12. August. (JTA.) An der Konferenz des JSS. (International Student Service), die soeben in Krems (Oesterreich) abgehalten wurde, nahmen folgende jüdische Studentendelegierte teil: Dr. S. Lipzin (New York), A. Ceytlin und Dr. Regina Lew (Warschau), S. Zaumkoller (Paris), Fr. E. Pachtmann, Fr. D. Bukspan und A. Teich (Wien).

Die Konferenz, welche von 25 Ländern aus allen fünf Weltteilen beschickt war, befaßte sich auch mit der Lage der jüdischen Studentenschaft in der ganzen Welt und nahm diesbezüglich den folgenden Beschluß an: Es ist wünschenswert, daß die Konferenzen zwischen den jüdischen und nichtjüdischen Studenten (ihr Zweck ist u. a. die Beseitigung des Antisemitismus an den Hochschulen) weitergeführt werden, und daß die Arbeit einer derartigen Konferenz, wie sie Anfang dieses Jahres in Bierville (Frankreich) stattfand, fortgesetzt werde.

In einer anderen Kommission der Kremser Konferenz wurde beschlossen, die Not der in Paris lebenden (etwa 3000) jüdischen Studenten zu lindern, die gezwungen waren, aus ihren Heimatländern auszuwandern. Ihnen soll der JSS. Stipendier, Darlehen, freie ärztliche Hilfe und sonstige Hilfe zur Verfügung stellen. Im Budgetvoranschlag wurde für die jüdischen Studenten in Paris und für die Fortsetzung der Konferenzen zwischen Juden und Nichtjuden der Betrag von 1500 Dollar eingesetzt.

Bei der letzten Sitzung der Kremser Konferenz des JSS. sprach als Vertreter der Juden Herr Alexander Teich aus Wien, der in seiner, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache die Zeit herbeiwünschte, in der man sich auf internationalen Studentenkonferenzen nicht mehr mit der jüdischen Frage wird befassen müssen. Er beendete seine Rede mit dem hebräischen Friedensgruß „Schalom!"

Im Sitzungssaal der Konferenz in Krems sah man neben den Farben anderer Nationen auch die blau-weiße Fahre. Außerdem war eine Reihe von Gebäuden und Häusern mit jüdischnationalen Fahnen beflaggt.

✤

Die Confédération International des Etudiants.

Wien, 12. August. (JTA.) Am 11. August wurde in Budapest die Konferenz der C. J. E. (Confédération International des Etudiants) eröffnet. Da diese Organisation auf staatlicher (nicht nationaler) Basis aufgebaut ist, gehören ihr jüdische Studenten offiziell nicht an. Aus demselben Grunde sind auch Deutsche nicht Mitglieder der C. J. E. Nichtsdestoweniger wurde der Weltverband jüdischer Hochschüler (Wien—Genf—London) zur Konferenz eingeladen. Der Verband entsendet Beobachter nach Budapest, die der Konferenz als Gäste beiwohnen werden.

Inland.

Warnung!

In der letzten Zeit bieten Einzelpersonen Palästinensische Grundstücke und Aktien zum Kauf an. Wir fordern alle Zionisten auf, die betreffenden Personen zu fragen, ob sie eine Empfehlung des zion. Distriktskomitees in Prag vorweisen können.

Palästina.

Der Groß-Mufti von Jerusalem über die Rechte der Juden an der Klagemauer. — Gegen eine Arab Agency.

Jerusalem, 7. August. (JTA.) In einem Gespräch mit dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur erklärte der Groß-Mufti von Jerusalem, der gleichzeitig Präsident des Obersten Rates der Moslemiten Palästinas ist, das Recht der Juden an der Klagemauer beschränkt sich darauf, an dieser Stelle Gebete zu verrichten; das gesamte Territorium aber gehöre den Moslemiten, die im Besitze von Dokumenten sind, die ihren Anspruch bekräftigen. Die gegenwärtig von den Moslemiten an der Klagemauer vorgenommenen Bauarbeiten, fügte der Groß-Mufti hinzu, haben einzig und allein den Zweck, die Rechte der Moslemiten auf die Mauer zu unterstreichen. Die Juden müssen den Status quo respektieren.

Ueber seine Meinung hinsichtlich der Gerüchte wegen der geplanten Bildung einer Arab Agency in Palästina, analog der Jewish Agency, befragt, erklärte der Groß-Mufti, die Araber lehnen eine Arab Agency aus dem Grunde ab, weil sie glauben, daß die Regierung in ihrer Arbeit gehemmt werden würde, wenn sie immer auf die Meinungen und Forderungen zweier auseinanderstrebender Körperschaften Rücksicht nehmen müßte. (Bekanntlich hat schon 1923 der Vorsitzende der Arabischen Exekutive Musa Kazim Pascha das Angebot des damaligen Oberkommissärs Sir Herbert Samuel wegen Schaffung einer Arab Agency abgelehnt, mit der Begründung, daß die Annahme einer Arab Agency einer Anerkennung der Jewish Agency und der Balfourdeklaration gleichbedeutend wäre.)

Der Oberkommissär Sir John Chancellor kehrt am 28. August von seinem Urlaub, den er in England verbringt, nach Palästina zurück.

Pilichowskys Gemälde für die Hebräische Universität.

London, 8. August. (JTA.) In Amerika hat sich ein Komitee gebildet, das das berühmte Gemälde Pilichowskys, die Zeremonie der Eröffnung der Hebräischen Universität darstellend, erwerben und der Hebräischen Universität zum Geschenk machen will. — Pilichowskys Gemälde „Im Schatten der Klagemauer" wurde von der Brooklyn-Kunstgalerie erworben.

Jüdische Welt.

Kalinin empfängt James Marshall. — Der Präsident der Sowjetunion für eine unabhängige nationale jüdische Kultur.

Moskau, 11. August. (JTA.) Der Präsident der Sowjetunion Kalinin und der Vizepräsident Smidowitsch empfingen den gegenwärtig in Rußland weilenden Herrn James Marshall, Sohn von Louis Marshall, und äußerten sich ihm gegenüber über die Lage der Juden in Rußland vom Standpunkte der Sowjetregierung. Die Unterhaltung dauerte etwa eine Stunde. Kalinin äußerte sich ausführlich über den

Plan der Massensiedlung von Juden in Biro-Bidschan im fernen Sibirien und sagte, wenn die Juden nichts mehr wollen als die Möglichkeit, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, so wollen sie sehr wenig; er, Kalinin glaube, daß sie ihre nationalen und kulturellen Forderungen höher schrauben sollten. Die Idee einer jüdischen Siedlung in Biro-Bidschan kommt solchen vielseitigen jüdischen Forderungen entgegen. In Biro-Bidschan könnten sich die Juden nicht nur wirtschaftlich entwickeln, sondern sie könnten dort als ein Volk und einer unabhängigen Kultur leben. In den anderen Gebieten der jüdischen Kolonisation ist dies im Hinblick auf die dort lebenden anderen Nationalitäten nicht möglich.

Wenn Gelder und technische Hilfe an das Werk von Biro-Bidschan verwendet werden, fügte Kalinin hinzu, so wird sich der Plan der großen unabhängigen jüdischen Siedlung erfolgreich verwirklichen lassen. Kalinin lud Herrn James Marshall ein, sich als Pionier zu betätigen und Biro-Bidschan zu besuchen, um sich mit den Möglichkeiten einer dort von der Sowjetregierung zu errichtenden jüdischen Republik als Teil der Sowjetunion vertraut zu machen.

Smidowitsch setzte Herrn Marshall in einer zweistündigen Unterredung die Details des Kolonisations- und Industrialisierungswerks zugunsten der Juden in den Sowjetländern auseinander, Mereschin unterhielt sich mit Marshall über die Möglichkeiten von Biro-Bidschan.

In einem Gespräch mit dem JTA.-Vertreter sagte Herr James Marshall, er habe von seinem Besuch in den jüdischen Kolonien der Krim und in den von Juden bewohnten Städten und Städtchen, sowie nicht zuletzt aus seinen Unterhaltungen mit Kalinin und Smidowitsch tiefe Eindrücke empfangen.

Sowjetbann gegen Schalom Asch.

Moskau, 10. August (JTA.) Die kommunistische Presse teilt mit, daß die öffentlichen Bibliotheken in den Ländern der Sowjetunion den jüdischen Dichter Schalom Asch auf die „schwarze Liste“ gesetzt haben. Seine Werke werden nicht mehr an Leser ausgegeben. Als Grund wird angegeben, daß Schalom Asch einen ihm von Marschall Pilsudski verliehenen Orden angenommen habe.

Zahlreiche einstige Pogromführer aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen.

Moskau, 10. August. (JTA.) Unter der kommunistischen Beamtenschaft wird jetzt eine Reinigungsaktion durchgeführt, in deren Verfolg zahlreiche höhere Beamte, zum Teil Rayons- und Kreisinspektoren, aus ihren Aemtern entfernt und aus der Partei ausgeschlossen werden, nachdem eine gegen sie geführte Untersuchung ergeben hat, daß sie unter Petljura an Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung führend teilgenommen hatten. Unter diesen Beamten befindet sich der Rayonsinspektor von Proskurow Jefim Lepikasch, von dem festgestellt wurde, daß er 1919 während des Pogroms in Proskurow mit eigenen Händen viele jüdische Bürger getötet hat; der Rayonsinspektor von Luhin, Simelizki, und der kommunistische Parteiagitator Nikolaj Jantschewski, die beide direkt an Pogromen teilgenommen und viel jüdisches Blut vergossen hatten, u. a. m. Gegen alle diese Personen, die später in die kommunistische Partei sich eingeschlichen haben, wird ein öffentlicher Prozeß durchgeführt, wobei die Verwandten der jüdischen Pogromopfer als Zeugen auftreten werden.

Sport.

Der Weltmeister im Weltschwergewicht ein Jude.

New York, 9. August. (JTA.) Vor kurzem wurde in Detroit um die Box-Weltmeisterschaft im Weltschwergewicht gefochten. Die Weltmeisterschaft errang nach einem 15-Runden-Kampf der 21jährige Jackie Fields gegen den bisherigen Weltmeister Johnny Dunbee. Jackie Fields ist Jude und heißt mit richtigem Namen Jacob Finkelstein. Er ist Mitglied der Young Men Hebrew Association in Chicago.

Gemeinden.

Orlova: Anläßlich der 25. Wiederkehr des Todestages Th. Herzls veranstaltete die JNF.-Kommission in Orlova einen Vortragsabend mit anschließenden Musik-Vorträgen. Die Referate als auch die musikalischen Rezitationen fanden beim zahlreich erschienenen Publikum starken Beifall und werden hoffentlich viel zur Hebung des jüdischen Nationalbewußtseins unter der hiesigen Judenschaft beitragen.

Podivin. Sonntag, den 18. August d. J. findet das seit längerer Zeit vorbereitete Turn- und Sportfest des hiesigen Makkabi statt. Nach den Anmeldungen zu schließen, dürfte die Veranstaltung eine würdige Kundgebung der mährischen Makkabivereine werden. Am gleichen Tage findet eine Herzl-Gedenkfeier statt, bei welcher Gg. Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld, Brünn die Gedenkrede hält und der Jüd. Chorverein Břeclav mitwirkt.

Stražnice. Der 25. Todestag unseres Herzl wurde hier am Jahrzeittage am 20 Tamus in würdiger Weise begangen. Nach Verrichtung des Mincho-Gebetes und Rezitierung des 40 Psalmes nahm Herr Oberbaurat Ing. Artur Steiner, Brünn, das Wort, um in wenigen, aber charakteristischen Zügen das Lebensbild Theodor Herzls vor uns erstehen zu lassen. Die Ausführungen wurden von den Anwesenden, in deren Namen Gg. Willi Czech dem Redner dankte, in tiefer Andacht und Ergriffenheit angehört. Mit der Hatikwah schloß die wahrhaft würdige Feier. Auch auf diesem Wege wollen wir Herrn Oberbaurat Ing. Artur Steiner unseren besten Dank aussprechen.

Stubnianske Teplice. Sonntag, den 28. Juli fand anläßlich des 25jährigen Todestages Theodor Herzls in Stubnianske Teplice eine Gedenkfeier statt, an der sich fast sämtliche Mitglieder der Kultusgemeinde Stubnianske Teplice mit ihren Familien beteiligten. Nach dem kantoralen Teile brachte Fräulein Mancy Jakobowitsch, die Tochter unseres Gg. Dr. Jakobowitsch Rosenfelds Dichtung „Sturm“ in tief empfundener Weise zum Vortrag. Hierauf hielt Herr OGR. Dr. Birnstein aus Brünn die Gedenkrede, worin er in eindrucksvoller Form ein klar ergreifendes Bild vom Leben und Wirken Theodor Herzls gab. Mit der Absingung der Hatikwah fand die Feier ihren weihevollen Abschluß. — Montag, den 27. Juli veranstaltet der Zionsverein „Deborah Barak“ gemeinsam mit der Israelitischen Kultusgemeinde Stubnianske Teplice einen Diskussionsabend im Saale des Kurhotels, der die zahlreich erschienenen Besucher kaum fassen konnte. Herr Dr. Rabbinowicz aus Brünn sprach über „Streiflichter aus dem Judentum“. Mit seiner formvollendeten Rede riß er die Zuhörer zu großer Begeisterung hin. An das Referat schloß sich eine rege Debatte. — Das zionistische Leben in Stubnianske Teplice hat durch die Anwesenheit unserer Brünner Gg. Ga. Dr. Birnstein, Magister Rokotnitz und Dr. Rabbinowicz einen starken Impuls erhalten, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß durch Verhandlungen zwischen Frau Dr. Birnstein und den führenden Damen in Stubnianske Teplice die Grundlage zu einer Ortsgruppe der Wizo in Stubnianske Teplice geschaffen wurde. Stubnianske Teplice ist mit seiner national fühlenden jüdischen Bevölkerung ein guter Boden für zionistische Arbeit und wird es die Sache der kompetenten Faktoren sein, dieser Gemeinde ihr besonderes Augenmerk zu widmen. I. R.

Sučany: Der hierortige Zion. Verein veranstaltete am 8. d. M. aus Anlaß des 25jährigen Todestages von Dr. Herzl s. A. eine Gedenkfeier im Saale der Israel. Kultusgemeinde. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Gg. D. Révész, hielt Gg. Herr Prof. Dr. Oskar Rabinovicz aus Brünn, die Gedenkrede, und haben die inhaltreichen und ergreifenden Worte auf die zahlreich erschienenen Gg. und Gäste tiefen Eindruck gemacht. Herrn Dr. Rabinovicz sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. „Zion. Verein.“

Topolčany. Tief ergriffen geben wir Kunde vom frühen Ableben unserer verehrten lieben Schwester, Frau Dr. Laura Féher in Topolčany, Gründerin der dortigen Wizo-Gruppe. Der Heimgang dieser edlen Frau, die mit seltenen Charaktereigenschaften ausgestattet war, ist nicht nur für die Stadt Topolčany, sondern auch für unsere Bewegung ein empfindlicher Verlust. Ihr tiefes Verständnis für die Frauenarbeit in der Renaissancebewegung trug sie mit unermüdlichem Eifer von Haus zu Haus und schuf so Freundinnen und Anhängerinnen unserer Idee. Wir werden dieser seltenen Frau stets ein warmes Andenken bewahren. Den Hinterbliebenen möge das verdienstvolle Wirken der teuren Toten ein Trost im großen Schmerze sein. Ortsgruppe der Wizo.

Ungar.-Brod: Jakob S. Schön — 70 Jahre alt. Wenn wir in unserer alten, ehrwürdigen Gemeinde Ungar.-Brod, uns jene Männer vor Augen führen wollen, die sich für die Erhaltung und Vertiefung jüdischen Lebens in unserem Orte, Verdienste erworben haben, so müssen wir unser Mitglied, Herrn Jakob S. Schön ganz besonders hervorheben. Schon im Knabenalter erkannten seine Lehrer seine große Begabung und leichte Auffassung. Er hatte das Glück, in seiner Jugend und auch später, die hervorragenden Führer unserer Gemeinde, H. Rabb. Dr. M. Jung s. A. und H. Jakob H. Glück s. A. als Freunde und Lehrer zu haben, deren aufopfernd ideales jüdisches Leben er sich auch zum Vorbilde nahm. Besonders beliebt ist Herr Schön als Debattenredner bei zionistischen Versammlungen, wo sein impulsiver und temperamentvoller Charakter deutlich erkennbar ist. Unermüdlich und voll jugendlicher Frische wirkt er in seiner Umgebung erzieherisch und belehrend und ist es unbestritten auch sein Verdienst, wenn in unserer Gemeinde noch reger, jüdischer Geist pulsiert. — In seiner bescheidenen Art ist er ein edler Wohltäter, dem es ein Bedürfnis ist, jedermann uneigennützig gefällig zu sein. Mit Recht sind wir auf ihn, als unseren Führer, recht stolz und wünschen wir ihm und uns, daß er zum Segen unserer Jüd. Gemeinde bei voller Gesundheit und Geistesfrische noch lange erhalten bleibe. Wir gratulieren ihm auf diesem Wege, der unserer Gemeinde schon viel gegeben hat und wünschen ihm recht viel Glück.

Geschäftsnachrichten.

Das weltberühmte Radiumbad.

Jáchymov — St. Joachimstal (Tchècoslovaquie).

In gleichem Schritte mit der wachsenden Bedeutung des Radiums in der Heilkunde dringt der Ruf des Joachimstaler Kurortes in die ganze Welt. In fast unmittelbarer Nähe des weltberühmten Karlsbader Sprudels, in der Luftlinie gemessen kaum 15 Kilometer nordwestlich, ist vor wenigen Jahren ein neuer Kurort von Weltruf, St. Joachimstal, entstanden. Dieses Radium, dessen wunderwirkende Eigenschaften alle bisherigen Hypothesen der Physik und Chemie mit einem Schlage auf den Kopf stellen, gibt der modernen medizinischen Wissenschaft eine ganz neue Waffe im Kampfe gegen die furchtbaren Krankheiten: gegen Krebs, Sarkom, Leukämie und andere in die Hand und läßt im Jahre 1911 in der einst berühmten, nachher jedoch zugrunde gegangenen Bergstadt St. Joachimstal einen ganz neuen Typus von einem Kurort entstehen, wie er in ganz Europa und auch in der ganzen übrigen Welt einzig dasteht. Gleichzeitig mit der Entstehung der Kuranstalt wurde ein riesiges, mit dem allermodernsten Komfort eingerichtetes Kurhotel, „Radium Palace Hotel“, erbaut und im Jahre 1912 im großen und ganzen zu Ende geführt. Dieser in der herrlichen Landschaft gelegene Bau ist von einer englisch-österreichischen Gesellschaft gebaut worden. Das Hotel, welches alle technischen Errungenschaften der Neuzeit in der Installation und Einrichtung aufweist, kann zu den vornehmsten Hotels des Kontinents gezählt werden. Es entspricht allen Wünschen der verwöhntesten Kurgäste und besitzt 300 schöne, geräumige Zimmer, darunter viele mit Baderäumen, Appartements, bestehend aus Schlafzimmer, Badezimmer, Privattoilette, Vorzimmer und Appartements, die außerdem noch einen Salon enthalten. Die Mehrzahl der Zimmer ist mit Verbindungstüren versehen, so daß man eine beliebige Anzahl von Räumlichkeiten zu einem Appartement zusammenstellen kann. Die innere Einrichtung ist erstklassig und läßt an nichts fehlen, was die moderne Bequemlichkeit erfordert. Man findet da die Kästen in die Wand eingelassen, fließendes warmes und kaltes Wasser, Zentralheizung, jedes Zimmer interurbanes Telephon, besondere Lichtsignalvorrichtungen, äußerst bequeme Betten, Perserteppiche usw. Aus allen Zimmern genießt man eine prächtige Aussicht auf das Tal, rückwärts dann in den Hotelpark, den man von dem dritten Stock auf einer langen Brücke bequem erreichen kann. Bei der Errichtung des Hotels hat man das größte Gewicht auf die Einrichtung der Gesellschaftsräume gelegt. Eine prächtige Halle, die zu Konzerten und Tanz dient, drei große Speisesäle mit herrlicher Aussicht, verbunden mit versenkbaren großen Fenstern und Türen mit einer geräumigen Terrasse, der vornehme Gesellschaftssalon, der gleichzeitig als Schreibsalon dient, und der Kaffee- und Lesesalon schließen beiderseits an die Speisesäle an. American-Bar, Safekammer zum Deponieren von Wertsachen und andere zur Bequemlichkeit der Gäste dienende Räume sind hier vorhanden. Im Hause selbst befindet sich im Untergeschoß die Radiumbäderabteilung mit 30 Kabinen für die Thermal-, Radium-, Licht- und elektrischen Bäder, Raum für Massagen, Friseursalon usw. Die Bäderabteilung ist von allen Stockwerken mit Lift bequem zu erreichen, was den Badegebrauch besonders angenehm gestaltet, um so mehr, als auch die Gänge bei kälterer Witterung geheizt werden. Im Parterre befindet sich das modernst eingerichtete Inhalatorium: spezielle Inhalatorien, ärztliche Ordination des eigenen Arztes. Die Wirtschaftsanlage ist äußerst hygienisch und modern durchgeführt: eigene Dampfwäscherei, Büglerei, Kühlanlagen mit eigener Eiserzeugung, Vacuum-Cleaner-Anlagen zur Reinigung aller Räume, Garagen, Zimmer für Chauffeure usw. Trotz der luxuriösen Einrichtung des Etablissements sind die Preise sehr mäßig und kostet zur Beispiel ein einbettiges Zimmer mit erstklassiger Verpflegung en pension in der Vor- und Nachsaison Kč 65.— und in der Hochsaison Kč 80.— bis Kč 100.— täglich.

Die Leitung des Radium Palace Hotels, der Restauration des Hotels „Miracle“ und der sogenannten „Herrenmühle“ ist vom Staate in die Hände des bewährten Fachmanns, Herrn J. Urban, Besitzer des Grand Hotels in Königgrätz, gelegt worden, indem die Regierung mit ihm einen zehnjährigen Mietsvertrag abgeschlossen hat. Dieser unermüdliche Fachmann leistet hier an der Spitze seiner 220 Angestellten Hervorragendes, was fachmännische Leitung und Fürsorge für die Gäste anbelangt, so daß sein Ruf sich rasch in alle Welt verbreitet hat.

Die Bedeutung des Radiums in der Medizin ist vielfach; die Anzahl der mit Erfolg zu behandelnden Krankheiten wird sozusagen täglich vermehrt. Durch Radiumstrahlen werden organische Gewebe des menschlichen Körpers zerstört, wobei man folgende sehr interessante Erfahrungen gemacht hat, und zwar: kranke Gewebe werden rascher zerstört als gesunde. Und gerade diese Erkenntnis ist zur Grundlage für die neue Therapie und Behandlung mannigfacher Krankheiten geworden, Krankheiten, von denen viele bisher überhaupt für unheilbar gehalten wurden oder dem Messer des Chirurgen überlassen werden mußten. Heute tritt an dessen Stelle zumeist das in einer Glasröhre eingeschlossene Radiumpräparat, und statt des gefürchteten Operationssaales begrüßen den Kranken die heimischen Gemächer und Hallen des luxuriösen Kurhotels. Wie schon einleitend erwähnt, werden mit Hilfe der Durchstrahlung verderbenbringende Geschwülste, wie Krebs und Sarkom, und mit einem besonders guten Erfolge die Blutkrankheiten geheilt, wobei namentlich große Erfolge bei Leukämie, gegen welche das Radium sehr wichtige Dienste leistet, erzielt werden. Recht stattlich ist heute die Reihe der mit Radium auf das erfolgreichste behandelten Krankheiten, langwierige tuberkulöse Entzündungen der Schleimhäute, Aderngeschwülste, Lupus, Hautekzeme, Warzen, Hautauswüchse usw.

Die äußere Therapie dauert einige Tage, die innere 20 bis 28 Tage; gegebenenfalls ist es notwendig, dieselbe zu wiederholen. Die Bestrahlung ist übrigens nicht die einzige Art der Radiumtherapie und die Reihe der oben angeführten Krankheiten ist noch lange nicht erschöpft. In weit größerem Maße wird jedoch das „gasförmige Radium“ unter dem Namen „Radiumemanation“ zur Heilung der verschiedensten Krankheiten verwendet. Die von Radium-Erzen ausstrahlende Emanation wird vom Wasser aufgesaugt, so daß es dann radioaktiv wird. Die St. Joachimstaler Uranschächte und der Wernerschacht besitzen eine starke, mit Radiumemanation sehr reichlich gesättigte Quelle, welche eine der stärksten radioaktiven Quellen der Welt darstellt (650 bis 2800 ME. im Liter).

Fassen wir das Gesagte zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß das stille Städtchen St. Joachimstal ebenso wie durch die gewaltig überlegene Stärke seiner Radioaktivität andere Kurorte durch seine eklatanten Heilerfolge an Ruhm überholen wird.

Buchhandlung André.

Wenn zwei einander treffen wollten, dann sagten sie: an der Ecke André. Das war einmal. Das alte Gebäude, in dem die Adreésche Buchhandlung untergebracht war, ist eingerissen und dieses bekannte Buchunternehmen von Prag ins Palais Praha Havířská ul., übersiedelt. Die Uebersiedlung hat für das Unternehmen einen großen Vorteil gebracht. Das Buchlager ist in den neuen Lokalen in vier Etagen, geteilt in zahlreiche Spezialabteilungen, übersichtlich angeordnet, und die Bücherfreunde haben in zahlreichen Wandelgängen zu den Büchern selbst Zutritt und können sich jeden gewünschten Band gleich aussuchen. Dieser Umstand wird sicherlich dazu beitragen, daß dieses erstklassige Unternehmen sich noch größerer Beliebtheit erfreuen wird als bisher. 4789

Das in aller Welt in den führenden Kreisen bestbekannte Sanatorium Schatzalp (auf 1865 Meter ü. M. mittels eigener Drahtseilbahn in 10 Min. von Davos aus erreichbar), wurde in den letzten zwei Jahren einer gründlichen Renovierung und Modernisierung unterzogen. Neben zahlreichen neuen Appartements mit Bad sind die meisten Zimmer auch mit separaten Privat-Toiletten (W. C.) versehen worden. Gediegen und vornehm wirkt die Luxusausführung der Installationen für das fließende Kalt- und Warmwasser. Behaglich und warm gestaltete sich der Komfort der Zimmer dank einer durchgreifenden Neumöblierung derselben. Neben Lichtruf und Radio wurden eine Reihe weiterer Einrichtungen geschaffen, die alle dazu bestimmt sind, den Kranken und Nichtkranken den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Eine aufs modernste ausgebaute Telephonanlage ermöglicht den Anschluß sämtlicher Fremdenzimmer an das internationale Telephonnetz.

Das Sanatorium Schatzalp hat sich mit diesen Neueinrichtungen wiederum auf Jahre hinaus jene führende Stellung gefestigt, welcher es sich seit seiner Gründung stets rühmen durfte.

September — der schönste Bademonat an der Adria am Lido-Venedig in der Pension Firmament. Gute Unterkunft, vorzügliche böhmische und ausgiebige Küche, herrlicher Strand, Auto und Dampferverbindung nach Venedig. Gelegenheit zur Traubenkur. Keine Stechmücken! Preis 14 Tage inkl. Kurtaxe, Strandkabine und aller Abgaben nur 850 Kč. Prospekte gegen 2 Kč in Marken: Firmament, Prag XIII., Kodaňská 797/32, Tel. 53694. Staatsangestellte, Bankbeamte und Lehrer 5% Nachlaß. 4708

Karlsbad. Franz Klier, Kunst-, Bau- und Galanteriespenglerei, Dr.-Strobel-Bergerstraße, „Pöschlhof“, Tel. 1748, führt in gewissenhafter Weise alle facheinschlägigen Arbeiten aus. Reparaturen werden prompt und billigst erledigt. Wir verweisen auf das Inserat in der vorliegenden Nummer. 4627

Podhorn bei Marienbad. Im dem bekannten Ausflugsort Marienbad ist ein neues Höhencafé und Restaurant errichtet worden, das in jeder Hinsicht empfohlen werden kann. Es ist bequem vom Autostandplatz Katholische Kirche in wenigen Minuten zu erreichen. 4688

Drahotuše, Mähren. Wir machen auf das Inserat in dieser Nummer aufmerksam, durch das Frant. Pátík Korbwaren in bester Ausführung, insbesondere geflochtene Möbel empfiehlt. 4650

Saaz. Hotel Goldener Löwe. Der Treffpunkt der Geschäftswelt ist dieses erstklassige Hotel-Café, dessen Zimmer, modernst eingerichtet, dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen. 4546

„Jedem seine Fucabohne“, das heißt, daß die als ideales pflanzliches Entfettungsmittel bestbekannten Fucabohnen für jedermann, also nicht nur für ausgesprochen Fettleibige bestimmt sind. Es hat sich gezeigt, daß regelmäßig nach Hauptmahlzeiten Fucabohnen genommen, das Wohlbefinden ungemein gehoben, die Verdauung geregelt, der Stuhlgang gefördert wird, Fucabohnen daher als ideales Blut- und Säfte-Reinigungsmittel angesprochen werden können. Also Mittag und Abend stets eine Fucabohne.

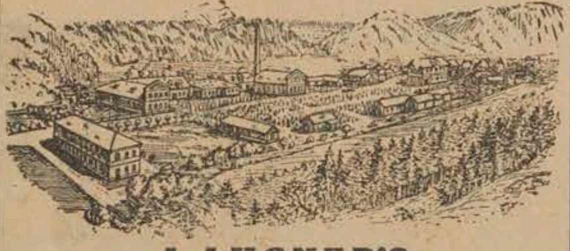
Der Arbeiter im Freien fühlt sich nach der schweren Tagesarbeit müde. „Alpa“-Massage belebt den Blutkreislauf, stärkt die Muskeln und erfrischt die Nerven.

Unter Bezugnahme auf mein Inserat vor der Eröffnung des Sanatoriums gestatte ich mir, das P. T. Publikum noch speziell darauf aufmerksam zu machen, daß die Wahl des Operateurs dem Patienten ganz überlassen bleibt, also jeder Operateur, auch auswärtige, Prager und Wiener Professoren usw., hier operieren und behandeln können. Sogenannte freie Aerztewahl. Dr. Mulač, Pilsen.

Empfehlung. Wir erlauben uns, unsere P. T. Leser auf die Firma V. Semerak & Co., Steinindustrie in Olmütz, höflichst aufmerksam zu machen, welche eigene Granit-, Syenit- und Marmorsteinbrüche besitzt und daher in der Lage ist, Ihnen sowohl Grabsteine, Familiengrabmäler sowie Mausoleen und alle einschlägigen Bildhauer- und Steinmetzarbeiten zu den billigsten Konkurrenzpreisen zu liefern. Diese reelle Firma sichert Ihnen prima Ausführung sowie wirklich die solidesten Konkurrenzpreise zu. Im Falle Sie einen Grabstein oder ein Familiengrabmal benötigen, wollen Sie nur an oben angeführte Firma um kostenfreie Einsendung von Skizzen und Kostenvoranschlägen schreiben und wir sind voll überzeugt, daß Sie in jeder Beziehung auf das pünktlichste und solideste bedient werden. 4358

Sterbefälle.

Prag: Josef Klinger, Hugo Fischer, Selma Schwarz, Josefine Kodiček; **Ung.-Brod:** Johann Brief; **Bodenbach:** Fritz Duschak; **Budweis:** Sofie Neubauer, Dr. D. Teller; **Pilsen:** Rosa Feig; **Jungbunzlau:** Laura Glückner.



Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 16. August abends	7.15 Uhr
Samstag, den 17. August vorm	8.30 Uhr
Schabos Machamu — Mincha	4.00 Uhr
Ausgang	8.05 Uhr
Sonntag den 18. August früh	8.00 Uhr
Wochentage früh	6.45 Uhr
abends	6.30 Uhr

PRAGER KINOS:

Aussig, Teplitz, Reichenberg, Komotau

Transparente Schilder
für alle Zwecke, in allen Sprachen, auch hebräisch, liefert von Kč 15.— an
„TRANSPARA“. Prag-Košiře. Hlaváčková 10, Tel. 41.185
Tüchtige Vertreter spez. in der Slowakei gesucht. 4794

SPORTBAZAR
PRAG I., Celetná 22,
liefert alle Sportartikel:
TENNIS, SKI, HOCKEY, ATHLETIK, BOX, FUSSBALL etc.
Vereinen besondere Nachlässe.

Möbel, Otomanen, Matratzen, Strohsäcke
V. Suda
PILSEN, Prokopova tř. 16
Telephon 1431
Doubravka, Masarykova tř.
Zufuhr bis zu 20 km gratis mit eigenem Auto.

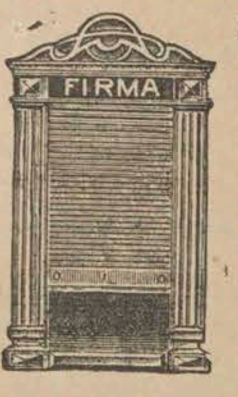
MÖBEL 4328
modern, dauerhaft und billig liefert
Möbelfabrik ICOS
TROPPAU
Feldgasse 1. Komorauergasse 20 Tel. 433

Zinke & Kreher
Werkstätte für gute Möbel
B.-LEIPA
Postgasse 4523

Modenhaus 4782
WOLF & SCHLEIM
Rytířská ul. 26 **PRAG** Rytířská ul. 26
Wollstoffe, Seide und Weisswaren

Bad Königswart.
כשר
Streng rituelles Restaurant, Hotel u. Café „Sonnenblick.“

Stählerne Rolläden



Sonnenschützer, zusammenlegbare Gitter,
Stahlfedern für Rolläden
liefert
Methud Miffek
Böhm. Budweis
Pražská 27.
Telephon 211.
Telegr.: Miffek, Budweis.

A. Peter, Eger
Pianobau
Hotel Neuberger
Gegr, 1877. Gegr. 1877.

Am besten wäscht und auf d. Wiese trocknet



Dampfwäscherei
BLECHA, PRAG XIII.,
Záběhlice, Mlýn Hutě.
Ein Kilo Kč 4·— gewaschen, gemangelt, glatte Stücke gebügelt. Zufuhr in den Wohnung. Älteste Fachanstalt. Karte oder Telephon 50315. Für Restaurationen, Hotels u. Anstalten extra Preise

Studenten-Buchdruckerei
RUDOLF FUCHS
&
JAROSLAV RAJTORAL
PRAG III.,
Pod Letnou 4, Akademisches Haus
Sämtliche Drucksorten für Handel - Gewerbe - Industrie Vereine und Private
Telephon 24709
Offerte gratis und unverbindlich

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.
Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,
Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen
übernimmt
ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**
PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. Telephon 40539.
Gegenüber dr Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršova ul.“ der Straßenbahn 9 und 14).

Karlsbad, Marienbad, Franzensbad.

Schmalwiesers Kaffee „Freundschaftssaal“ der vornehme Kurfrühstücksplatz und Konzertkaffeepark **Karlsbad** wird bestens empfohlen! 4275

Café Restaurant **„Freundschaftshöhe“** ◆ *Schönstes Höhencafé* **Karlsbads** *mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Vorzügliche Verpflegung* ◆ 4445 **Heinrich G. Pöztl,** *früher Besitzer des Cafe „Park“ („Kaiserpark“).*

Möbel 4216
in Qualitätsausführung. Eigene Erzeugung. Erzeugnisse der Fa. Skuherský, Königgrätz.
Karl Lotz, Dallwitz.
Verkauf auch gegen sehr bequeme Teilzahlungen

Josef Zwerenz 4536
Maß-Schneiderei für feine Herrengaderobe
Haus Tillenberg. **Karlsbad** Haus Tillenberg.
Original englische Stoffe lagernd.
Feinste Maßarbeit. Zivile Preise.

Konditorei & Café Alois Böhm
FISCHERN-Neust., Hauptstraße, Martins Neubau
KARLSBAD:
Richard Wagnerstraße: „Haus Sparta“
4500 Invalidenplatz: Becher-Ecke
hält sich bestens empfohlen. Vorzügl. Konditorei am Platze.
Ganzjähriger Versand der besten Karlsbader Oblaten.

Café und Restauration
„ALBERTHOF“
Karlsbad, Mattonistr.
Neu eingerichtetes Café und Restaurant
4706 Albert Stoff

Rabl's Hotel Glattauer
KARLSBAD 4634
Erstes rituales Hotel am Platze

ELEKTRO-BREITENFELDER
TEL. 420 Rich. Wagnerstr. KARLSBAD, „Wilbrandt“ TEL. 420

Stingl & Lauterbach
Karlsbad 4633
Richard-Wagner-Straße Telephon 2114
Feinste Damen- und Herren-Moden eigener Erzeugung.
Lager in Weißwaren, Bett- und Tischwäsche.

Hotel Weber
Karlsbad III
gänzlich neu umgebaut, in unmittelbarer Nähe der beiden Bahnhöfe, comfortabelst eingerichtet, wird bestens empfohlen. 4159

FRANZ KLIER, KARLSBAD
Kunst-, Bau- und Galanteriespenglerei
Dr. Strobelbergerstraße, „Pöschlhof“ Telephon 1784
empfiehlt sich zur Übernahme aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Für gewissenhafte Ausführung wird garantiert. — Reparaturen prompt.
Spezialität: Eisschränke, Küchenspültische.

OSKAR RIPPL, KARLSBAD,
Spenglermeister — Schulgasse Haus „Biene“
empfiehlt sich zur Ausführung aller **Bauspenglerarbeiten,** solid und fachgemäß, **Ventilationen, Eiskästen, Aufwaschtischen.**
Telephon Nr. 596. 4629 Post-Spark.-Konto 201.635.

Chemische
Waschanstalt und Färberei
GUSTAV BURKERT
Karlsbad, „Haus Winterthur“. 4377

Neu! Neu!
Höhen-Café u. Restaurant
„Podhorn“ bei Marienbad.
Gewesener Lieblingsplatz Goethes, Erloschener Vulkan, Schönste Fernsicht. 4688
Autostandplatz Katholische Kirche.

Restaurant
„Zum balzenden Auerhahn“
Jagdschloß Glatzen bei Marienbad.
Renoviert, unter neuer Führung.
Beste Gebirgsforellen erstklassige Küche u. ff. Original-Weine u. Biere.
Um gütigen Zuspruch bittet **Anton Haubner,** langjähriger Oberkellner im Hotel Weimar in Marienbad.

Elektrotechnisches Unternehmen
Adam Zimmermann
Tel. 37 MARIENBAD „Haus Coburg“. Tel. 37
Installierung von Licht-, Kraft-, Lichtsignal- und Telephonanlagen mit Staatsanschluß.
Reichhaltiges Lager sämtlicher Elektroapparate.

Andreas Meister,
Installationsgeschäft, *Telephon Nr. 23,*
Marienbad,
empfiehlt sich für Zentralheizungs- und sanitäre Anlagen aller Systeme.
Solide u. prompte Bedienung. Kostenvoranschläge und Besuch kostenlos.
Beste Referenzen. 4636

Reinl & Nienemann
Installationsunternehmen - Spenglerei
Marienbad — Karlsbad
Tel. 552 *Tel. 1422 b*
Kostenvoranschläge, Projekte kostenlos.

A. WALTER BEER
Bau- u. Ornamental-Spenglerei mit Motorenbetrieb — Metall-Drückerei
MARIENBAD
Poststraße 59, Tel. 550.
Metallwarenerzeugung und Installation für Warm- und Kaltwasser- und sanitäre Anlagen.
Gegründet 1872.

KAFFEE UND KONDITOREI
NORBERT HABL
Erstklassige Erzeugnisse sämtlicher ff. Bäckereien und Torten.
Ganzjähriger Oblaten- und Brunnenkuchen-Versand. — !Schlagobers! 4257
MARIENBAD, TEPLER HAUS

Hotel Atlantics
Inhaber Hans Deutzer
Franzensbad
Reserviert.
4509

Beachtet
die bei uns inserierenden Unternehmen!



Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 185080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.